

LILLO

Leseheft

3



LILO 3
Leseheft
Prüfexemplar

Schulbuchnummer: 221.025

Autorenteam: Herbert Puchta, Renate Welsh

Redaktion: Monika Maslowska

Charakterdesign: Marion Goedelt

Illustrationen: Marion Goedelt, Svenja Doering, Nina Hammerle, Sijetlan Junakovic, Helga Bansch, Sybille Hein, Constanze Guhr

Covergestaltung: Marinas Medien- und Werbeagentur GmbH

Innenlayout: Monika Maslowska auf Basis einer Gestaltung von CMS – Cross Media Solutions GmbH, Würzburg

Satz: Monika Maslowska

Druck: Athesia Druck, Innsbruck

Helbling Verlagsgesellschaft m.b.H.

A-6063 Rum · Kaplanstraße 9

produktivsicherheit@helbling.com

ISBN 978-3-7113-0730-9

1. Auflage: A1¹ 2024 Prüfaufgabe

4369-10-24

© 2024 HELBLING, Rum/Innsbruck

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk einschließlich aller Inhalte ist ganz und in Auszügen urheberrechtlich geschützt. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder anderes Verfahren) ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung des Verlags nachgedruckt oder reproduziert werden und/oder unter Verwendung elektronischer Systeme jeglicher Art gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt und/oder verbreitet bzw. der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Alle Übersetzungsrechte sowie die Nutzung für Text- und Datamining vorbehalten.

Es darf aus diesem Werk gemäß §42 (6) des Urheberrechtsgesetzes für den Unterrichtsgebrauch nicht kopiert werden.

LILLO

Mustersseite

Leseheft

Herausgegeben von Herbert Puchner

helbling.com

3

1	Liebe Schülerin, lieber Schüler! °	4	7	Erfinderinnen °°	50
	Stress im neuen Schuljahr °	6		Ganz besondere Mädchen auf einer ganz besonderen Insel °	53
	<i>Günter Gerngross</i>			<i>Astrid Ulm</i>	
	Die Geschichte vom Kind, das immer lachen musste °	7		Eine Räubergeschichte °	56
	<i>Ursula Wölfel</i>			<i>Mustafa Haikal</i>	
	Das ist lustig! °	8		Träumen °	57
	<i>Kirstin Schwab</i>			<i>Susanne</i>	
	Die Frosch-Ballade °°	10	8	Ist es Zauberei? °	58
	<i>Michael Roher</i>			Affenzauber °	59
2	Lesetraining	11		<i>Elisabeth S.</i>	
	Das Fußball-Dilemma °	12		Die Geheimschritte °	60
	<i>Astrid Ulm</i>			Heuert °°	63
	Anna und die Wut °°	14		<i>Michael Roher</i>	
	<i>Christine Nöstlinger</i>			Es grünt so grün °°°	66
				<i>Robert Winston</i>	
3	Nur noch zwei Bilder °°	20		Die Zungen und Zungenbrecher °°	67
	<i>Günter Gerngross</i>		10	Die Linken Schwedern °	68
	Lili Verlierli °°	22		<i>Franz Hohler</i>	
	<i>Martin Auer</i>			Alles verrückt in Ramba-Zambien °	69
	Lesetraining	25		<i>Astrid Ulm</i>	
4	Geisterstunde °	26		Der Mohrschnupfen °°	72
	<i>Sylvia Baumgartner</i>			<i>Marliese Aroid</i>	
	Fünf Gespenster °	27	11	Ich träume mir ein Land °	74
	<i>Dorothee Kreusch-Jacob</i>			<i>Erika Krause-Gebauer</i>	
	Igraine Ohnefurcht °°°	28		Als die Stadt streikte °°	75
	<i>Cornelia Funke</i>			<i>Manfred Schlüter</i>	
	Ein Stück Käse °°	30		Der Zapperdockel und der Wock °	76
	<i>Günter Gerngross</i>			<i>Georg Bydlinski</i>	
	Wie sich Schmetterlinge küssen	34		Heimkehr °°°	78
	<i>Jutta Richter</i>			<i>Heinz Janisch</i>	
	Gedichte °°	35	12	Guten Tag, Tag! °	79
	<i>Michael Roher, Lena Raubbaum, Martin Baltscheit, Frantz Wittk</i>			<i>Josef Reding</i>	
5	Ich muss noch ... °°	36		Die Reise einer Jeans °°	80
	<i>Michael Roher</i>			<i>Katrin Brinkmann</i>	
	Mein Haus °	37		Über Baumwolle °°°	82
	<i>Josef Guggenmos</i>		13	Erinnerung an einen Apfelbaum °°	84
	Igel-Burger °°	38		<i>Susanne Kilian</i>	
	<i>Renate Wel</i>			Gedichte zum Verschenken °	85
	Geschichte über Milas Umzug °°	41		Kopfkino mit Bodo °	86
	<i>Ursula Wölfel</i>			<i>Astrid Ulm</i>	
6	Winterzeit °	44		So sorgen Tiereltern für ihre Kleinen °°	88
	<i>Ge</i>			Was Worte alles können °°	90
	Winterzeit °	44		<i>Lena Raubbaum</i>	
	<i>Bernhard</i>			Gedichte °°	91
	Das Märchen der Prinzessin, die unbedingt in jedem Märchen vorkommen wollte °°	45		<i>Arne Rautenberg</i>	
	<i>Susanne Straßer</i>				
	Prinzessinnen-Kodex °°°	48			
	<i>Catrin Roher</i>				

14	Ein Brief [◦]	92
	<i>Heinz Janisch</i>	
	Der Brief ^{◦◦}	93
	<i>Manfred Schlüter</i>	
	Irgendwie anders ^{◦◦◦}	94
	<i>Kathryn Cave</i>	
15	Heute fängt der Sommer an ^{◦◦◦}	96
	<i>Anne Steinwart</i>	
	Sommerzauber ^{◦◦}	98
	<i>Edith Schreiber-Wicke</i>	

Wie sind die Aufgaben?

- Einzelne Lesetexte
- Lesetexte mit höherem Schwierigkeitsniveau
- Etwas anspruchsvollere Lesetexte

Wie ist es dir ergangen?



Juhu, das war leicht!



Uff, das war schwierig!

Waren die Aufgaben für dich leicht oder hast du dir schwergetan? Kreise den passenden Rufus ein.

1 Überfliege den Text und beantworte die Fragen.

- Wer hat diesen Text geschrieben?
- An wen ist er gerichtet?
- Welche Textsorte ist das?
 ein Gedicht eine Geschichte ein Brief

Liebe Schülerin, lieber Schüler!

Hurra! Endlich sind die Ferien vorbei!

Endlich ist Schluss mit dem Faulenzen!

Es gibt doch nichts Fürchterlicheres, als den ganzen Tag im Freibad zu verbringen, Musik zu hören oder mit Freunden zu spielen!

- 5 Euch ist es wahrscheinlich auch so ähnlich ergangen wie mir. Einige von euch mussten wahrscheinlich sogar ans Meer fahren und dort den ganzen Tag nichts als spielen, schwimmen oder in der Sonne liegen.



Womöglich hast du die Ferien zu Hause verbracht und jeden Tag

- 10 lange geschlafen. Wie langweilig! Aber damit ist es jetzt zum Glück vorbei! Endlich können wir wieder in die Schule gehen! Endlich, endlich endlich!

Ach, wie langweilig!



Schluss jetzt mit den Scherzen! Wir hoffen, du hattest wunderschöne Ferien und du hast dich gut erholt. Ob du am Meer warst oder in den

- 15 Bergen, ob du deine Ferien zu Hause verbracht hast oder auf einem Bauernhof, du hast wahrscheinlich viel zu erzählen!

Wir beide sind uns aber auch ganz sicher, dass du dich jetzt schon auf das neue Schuljahr freust! Deshalb wünschen wir dir für die dritte Klasse
20 alles Gute und viel Spaß beim Lernen!



Emil und Rufus



Erzähle einem anderen Kind von deinen Ferien. Welche Ziele hast du für das neue Schuljahr?

- 2 Lies den Text noch einmal sorgfältig durch. Was meinst du? Was stimmt?
- Im Text ist alles ganz ernst gemeint.
 - Der Text ist humorvoll geschrieben. Sätze wie *Endlich ist es vorbei mit dem Faulenzen!* sind nicht ernst gemeint, sondern ironisch.
- 3 a) Ein Satz in jedem Text ist ironisch gemeint. Unterstreiche ihn.
- So ein toller Wettertag! Es regnet seit 6 Uhr morgens.
Ich habe heute viel zu viel gegessen. Bin ich froh, dass du mir schon wieder etwas zu essen mitbringst.
Ich habe heute Kopfwert. Super, dass du trotzdem Schlagzeug spielst.
So ein Peinliches! Ich habe den ersten Preis gewonnen!
- b) Finde selbst ironisch gemeinte Sätze für die folgenden Situationen.
- jemand findet sein Handy nicht
 - jemand hat es sehr eilig
 - jemand hat Geburtstag

- 1 a) Überfliege die Geschichte. Wie viele Personen kommen darin vor?
b) Lies den Text sorgfältig. Ergänze die Sätze mit den richtigen Namen.

Stress im neuen Schuljahr

- Es war genau 7 Uhr, als das Telefon läutete.
Die 7-jährige Niki hob ab. Es war Frau Fündig, die Mutter von Peter. Sie wollte mit Thomas, Nikis Bestfreund, sprechen. Thomas ist Peters bester Freund und Frau Fündig wollte ihn sprechen, weil Peter die ersten zwei Schulstunden wegen eines Zahnarztbesuchs versäumen würde.
- 5 „Ich möchte mit Thomas sprechen, weil seine Lehrerin etwas ausrichten muss.“
„Sie können ihn jetzt nicht sprechen, er ist gerade sein Müsli hinunter“, sagte Niki.
- 10 „Gib mir deine Mutter“, sagte Frau Fündig.
„Das geht auch nicht“, sagte Niki.
„Dann deinen Vater.“
„Der kann auch nicht.“
- 15 „Was ist denn bei euch los?“, sagte Frau Fündig.
„Nichts Besonderes“, sagte Niki, „das Gleiche wie jeden Tag: Thomas frühstückt, Mama packt für ihn die Schultasche, Mama packt den Saft und seinen Turn Sachen und ich muss jetzt aufhören.“
- 20 Ich muss ihn nicht anziehen, denn der Fahrer vom Schulbus hupt schon geduldig.

Günter Grogross

_____ wollte, dass Thomas der Lehrerin etwas ausrichtet.
_____ sind beste Freunde. Niki meinte, dass es bei ihnen in der Früh immer gleich zugeht. Dann musste sie das Gespräch beenden.
_____ hupte schon ungeduldig.

- 2 **LESETRAINING:** Lies immer schneller.

Ohne Hilfe
Ohne Hilfe käme Thomas
Ohne Hilfe käme Thomas immer zu spät
Ohne Hilfe käme Thomas immer zu spät zur Schule.

Hast du in der Früh
manchmal Stress?
Erzähle davon.

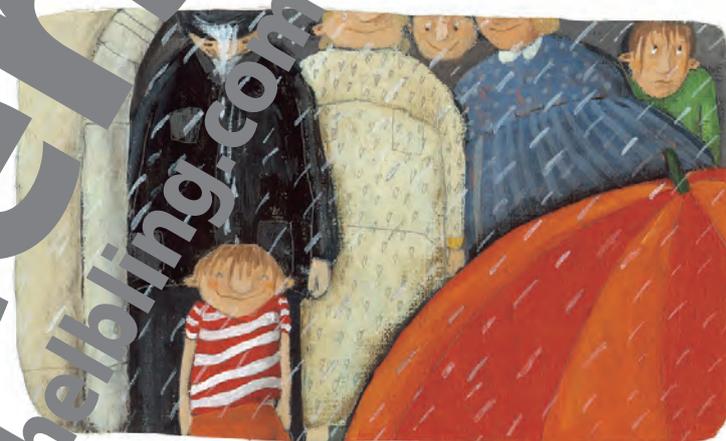


- 1 a) Lies die Überschrift und beantworte die Fragen.
- Um welche Textsorte handelt es sich hier?
 - Ist es dir schon einmal ähnlich ergangen wie dem Kind? Erzähle davon.
- b) Lies den Text genau durch.
- Wie haben andere Leute auf das Lachen des Kindes reagiert?

Die Geschichte vom Kind, das immer lachen musste

Einmal war ein Kind so lustig, dass es immer lachen musste. Das Kind ist mit dem Großvater spazieren gegangen, da es einen tollen Regen gegeben. Sie hatten keine Mäntel und keinen Schirm, so haben sie sich mit den anderen Leuten in einen Hauseingang versteckt. Die Leute haben über den Regen geschimpft, aber das Kind hat nur gelacht. Der Regen vom Dach ist auf Großvaters Hut getropft und er ist stehen geblieben wie in einer Schüssel. Und als der Hauseingang voll von Regenwasser war, ist es übergeschwappt und dem Kind in den Rücken geschwappt.

- Da musste das Kind noch mehr lachen und der Großvater hat auch gelacht. Dann ist ein Lastwagen vorbeigefahren und der hat alle Leute mit Schlamm bespritzt und das Kind war von oben bis unten nass und dreckig. Die Leute haben schon wieder geschimpft, aber das Kind musste nur noch mehr lachen und da konnten die Leute nicht mehr schimpfen. Sie mussten auch mitlachen.



Ursula Wölfel

- 2 LESETRAINING Wer ist der Schnellste? Kreuzt alles an, was nicht stimmt.

- Die Leute haben sich dem Regen geimpft.
- Die Leute haben über die Wagen geschimpft.
- Die Leute haben über den Regen geschimpft.
- Die Leute haben über den Regen geschimpft.
- Der Postwagen hat alle mit Schlamm bespritzt.
- Der Lastwagen hat die Halle mit Schlamm bespritzt.
- Der Lastwagen hat alle mit dem Schwamm bespritzt.
- Der Lastwagen hat alle mit Schlamm bespritzt.



Das ist lustig!

Nasenbohren
 bis hinauf zu einem Oma
 Ein Krawutzer hat hart fest
 feiert mit anderen Krawuttern ein Fest
 Fast schon bis zum Oben angelangt
 schick dir eine Postkarte vom Nasenland
 Zieh den Finger langsam wieder raus
 Die Oma schreit: *Was für ein Graus!*
 So schnell steck ich den Krawutzer
 hinter meinen Mund
 Schluck ihn fest runter
 Das ist sicher gesund

Kirschen-Schwab



- 1 a) Welche Wortgruppe ergänzt den Text richtig?
 Wer Schnupfen hat, der _____
- schmerzt die große Nase
 rinnt die Nase
 jucken die Ohren
- b) Eine Kruste in der Küche wird meist als „Popel“ bezeichnet.
 Im Gedicht wird dafür ein anderes Wort verwendet. Finde es.
- c) Lies das Gedicht sorgfältig durch.
 Sprich es mit dem Partner/einer Partnerin über die Fragen. Diskutiert eure Antworten
 mit der Klasse.
1. Warum schreit die Oma im Gedicht „Was für ein Graus!“?
 2. Denkst du, dass die Überschrift *Das ist lustig!* gut gewählt ist? Warum (nicht)?
 3. Hättest du einen Vorschlag für eine Überschrift, die deiner Meinung nach besser
 passen würde? Formuliere sie.
 4. Benimmt man sich richtig, wenn man sich so verhält wie das Kind im Gedicht?
 Warum (nicht)?

2 a) **Arbeite mit einem Partner/einer Partnerin.**

Findet Beispiele für gutes Benehmen. Notiert eure Ideen auf einem Zettel.



b) **Vergleicht eure Ideen in der Klasse. Sagt, was ihr denkt.**

Ich meine auch, dass man ... sollte.

Warum meinst du das?

Ich glaube nicht, dass es wichtig ist, dass man ...

Ich stimme dir (nicht) zu, weil ...

c) **Arbeite mit einem Partner/einer Partnerin.**

Lest euch die Sätze gegenseitig vor. Besprecht jeden Satz und hebt ihn grün an, wenn er eurer Meinung nach gutes Benehmen beschreibt.

1. Wir helfen uns gegenseitig.

2. Ich schmatze nicht beim Essen.

3. Ich huste meine Nachbarin an.

4. Ich bin pünktlich.

5. Ich schaue nur auf mich.

6. Ich halte anderen die Tür auf.

7. Wenn ich einen Fehler mache, entschuldige ich mich.

8. Ich beginne zu rufen, wenn jemand etwas sagt, das mich zornig macht.

9. Ich grüße freundlich, wenn ich jemanden sehe, den ich kenne.

10. Ich halte mich zurück im Bus sitzen, auch wenn jemand Älterer einsteigt.

11. Ich unterbreche niemanden beim Sprechen.

12. Ich bläse mir vor anderen in der Nase.

13. Ich zeige nie auf und rufe immer raus.

14. Ich lasse überall Abfall liegen.



- 1 a) Überfliege den Text. Suche alle Tiere, die darin vorkommen, und unterstreiche sie. Vergleiche mit einem Partner/einer Partnerin.
- b) Der Text ist eine „Ballade“. Kreuze an:
Das ist ein Rätsel. ein Erzählgedicht. eine Geschichte. ein Rezept.
- c) Lies die Ballade sorgfältig durch.
Kreuze Richtig (R) oder Falsch (F) an. Stelle die falschen Sätze

Die Frosch-Ballade

Drei Frösche hockten in 'ner Pfütze,
jeder mit 'ner Zipfelmütze.
Da kam zu Mittag gegen zwei
ein kleiner Regenwurm vorbei,
5 mit Krawatte und mit Hut,
das stand ihm – zugegeben – gut.
Die Frösche aber riefen: „Nein!
Wie kann man nur so uncool sein?“
Spotteten und quakten laut:
10 „Dein Aufzug ist sowas von out!“
Der Wurm mit Hut, der sprach kein Wort,
und kroch ganz einfach zügig fort.

Die Frösche mit der Zipfelmütze
lässig in der Wasserpfütze.
15 Da kam so etwas gegen vier
ein elegantes Murmeltier,
trug ebenfalls 'nen Hut und hatte
um den Hals eine Krawatte.
Die Frösche wieder: „Was nebe-
20 So was trüg' ich nie im Leben!
Zipfelmützen sind outstern,
dein Outfit ist alte Mode!
Das Murmelvie warbinste heiter
und spazierte einfach weiter.

25 Die Frösche in der Zipfelmütze
hockten stumm in ihrer Pfütze.
Um halb fünf kam eine Ziege,
das haben Fuchs und eine Fliege,
und sie trugen auch noch eine Ratte
und alle – na nun rate mal –
das alles mit dem Hut und mit Krawatte.
Da hieselte ein Frosch verlegen
und wandte sich an die Kollegen:
35 „Freunde, ach, du meine Güte,
nur scheint, man trägt jetzt wieder Hüte!“
Drei Frösche in der Wasserpfütze
ohne ihre Zipfelmütze.
Und wie man unschwer nur erkennt –
sie liegen wieder voll im Trend.

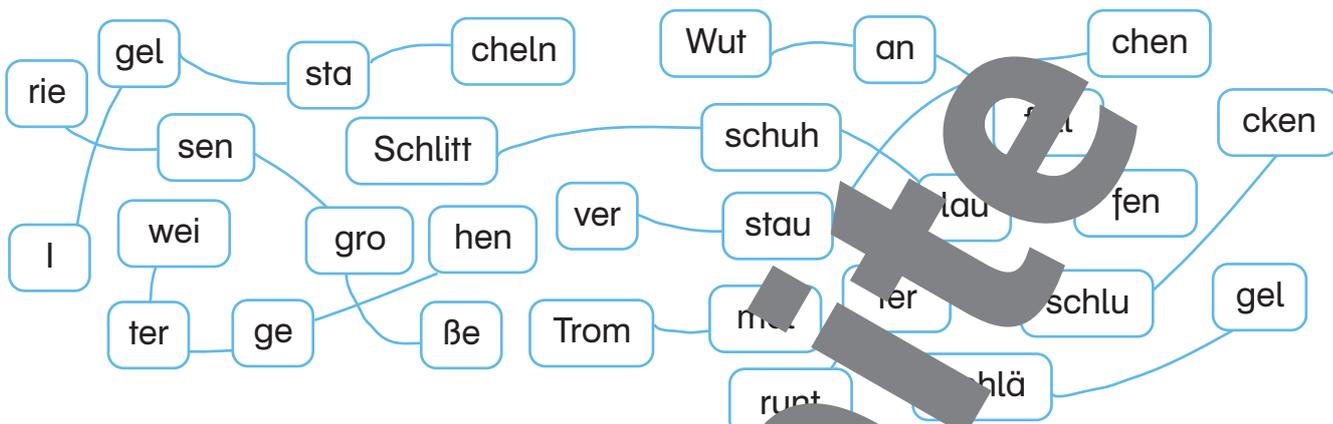
Michael Roher

Was bedeutet „voll im Trend liegen“?
Was ist bei Kindern deines Alters
momentan voll im Trend?
Ist es gut, wenn man immer voll im Trend
liegen will? Warum (nicht)?

1. Die Frösche trugen eine Zipfelmütze und fanden dies cool.
2. Sie verspotteten einen Regenwurm, der Kappe und Krawatte trug.
3. Sie machten sich über ein Eichhörnchen lustig, das auch einen Hut trug.
4. Ein Fuchs, eine Fliege und eine Ratte trugen ebenso Hüte.
5. Einer der Frösche meinte, dass niemand mehr Hüte trägt.
6. Zuletzt nahmen die Frösche ihre Zipfelmützen ab,
um mit der Mode zu gehen.

R	F
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

- 1 **LESETRAINING:** Folge den Linien mit dem Finger und lies mit. Folge den Linien dann nur mit den Augen und lies mit.



- 2 **LESETRAINING:** Wer ist am schnellsten? Drei Wörter ergeben keinen Sinn. Streiche sie durch.

Handyrechnung	Handyvertrag	Handygespräch
Handyschutzhülle	Handywerbung	Handylautsprecher
Handyempfangszug	Handyreinigung	Handyüberwachung
Handyempfangsantenne	Handyverköhlung	Handykennzeitwort
Handyverbot	Handytabak	Handybetriebssystem
Computerkurs	Computerfachmann	Computerkurs
Computergrafik	Computerkassette	Computerfachfrau
Computergesang	Computerexperte	Computerexpertin
Computerfirma	Computerverkäufer	Computerfehler
Computerkauf	Computerkoch	Computerlauf
Computerprogramm	Computerbildschirm	Computernetzwerk

- 3 **LESETRAINING:** Wer ist am schnellsten? Welcher Satz macht jeweils Sinn? Hake ihn an.

Wer beim Schlittschuhlaufen hinfällt, kann leicht keinen Wutanfall bekommen.
 Wer beim Stufenlaufen hinfällt, kann leicht einen Wutanfall bekommen.
 Wer beim Mittschunlaufen hinhält, kann leicht einen Wutanfall bekommen.
 Wer eine riesengroße Flut verspürt, kann diese nicht so einfach hinunterschlucken.
 Wer eine riesengroße Wut verspürt, kann diese nicht so einfach hinunterschlucken.
 Wer eine riesengroße Wut verspürt, kann nicht so einfach auf die Straße spucken.
 Ich kaufe mir neue Trommelschlägel, weil ich mit meinen so gut trommeln kann.
 Ich kaufe mir teure Trommelschlägel, weil ich mit meinen so gut trommeln kann.
 Ich kaufe mir neue Trommelschlägel, weil ich mit meinen nicht mehr trommeln kann.

In der Nacht, als alle schon schlafen, stellt er seine frisch geputzten Fußballschuhe vor die Schlafzimmertür seiner Eltern. Hinein steckt er ein kleines Briefchen. Darauf steht: „Lieber Papa! Ich liebe diese Fußballschuhe und ich würde sie sehr gerne jeden Tag tragen und Spaß damit haben. Aber ich kann damit nicht so schnell laufen, wie du es gerne hättest. Deshalb gebe ich sie dir zurück. Ich gehe lieber barfuß. Dann bin ich einfach Matti – so wie ich bin.“

Mit einem etwas mulmigen Gefühl im Bauch und doch erleichtert geht Matti daraufhin schlafen. Am nächsten Morgen, als er aufwacht, sieht er seine Fußballschuhe auf

seinem Schreibtisch stehen. Und darin steckt ein Briefchen. Darauf steht: „Lieber Matti! Ich liebe diese Fußballschuhe auch. Aber dich liebe ich noch viel mehr. Lauf damit so oft und so schnell, wie du kannst. Auch Papas machen Fehler. Ich hoffe, du kannst mir verzeihen.“

Und ein Jahr später? Ein Jahr später schimpft Papa noch immer über den Fernseher, wenn er sich einen Fußballmatch ansieht. Und Matti spielt noch immer im Verein. Nicht mehr verbittert, sondern fröhlich. Mit Spaß, mit Freude und mit einem ruhigen Papa am Spielfeldrand.



Hast du das Gefühl, dass du so sein darfst, wie du bist? Hast du so ein ähnliches Dilemma auch schon einmal erlebt?

3 Finde die Wörter mit derselben Bedeutung. Verbinde sie durch Linien.

Training

Matti

live

Marathon

Talent

Star

Profi

Spiel

Begabung

berühmte Person

jemand, der etwas als Beruf ausübt

Programm zur Steigerung der Leistung

unmittelbar, direkt vor Ort

Lauf über 42 Kilometer

- 1 a) Überfliege den Text und finde Antworten auf die Fragen.
Vergleiche deine Antworten mit denen eines Partners/einer Partnerin.
- In welchen Situationen wird Anna wütend?
 - Wie reagiert sie, wenn sie wütend wird?
- b) Lies den Text sorgfältig durch. Verbinde dann die Satzhälften richtig.

Anna und die Wut

Es war einmal eine kleine Anna, die hatte ein großes Problem. Sie wurde unheimlich schnell und schrecklich oft wütend. Viel schneller und viel öfter als alle anderen Kinder. Und immer war ihre Wut gleich riesengroß!

Wenn die riesengroße Wut über Anna herfiel, färbten sich ihre Wangen knallrot, ihre seidigen Haare wurden zu Igelstacheln, die knisterten und Funken sprühten, und ihre hellgrauen Augen glitzerten dann rabenschwarz.

Die wütende Anna musste kreischen, schreien und heulen, mit dem Fuß aufstampfen und mit den Fäusten trommeln, sie schrie, sie biss und spuckte und tanzte. Manchmal musste sie sich auch auf dem Boden werfen und um sich schlagen.



Das Schlimmste an Annas riesengroßer Wut war aber, dass jeder etwas davon abkriegte, der der wütenden Anna in die Nähe kam. Allein die, die ihr überhaupt nichts getan hatten.

Wenn Anna beim Schlittschuhlaufen stolperte und hinfiel, wurde sie wütend. Kam dann der Berti und wollte ihr wieder hochhelfen, schrie sie ihn an: „Lass mich bloß in Ruhe, du Depp!“

Bat Anna die Mama um ein Bonbon und die Mama gab ihr keines, wurde sie wütend und trat dem Papa auf die Zehen. Bloß, weil die Zehen vom Papa gerade näher bei Anna waren als die Zehen der Mama.

Baute Anna aus den Bausteinen einen Turm und stürzte der ein, bevor er fertig war, wurde Anna wütend und warf die Bausteine zum Fenster hinaus. Und einer davon traf die Katze am Kopf.

Am wütendsten wurde Anna, wenn die
40 anderen Kinder über sie lachten. Da konnte
es dann sein, dass sie auf vier große Buben
losging. Doch vier große Buben sind viel
stärker als eine kleine Anna!
Zwei packten Annas Arme, zwei packten
45 Annas Beine. So liefen sie mit der
kreischenden und spuckenden Anna im
Park herum und riefen: „Gleich platzt der
Giftzwerg vor Wut!“ Und alle anderen Kinder
kicherten.
50 Und oft tat sich die wütende Anna selbst
weh. Trat sie wütend gegen ein Tischbein,
verstauchte sie sich die große Zehe. Oder sie
schlug wütend um sich und stieß sich dabei
den Ellbogen am Türstock blau.
55 Einmal biss sie sich sogar vor lauter Wut so
fest in den eigenen Daumen, dass Blut an

dem Daumen spritzte.
„So kann das nicht weitergehen“, sagte die
Mama. „Anna, du musst lernen, deine Wut
60 runterzuschlucken!“ Anna gab sich große
Mühe. Sooft sie die Wut kommen spürte,
schluckte sie drau



Anna hatte ein Riesenproblem, sie wurde viel schneller wütend als andere Kinder.
weil ihre Haare spitz wie Igelstacheln waren.
dass sie dann tagelang mit niemandem sprach.
dass sie dann schrecklich und laut schimpfte.
dass sie diese immer an anderen ausließ.
tat sie so, als ob sie dies nicht gehört hätte.
biss sie sich immer in den eigenen Daumen.
war ihre Wut mit Sicherheit am allergrößten.
lernen, statt wütend zu sein einfach zu lachen.
versuchen, ihre Wut hinunterzuschlucken.
ihre Augen schließen, statt wütend zu sein.

Was könnte Anna deiner Meinung
nach tun, um ihre Wut besser in den
Griff zu bekommen?

2 a) Überfliege den Text und finde Antworten auf die Fragen.

- Schaffte Anna es, ihre Wut einfach hinunterzuschlucken?
- Welchen Rat gab Annas Papa?
- Wer gab ihr noch einen Rat? Welcher Rat war das?



b) Lies den Text sorgfältig durch.

Bring die Sätze in die richtige Reihenfolge. Schreibe 1–6.

Um besser schlucken zu können, trank sie Wasser literweise. Doch davon bekam sie
65 bloß einen Schlabber-Blubber-Bauch und Schluckauf. Und die Wut wurde noch größer, weil sie sich nun auch über das lästige „Hick-hick“ ärgern musste. „So kann das nicht weitergehen“, sagte
70 der Papa. „Anna, wenn du die Wut nicht runterschlucken kannst, dann gibt es nur mehr eines: Du musst der Wut eben aus dem Weg gehen!“
Anna gab sich große Mühe. Weil sie der Wut aus dem Weg gehen wollte, ging sie
75 den großen Buben aus dem Weg und von anderen Kindern auch; damit sie und über sie lachen konnte. Sie ging nicht mehr Schlittschuhlaufen.
80 Sie bat die Mama nicht mehr um ein Bonbon. Sie baute aus den Bausteinen keinen Turm mehr. In den Park ging sie auch nicht mehr. Sie saß nur mehr daheim in ihrem Zimmer
85 auf ihrem Kuscheltier mit beiden Händen auf den Armen sitzen und starrte vor sich hin. „So kann das nicht weitergehen“, sagten die Mama und der Papa. „Nur nicht!“, sagte Anna.
90 „Wenn ich nicht sitzen bleibe, dann findet mich die Wut nie.“ „Willst du nicht wenigstens aus dem Fenster schauen?“, fragte der Papa. „Nur nicht!“, antwortete Anna. „Da könnte ich leicht
95 etwas sehen, das mich wütend macht!“

So blieb Anna im Kuscheltier sitzen, bis am Sonntag der Opa zu Besuch kam. Der brachte Anna eine Trommel und zwei Schlägel mit. Er sagte: „Anna, mit der
100 Trommel kannst du die Wut wegjagen!“ Zuerst glaubt Anna das gar nicht. Doch weil der Opa Anna noch nie angeschwindelt hat, war sie dann doch bereit, die Sache zu probieren. Aber dazu musste sie zuerst
105 einmal eine ordentliche Wut kriegen. Anna holte die Bausteine, baute einen Turm und sagte zum Opa: „Wenn der nicht zwei Meter hoch wird, krieg ich einen Wutanfall!“ Nicht einmal einen Meter hoch war der
110 Turm, da stürzte er schon ein. „Verdammer Mist!“, brüllte Anna. Der Opa drückte ihr die Schlägel in die Hände und hielt ihr die Trommel vor den Bauch, und Anna trommelte los! Der Opa
115 hatte nicht geschwindelt. Das Trommeln verscheuchte die Wut! Anna musste sogar lachen, als sie den kaputten Turm anschaute! Den ganzen Sonntag tat Anna Sachen, von denen sie wusste: Da könnte mich leicht die riesengroße Wut überfallen! Sie nähte einen Knopf an. Als im Faden vier Knoten mit Schlingen waren und Anna ihre Haare schon
120 igelsteif werden spürte, riss sie den Faden ab und trommelte. Gleich wurden aus den knisternden Stacheln wieder Seidenfransen, und die Wut war weg!



Papa gab ihm den Rat, ihre Wut durch
 Trommelschläge zu verjagen. Glaubst du, dass
 dieser Rat dir auch helfen könnte, wenn du wütend bist?
 Warum (nicht)?
 Trommeln erzeugt sehr viel Lärm. Denkst du, dass alle
 Menschen sich darüber freuen, wie Anna ihre Wut
 bekämpfte? Warum (nicht)?

- Sie dachte, dass sie die Wut dort nicht so leicht finden könnte.
- Sie dachte, dass sie die Wut einfach aus dem Weg zu gehen.
- Annas Papa gab ihr eine Trommel. Er meinte, sie sollte damit die Wut verjagen.
- Anna schaffte es einfach nicht, ihre Wut hinunterzuschlucken.
- Anna trommelte, wenn sie wütend war, und verscheuchte so ihre Wut.
- Sie versuchte es und blieb nun nur mehr daheim in ihrem Zimmer.

- 3 a) Betrachte das Bild und denke dir ein Ende für die Geschichte aus. Vergleiche deine Ideen mit einem Partner/einer Partnerin.
- b) Arbeite mit einem neuen Partner/einer neuen Partnerin. Vergleicht eure Ideen.
- c) Erzählt in der Klasse, wie die Geschichte enden könnte.
- d) Lies sorgfältig das Ende der Geschichte.
Lies dann die Zusammenfassung. Kannst du alle zehn Forderungen? Unterstreiche sie.

Dann lief Anna ins Wohnzimmer und drehte den Fernseher an. Weil es gerade einen Krimi zu sehen gab und die Mama nie erlaubte, dass Anna einen Krimi anguckte. Die Mama kam und drehte den Fernseher ab. Annas Wangen wurden knallrot vor Wut! Diesmal musste sie ziemlich lange trommeln, doch es gelang wieder! Die Knallröte verschwand, ganz friedlich und sanft fühlte sich Anna, als sie die Trommel wegstellte. Am Montag ging Anna mit der Trommel in den Park. „Da kommt ja der kleine Giftzwerge!“, rief ein großer Bub, und die anderen Kinder lachten. Anna sah glitzerten rabenschwarz, wie wild schlug sie auf die Trommel und marschierte dem großen Buben vorbei. „Da rissen alle Kinder vor Staunen die Augen auf und marschierten hinter Anna her.“ Dreimal machte Anna im Park die Runde, dann ließ sie endlich die Trommelschlägel sinken. Alle Kinder klatschten Beifall und riefen: „Du kannst ja wunderschön die



Trommel spielen!“ Das meinten sie wirklich ehrlich.

Seither hat Anna die Trommel immer, vom Morgen bis zum Abend, vor den Bauch gebunden. Die Schlägel baumeln von ihrem Gürtel. Und kein Kind sagt mehr: „Die Anna spinnt!“

Alle Kinder wollen mit ihr spielen. Dauernd bitten sie Anna: „Sei lieb, trommel uns ein bisschen was vor!“ Anna ist gern so lieb. Aber so langsam weiß sie schon nicht mehr, woher sie so viel gut kriegen soll!

Christine Nöstlinger

Zusammenfassung:

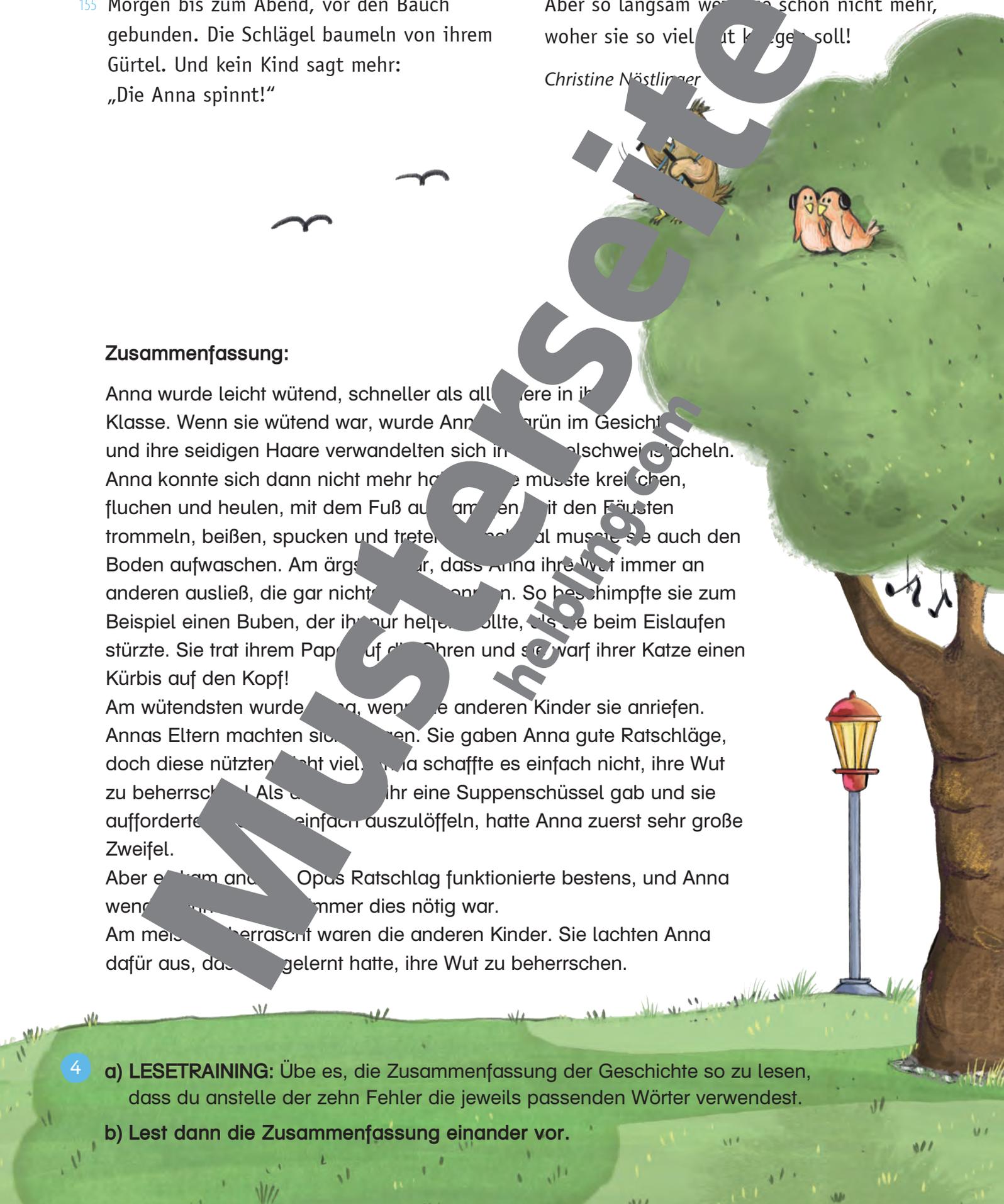
Anna wurde leicht wütend, schneller als alle andere in ihrer Klasse. Wenn sie wütend war, wurde Anna rot im Gesicht und ihre seidigen Haare verwandelten sich in wildschweineartige Stacheln. Anna konnte sich dann nicht mehr helfen. Sie musste kriechen, fluchen und heulen, mit dem Fuß aufstampfen, mit den Fäusten trommeln, beißen, spucken und treten. Manchmal musste sie auch den Boden aufwaschen. Am ärgsten war, dass Anna ihre Wut immer an anderen ausließ, die gar nicht wollten. So beschimpfte sie zum Beispiel einen Buben, der ihr nur helfen wollte, als sie beim Eislaufen stürzte. Sie trat ihrem Papa auf die Ohren und sie warf ihrer Katze einen Kürbis auf den Kopf!

Am wütendsten wurde Anna, wenn sie anderen Kinder sie anriefen. Annas Eltern machten sich Sorgen. Sie gaben Anna gute Ratschläge, doch diese nützten nicht viel. Anna schaffte es einfach nicht, ihre Wut zu beherrschen. Als ein Tag ihr eine Suppenschüssel gab und sie aufforderte sie einfach auszulöffeln, hatte Anna zuerst sehr große Zweifel.

Aber es kam anders. Opas Ratschlag funktionierte bestens, und Anna wendete sich immer dies nötig war.

Am meisten überrascht waren die anderen Kinder. Sie lachten Anna dafür aus, dass sie gelernt hatte, ihre Wut zu beherrschen.

- 4 a) **LESETRAINING:** Übe es, die Zusammenfassung der Geschichte so zu lesen, dass du anstelle der zehn Fehler die jeweils passenden Wörter verwendest.
- b) Lest dann die Zusammenfassung einander vor.



1 a) Überfliege den Text. Suche die Antworten auf die beiden Fragen.

- Wie heißt der Schüler, der Robert Probleme bereitet?
- Wie heißt Roberts Freund?



b) Lies die Geschichte nun sorgfältig durch.

Wähle aus, welche Überschriften zu den einzelnen Absätzen passen. Schreibe die Nummer der Überschrift jeweils in das passende Kästchen zu Beginn eines Absatzes.

- 1 Eine unangenehme Überraschung für Schönhuber
- 2 Gemischte Gefühle
- 3 Problem gelöst
- 4 Robert erzählt seinem Freund von seinem Problem
- 5 Robert hat Geldsorgen
- 6 Schönhuber macht Druck

Nur noch zwei Bilder

- „Mama, kannst du mir bitte 10 Euro leihen?“ Roberts Mutter zögerte. „Wozu brauchst du 10 Euro? Du hast doch erst am Montag dein Taschengeld für heute bekommen. Hast du es schon verbraucht?“ Robert wusste nicht, was er sagen sollte. Es war ihm unangenehm, die Wahrheit zu sagen, aber anlügen wollte er seine Mutter auch nicht.
- „Ist nicht so wichtig, ich muss jetzt gehen.“ Robert schlüpfte in seine Jacke und seine Schuhe, nahm rasch seinen Rucksack und schloss die Eingangstüre hinter sich. Auf dem Schulhof überlegte er sich, wie er zu 10 Euro kommen könnte. Er hatte sein Taschengeld dem Sparschwein gegeben und am Ende des Monats wollte er das Geld wieder zum Bank bringen.
- „Von diesem Geld kann ich nichts wahrnehmen“, dachte er, „ich muss für neue Lautsprecherboxen sparen.“ Vielleicht sollte er Oma und Opa besuchen, denn manches Mal steckte ihm die Oma beim Besuch 10 Euro zu. Dann erinnerte er sich, dass die beiden ja auf Urlaub waren.
- Beim Eingang zum Schulhof wartete Schönhuber schon auf ihn. Er hielt Robert von Zeit zu Zeit den besten Spieler von seiner Lieblingsmannschaft hin. „Hast du die 10 Euro dabei?“ Robert schüttelte den Kopf und Schönhuber steckte das Bild mit dem Fußballer mit einem Grinsen in seinen Rucksack. „Es warten die Lautsprecherboxen darauf, schade für dich.“
- Robert fühlte Wut in sich aufsteigen. Wut auf Schönhuber, Wut auf seine Mutter, die ihm nach dem Geldbetrag nachfragte. Gleichzeitig tat sie ihm leid, weil er wusste, dass sie nur wenig Geld im Supermarkt verdiente und ihm die 10 Euro zusätzlich zum Taschengeld nicht geben konnte.
- Die ersten drei Schulstunden vergingen rasch, da die Klasse ein Theaterstück probte, das sie für die Eltern aufführen wollten. In der großen Pause forderte Daniel Robert auf, mit ihm Tischtennis zu spielen. Robert lehnte ab. „Was hast du denn?“, wollte Daniel wissen. Robert erzählte ihm, dass ihm Schönhuber das



Bild von Zeno um 10 Euro verkauft. „Voll, es fehlen mir nur noch zwei Bilder“, sagte Robert, „aber ich habe die 10 Euro nicht.“ Daniel war empört.

30 „Sein Vater kauft ihm alle Fußballbilder, die er will, und er will Geld dafür. Das ist eine Sauerei.“ Er drückte Robert einen Tischtennisschläger in die Hand und sie rannten zu einem Tisch, an dem niemand spielte.

Auf dem Nachhauseweg sahen Robert und Daniel Schönhuber mit einem etwas älteren Buben in einer Hausinfahrt stehen. Der ältere Bub versuchte offensichtlich, Schönhuber den Rucksack wegzunehmen. Robert und Daniel versteckten sich hinter einem Auto. „Er bekommt der Wucherer*, was er verdient“, sagte Daniel. Sie sahen, dass der ältere Bub aus Schönhubers Rucksack eine Menge Fußballbilder und Geld herausnahm.

Am nächsten Tag in der großen Pause sahen Robert und Daniel, wie Paul aus ihrer Klasse mehrere Buben Geld gab. „Das ist das Geld, das Schönhuber uns abgenommen hat“, sagte Paul. „Mein Bruder hat es ihm gestern weggenommen. Und jetzt bekommt Schönhuber alle seine Fußballbilder zurück. Und wehe, wenn er sie wieder zu Wucherpreisen verkaufen will.“

Quelle: www.gross.com

* jemand, der zu viel Geld für etwas verlangt

Daniel meinte: „Jetzt bekommt der Wucherer, was er verdient.“ Stimmt du Daniel zu, dass Schönhuber bekommt, was er verdient? Begründe deine Meinung. Welche anderen Möglichkeiten fallen dir ein, die geholfen hätten, das Problem zu lösen? Hört alle Vorschläge an und sagt eure Meinung zu ihnen. Macht am Schluss eine Abstimmung. Welcher Lösungsvorschlag wird von der Mehrheit gutgeheißen?

1 a) Überfliege den Text.

Um welche Textsorte handelt es sich hier deiner Meinung nach? Wähle eine aus und begründe deine Entscheidung.

- Tiergeschichte Fantasiegeschichte
 Gespenstergeschichte Abenteuergeschichte

b) Lies den 1. Teil der Geschichte genau durch.

Wähle dann aus, welcher der drei Sätze auf der nächsten Seite den 1. Teil am besten zusammenfasst. Kreuze a, b oder c an und erkläre einem Freund oder einer Partnerin, warum du diesen Satz gewählt hast.

Lili Verlierli

Lili Verlierli verlor immer alles.

Dabei passte sie so gut auf! Aber es half nichts. Immer ging irgendwas verloren.

Wenn sie ausnahmsweise einmal in den

5 Park durfte mit ihrem neuen roten Ball, dann sagte die Mutter: „Aber bitte, Kind, verlier mir den Ball nicht gleich wieder ja?“ Und Lili passte auf den Ball auf.

Sie hielt ihn krampfhaft in den Händen, und ihre

10 Fingerspitzen weiß wurden, und wenn sie ihn schupfte, dann nur ganz zaghaft nicht höher als bis zu ihren Nasenspitze, als ob sie Angst hätte, dass er noch mehr 15 herunterkommen könnte, wenn sie ihn höher schupfte.

Nach einer halben Stunde hielt sie es nicht mehr aus vor Angst und ließ ihn fallen und trug ihn wieder nach Hause. Ganz stolz hielt sie

20 ihn der Mutter vor und sagte: „Schau, ich hab ihn nicht verloren!“ „Schön“, sagte die Mutter. „Aber wo ist dein linker Schuh?“

Lilis Herz machte einen Sprung vor Schreck. Sie schaute an sich herunter, und wirklich,

25 da stand sie – mit einem Schuh und einem Sockel.

„Was soll man nur mit dir anfangen?“, begann die Mutter zu lamentieren*.

„Jetzt kommst du mir schon ohne Schuhe mit?“ „Nein, Mama! Ja, glaubst du denn, dass die Schuhe auf Bäumen wachsen, so was kostet doch Geld! Und überhaupt, wie kann man nur seinen Schuh verlieren, so was merkt man doch!“ „Ja, aber wo ich doch so auf den Ball aufgepasst hab!“, sagte Lili schon halb weinend.

Und dann musste sie mit der Mutter in den Park gehen und den Schuh suchen, und dort war auch da, in der Sandkiste war er stecken geblieben, und Lili hatte nichts gemerkt vor lauter Angst um ihren Ball. Und dann durfte Lili wieder eine Woche lang nicht in den Park gehen.

* jammern



- a Je mehr Lili sich bemühte, nichts zu verlieren, umso mutiger wurde sie, und bald war es ihr egal, wenn sie etwas verlor.
- b Je mehr Lili sich bemühte, nichts zu verlieren, umso ängstlicher wurde sie und umso mehr verlor sie.
- c Je mehr Lili sich bemühte, nichts zu verlieren, umso öfter verlor sie auch einen oder zwei ihrer Schuhe.



2 Lies nun den 2. und den 3. Teil der Geschichte durch und geh genauso vor, wie nach dem Lesen des 1. Teiles.

So war das mit der Lili. Sie passte
 45 schrecklich auf ihre Sachen auf und man konnte gar nicht mehr mit ihr reden, weil sie alle Augenblicke zusammenzuckte und ausschrie: „Wo ist mein Duftstein?“ oder „Du meine Güte, ich hab meine Schuhe wo liegen gelassen!“
 50 Und dann fing sie in allen ihren Taschen zu suchen an, und wenn sie nichts in ihren Taschen nicht fand, dann nahm sie die Schultasche dran, und wenn auch die Schultasche nicht fand, dann durchsuchte sie das Klassenzimmer, den Park oder die Wohnung, wo sie sich eben gerade befand. Ständig suchte sie irgendwas, und manchmal machte sie vor lauter Nervosität
 60 schon die Augen für nicht mitgenommen hatte.
 Vor lauter Angst band sie an, Sachen an sich festzubinden. Zuerst hatte ihre Mutter das gemacht, mit den Fäustlingen im Winter.
 65 Man kennt das ja: mit der Schnur, die durch die Ärmel geht. Da hatte sie sich geschämt.

Aber jetzt band sie alles an sich fest. Geldbörschen, den lila Kugelschreiber, das Täschchen für die Papiertaschentücher, die Auswahlschülle für die Schülerfreikarte, ihren Taschenspiegel, ihren Kamm.
 Aber trotzdem ging immer was verloren, und die Mutter nörgelte, der Vater brummte, und die Lehrerin schimpfte. Und die Kinder erfanden den Namen „Lili Verlierli“ für sie und lachten, weil sie immer Angst hatte und dann doch alles verlor. Wenn sie wieder einmal den Bleistiftspitzer verloren hatte oder ihr Hausübungsheft oder ihr
 80 Turntrikot*, dann sagte die Lehrerin: „Du wirst noch einmal deinen Kopf verlieren, wenn du so weitermachst!“
 Und das passierte dann auch. Eines Tages kam Lili in die Schule und hatte keinen
 85 Kopf. „Aber du hast ja keinen Kopf!“, schrie die Lehrerin entsetzt.
 Die kopflose Lili zuckte mit den Schultern und setzte sich auf ihren Platz.

* Turnkleidung

- a Lilis Eltern und auch ihre Lehrerin nörgelten ständig an Lili herum, und zwar so lange, bis sie eines Tages sogar ihren Ball verlor.
- b Lilis Eltern und auch ihre Lehrerin hörten bald damit auf, sie zu kritisieren. Lili war so froh darüber, dass sie vor Freude ihren Kopf verlor.
- c Lilis Eltern und auch ihre Lehrerin nörgelten ständig an Lili herum, und zwar so lange, bis sie eines Tages sogar ihren Kopf verlor.

Lilis Banknachbar Udo begann zu weinen.

90 „Verschwinde hier und komm nicht wieder ohne Kopf zurück!“, kreischte die Lehrerin und die Kinder saßen wie erstarrt an ihren Plätzen.

Aber die kopflose Lili hörte nichts, was im

95 Grunde auch verständlich ist.

Sie saß da und spielte gelangweilt mit ihren Fäustlingen, die an den Schnüren aus ihren Ärmeln baumelten.

Jetzt, wo sie keinen Kopf mehr hatte, hatte

100 sie keine Angst, irgendetwas zu verlieren,

ja, sie hatte eigentlich überhaupt keine

Angst mehr, weil die Angst ja im Kopf sitzt

auch wenn man sie manchmal spüren kann

spüren glaubt oder im Bauch oder auch

105 der Hose.

Wie die Geschichte weiterging?

Ich weiß es nicht genau.

Angelika wanderte die kopflose Lili noch lange wie ein unheimliches Gespenst am Morgen

110 in der Schule. Zu Mittag wieder nach Hause,

legte sie sich abends ins Bett und stand

morgens auf, ohne jemals etwas zu sagen

oder zu bemerken.

Am Anfang gruselten sich die Leute noch

vor ihr, aber mit der Zeit gewöhnte man

sich daran. Meine Güte, es laufen ja so viele

kopflose Leute herum.

Martin Müller

Was bedeutet es, „kopflos“ zu sein? Bist du das auch manchmal?

- a Langsam gewöhnten sich die Leute an das Mädchen ohne Kopf, weshalb es auch noch zusammen mit seinen Eltern in der Gegend liefen, weil auch sonst viele kopflose Menschen durch die Gegend liefen.
- b Die Leute gewöhnten sich einfach nicht an das Mädchen ohne Kopf, weshalb es zusammen mit seinen Eltern in eine andere Stadt zog.
- c Langsam gewöhnten sich die Leute daran, dass das Mädchen manchmal mit und manchmal ohne Kopf durch die Gegend lief.



1 LESETRAINING: Sätze möglichst schnell und nur mit den Augen ergänzen

A liest zuerst irgendeinen Satz auf der linken Seite. B schaut auf denselben Satz auf der rechten Seite und liest den Satz dann so, als ob er keine Lücke(n) hätte. „Schwindeln“ ist ausdrücklich erlaubt – das heißt, B darf einen schnellen Blick nach links werfen, um nur mit den Augen den Satz auf der rechten Seite richtig „zu ergänzen“. Dann setzt B mit einem beliebigen Satz auf der linken Seite fort usw.

LEICHT

- | | |
|--------------------------------------------|-----------------------------------------------------|
| 1. Wo steckt bloß mein Kater Cicero? | Wo _____ bloß _____ Kater Cicero? |
| 2. Ich gehe abends gerne früh ins Bett. | Ich gehe _____ gerne _____ ins Bett. |
| 3. Du kannst gern nach draußen gehen. | Du kannst _____ gern nach _____ gehen. |
| 4. Oh je! Meine neue Uhr ist kaputt. | Oh je! Meine neue _____ Uhr ist _____. |
| 5. Wenn du willst, helfe ich dir gerne! | _____ du _____ willst, helfe ich dir gerne! |
| 6. Es wurde auf einmal ganz dunkel. | Es wurde _____ auf _____ einmal ganz dunkel. |
| 7. Hat dir das Spiel auch Spaß gemacht? | Hat dir _____ das Spiel auch _____ Spaß gemacht? |
| 8. Ich möchte jetzt nicht spazieren gehen. | Ich _____ möchte jetzt nicht _____ spazieren gehen. |

ETWAS ANSPRUCHSVOLLER

- | | |
|--------------------------------------------|----------------------------------------------------|
| 1. Wie lange bist du denn dort gesessen? | Wie lange bist du _____ denn dort _____ gesessen? |
| 2. Ich sah ihn und erschrak fürchterlich. | Ich _____ sah ihn und _____ erschrak fürchterlich. |
| 3. Heute sind alle ein bisschen nervös. | Heute sind _____ alle ein _____ bisschen nervös. |
| 4. Wir können sie ruhig allein lassen. | Wir können sie ruhig _____ allein lassen. |
| 5. Er freut sich, denn er ist endlich da! | Er freut sich, _____ denn er ist _____ endlich da! |
| 6. Wer weiß die Antwort auf die Frage? | Wer _____ weiß die Antwort auf diese _____ Frage? |
| 7. Die letzten zehn Meter waren mühsam. | Die _____ letzten zehn Meter waren _____ mühsam. |
| 8. Gibt es sonst noch etwas Interessantes? | Gibt es sonst noch etwas _____ Interessantes? |

ZIEMLICH ANSPRUCHSVOLL

- | | |
|-----------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1. Paul hat sich leider den Arm verletzt. | Paul hat sich _____ leider den _____ Arm verletzt. |
| 2. Welche Art von Geschichten liest du am liebsten? | Welche _____ Art von Geschichten liest du _____ am liebsten? |
| 3. Zweifelst du manchmal daran, dass du das schaffen kannst? | _____ du _____ manchmal daran, dass du das _____ schaffen kannst? |
| 4. Dieses Projekt habe ich leider total verworfen. | Dieses _____ Projekt habe ich _____ leider total _____ verworfen. |
| 5. Kannst du mir dabei helfen, dieses Projekt sorgfältig zu planen? | Kannst du mir dabei helfen, dieses _____ Projekt sorgfältig zu _____ planen? |
| 6. Ich könnte springen vor Freude, weil du mich am Sonntag besuchen kommst. | Ich _____ könnte springen vor _____ Freude, weil du mich am _____ Sonntag besuchen kommst. |
| 7. Geschafft! Nun habe ich alle Sätze vervollständigt. | _____! Nun habe ich alle _____ Sätze vervollständigt. |

1 Arbeite mit einem Partner/einer Partnerin.

Lest einander die beiden Gedichte vor. Sprecht darüber, wie ihr die Gedichte möglichst ausdrucksstark lesen könnt. Macht Vorschläge und erprobt diese.



Geisterstunde

Wenn alles schläft um Mitternacht,
im Turm der kleine Geist erwacht.
Er huscht über die Treppe
mit seiner langen Schleppe,
klopft leise an die Fenster,
weckt alle Schlossgespenster.
Und nur der liebe Mond kann sehn,
wie die Gespenster tanzen gehn.

Sylvia Baumgartner



Fünfgespenster

Fünfgespenster
hockten vor dem Fenster.
Das erste schreit: „Haaaaaaa!“
Das zweite heult: „Hooooooooo!“
Das dritte brummt: „Huuuuuuuu!“
Das vierte lacht: „Hiiiiiiii!“
Das fünfte schwebt zu dir herein
und flüstert: „Woll’n wir Freunde sein?“

Dorothee Kreuzsch-Jacob



2 Hier findet ihr Ideen, wie man das Gedicht „Geisterstunde“ besonders ausdrucksstark vorlesen kann.

Vergleicht sie zunächst mit eure eigenen Ideen. Lest dann das Gedicht noch einmal vor und folgt den Anregungen.

Ideen zum ausdrucksstarken Vorlesen des Gedichtes „Geisterstunde“

Zeilen 1 und 2: Der/die/das/die/das: Sprich ganz still im Schloss und es ist wahrscheinlich schon Mitternacht. Lies diese Zeilen eher leise, aber sprich die Wörter deutlich aus, damit man dich trotzdem gut verstehen kann.

Zeilen 3 und 4: Sprich leise, aber wie es aussieht, wenn der Geist über die Treppe huscht. Du kannst es gut dadurch ausdrücken, dass du die Zeilen schneller liest als die vorigen beiden.

Zeile 5: Lies sie etwas langsamer, leise und deutlich. Du kannst am Ende der Zeile eine Pause machen und während dieser dreimal laut auf Holz klopfen, zum Beispiel an die Wand eines Kastens.

Zeile 6: Wie kannst du am besten alle Schlossgespenster wecken? Richtig! Indem du diese Zeile laut und polternd liest.

Zeile 7: Während du diese Zeile liest, könntest du verschmitzt lächeln.

Zeile 8: Am Ende dieser Zeile kannst du selbst wilde Tanzbewegungen ausführen. Das traust du dich doch, oder?

1 Lies die Sätze nur mit den Augen, ohne das Buch zu drehen.

Darüber war das Mädchen sehr froh; es sprang aus dem Bett, lief zum Fenster und ...

Angeekelt rief das Mädchen nach seinem Kater, der es vom unangenehm ...

Das Mädchen liebte diese Burg. Sie hörte sich keinen besseren Wohnplatz für sich und ...

Ihr Bruder ...

Sie sah, dass ...

Als das Mädchen ...

...



2 Bring die Sätze in die richtige Reihenfolge, sodass sich der Anfang einer Geschichte ergibt. Setze sie dann ein.

3 Vergleiche die Reihenfolge der Sätze in der Klasse.

4 a) Lies dir nochmals die Sätze in der richtigen Reihenfolge durch.

Denk dir dann aus, wie die Geschichte weitergehen könnte.

Erzähle deine Ideen einem Partner/einer Partnerin.

b) Arbeite mit einem neuen Partner/einer neuen Partnerin. Vergleiche eure Ideen.

c) Erzähle in der Klasse, wie die Geschichte enden könnte.

1 Überfliege die Geschichte.

Finde heraus, wie viele Personen die Familie des Mädchens umfasst und wie sie heißen. Vergleiche, was ihr gefunden habt.

Igraine Ohnefurcht

Igraine wachte auf, weil etwas über ihr Gesicht krabbelte, etwas mit vielen Beinen. Sie öffnete die Augen, und da saß sie, mitten auf ihrer Nasenspitze, eine dicke schwarze Spinne. Vor nichts auf der Welt hatte Igraine so viel Angst wie vor Spinnen. „Sisiphus!“, flüsterte sie mit zittriger Stimme. „Sisiphus, wach auf. Scheuch die Spinne weg!“

Der Kater hob das graue Katzengesicht von Igraines Bauch, blinzelte, streckte sich – und schnappte Igraine die Spinne von der Nasenspitze. Haps. Weg war sie. „Hab ich etwas von Fressen gesagt?“

Igraine wischte sich die Katzenspucke von der Backe und schubste den Kater vor sich. „Eine Spinne auf der Nase“, sagte sie und schlug die Decke zurück, „das ist ein Tag vor meinem Geburtstag. Das kann nichts Gutes bedeuten.“

Auf nackten Füßen tappte Igraine im Hof und blickte hinaus. Die Burg war schon hoch über der Bibernellburg. Der Turm warf seinen Schatten über den Hof. Auf den Zinnen putzte sich die Spinne und unten im Stall schaukelte ein Pferd. Seit mehr als drei Jahrhunderten gehörte Bibernell der Familie. Der Urururgroßvater von Igraine Mutter hatte die Burg gebaut. (Möglicherweise waren es sogar noch ein paar Urs mehr, so genau wusste Igraine das nicht.) Die Burg war nicht groß, sie hatte nur den einen schiefen Turm, und die Mauern waren kaum mehr als einen Meter dick, aber für Igraine war es die schönste Burg der Welt.

Im Hof von Bibernell wuchsen wilde Blumen zwischen den Pflanzsteinen. Unter dem Turmdach nisteten die Schwärme die blaue Seeserpente und die Wasserschlange, die Igraine aus der Hand fraßen. Das Burgtor bewachten zwei Steinlöwen. Hoch oben auf einer Mauerbank hockten sie. Wenn Igraine ihnen das Moos von den Mähnen kratzte, schreuten sie wie Katzen, doch wenn sich ein Fremder näherte, fletschten sie ihre eisernen Zähne und brüllten so laut, dass sogar die Wölfe im nahen Wald sich versteckten.

Die Löwen waren nicht die einzigen Wächter der Bibernell. Von den Mauern blickten steinerne Fratzen herab, die jedem Fremden düsterliche Grimassen schenken. Wenn man ihre Nasen mit einer Schwalbenfeder kitzelte, lachten sie so laut, dass der Taubendreck von den Burgzinnen bröselte, aber ihre breiten Münder konnten Kanonenkugeln schlucken, und Brandpfeile zerknackten sie, als gäbe es nichts Schmackhafteres auf der Welt.

Zum Glück jedoch hatten die Steinfratzen schon lange keine Pfeile oder Kanonenkugeln mehr zwischen die Zähne bekommen. Bibernell war seit vielen Jahren nicht mehr angegriffen worden. Früher, vor Igraines Geburt, war es weniger friedlich zugegangen, denn ihre Familie besaß Zauberbücher, die viele mächtige Männer allzu gern in ihren Besitz gebracht hätten. Raubritter, Herzöge, Barone, ja sogar zwei Könige hatten Bibernell überfallen, um die Bücher zu rauben. Doch sie alle waren erfolglos wieder davongezogen

75 und inzwischen waren friedlichere Zeiten
angebrochen.
„Riechst du das?“ Igraine setzte Sisiphus
neben sich auf den Fenstersims* und
schnupperte die kühle Morgenluft.
80 Ein köstlicher Geruch nach Holzasche,
Honig und Eisenkraut zog ihr in die Nase.
Aus dem obersten Turmfenster stieg ein
rosa Flimmern in den Morgenhimmel.
Hinter diesem Fenster verbarg sich das
85 Arbeitszimmer von Igraines Eltern. Der
edle Sir Lamorak und die schöne Melisande
waren die größten Zauberer zwischen dem
Wispernden Wald und den Riesenhügeln.
„Warum zaubern sie schon so früh am
90 Morgen?“, flüsterte Igraine besorgt in
Sisiphus' spitzes Ohr. „Vermutlich haben sie
noch nicht mal gefrühstückt. Ob sie Angst
haben, dass mein Geschenk nicht rechtzeitig
fertig wird?“
95 Hastig scheuchte sie ein paar Motten von
ihrer wollenen Hose, stieg hinein und zog
sich das Kettenhemd ihres Urgroßvaters über
den Kopf. Igraine trug es jeden Tag,
sie es in der Waffenkammer entdeckt hatte,
100 obwohl es ihr bis zu den Knien reichte und
sie zugeben musste, dass es wirklich nicht
allzu bequem war. Albert, Igraines großer
Bruder, wollte Zauberer werden wie ihre
Eltern, aber Igraine fand das entsetzlich
105 langweilig. Zaubersprüche, Zaubersprüche,
Zaubersprüche, Zaubersprüche –
magische Pflanzensäfte und Tinkturen** –
Kopfschmerzen. Sie von der ganzen
Auswendiglernen. Nein. Sie wollte lieber

110 werden wie ihr Urgroßvater, Pelleas von
Bibernell. Er war ein Ritter gewesen, der auf
Turnieren gekämpft und von morgens bis
abends Abenteuer erlebt hatte – wenn man
den Familienberichten glauben durfte.
115 Albert lachte über die Wünsche, aber so
sind große Wünsche nun einmal. Ab und
zu rächte Igraine sich, indem sie ihm
Kellerratseln*** in den Zaubermantel steckte.
„Lach nur“, sagte sie, wenn Albert sie
120 aufzog. „Du wirst schon sehen. Ich wette
mit dir um zehn deiner dressierten Mäuse,
dass ich binnen eines Tages ein Turnier des Königs
gewinnen werde.“
Albert liebte seine Mäuse, aber Igraines
125 Wette hatte er dennoch angenommen.
Und Sir Lamorak und die schöne Melisande
wechselten jedes Mal einen besorgten
Blick, wenn ihre Tochter zum Frühstück im
Kettenhemd erschien. Nein, ihre Familie
130 hielt nichts von ihren Zukunftsplänen.



* Fensterbrett

** Zaubersrank

*** kleine käferartige Lebewesen

„Komm, Sisiphus.“ Igraine schnallte ihren Gürtel um und klemmte sich den gähnenden Kater unter den Arm. „Wir spionieren ein bisschen.“ Mit ein paar Sätzen sprang sie die Treppe zum Rittersaal hinunter, lief vorbei an den Porträts ihrer Vorfahren (die alle recht freudlos dreinblickten) und stieß das große Portal auf, das auf den Hof hinausführte. Es war ein wunderbar warmer Tag. Zwischen den hohen Burgmauern fing sich der Duft der Blumen und mischte sich mit dem Geruch von Mäuseköteln*.

„Sisiphus, Sisiphus!“, sagte Igraine vorwurfsvoll, während sie den Kater die Treppe hinuntertrug. „Wenn du Alberts Mäuse noch länger in Frieden lässt, sind es bald so viele, dass man auf sie tritt, wenn man über den Hof geht! Kannst du sie nicht wenigstens ab und zu erschrecken?“

„Zu gefährlich“, knurrte der Kater und schloss schläfrig die Augen. Er konnte sprechen, seit Igraine ihn mit Alberts rotem Zauberpulver bestreut hatte. Aber er verspürte selten Lust, es auch zu tun.

„Du bist ein Feigling“, sagt Igraine. „Albert würde dich nie in eine Fledermaus verwandeln, auch wenn er ständig damit droht. Er kann es gar nicht und selbst wenn – meine Eltern würden es ihm nicht erlauben.“

Sisiphus gähnte zur Antwort und stellte sich hin, als Igraine ihn auf den Zauberturm zu führte. Der einzige Turm von Biltmorell stand genau in der Mitte des Hofes, umgeben von einem tiefen Graben, was weit vom Haus und der Mauer. In diesem Turm hatten Igraines Vorfahren schon so manche Belagerung überstanden, denn man konnte sich darin verschanzen, wenn der Rest der Burg erobert wurde.

* Mäusedreck



Über den Graben hinweg spannte eine schmale Holzbrücke, die im Krieg schon eingeholt werden konnte. Über der Brücke hatte ein Drache darauf gelebt (in der Familienchronik hieß er nicht ‚Ritterfresser‘, auch wenn er nicht sehr groß gewesen war). Igraine würde nicht sagen, er würde immer noch dort hausen, denn man wimmelte es unter der Brücke mit Spinnen – was leider dazu führte, dass ihr jedes Mal die Knie weich wurden, wenn sie ihre Eltern in ihrem Zaubersaal besuchen wollte. Und ab und zu, wenn Albert sie ärgern wollte, zog er die Brücke ein Stück hoch, sodass sie springen musste. Wie heute Morgen. Igraine verfluchte ihn, aber sie sprang, mit Sisiphus unter dem Arm. „Ganz leise jetzt!“, flüsterte sie, als sie mit immer noch spinnenweichen Knien über die Brücke schlich. „Kein Maunzen, kein Fauchen, kein Schnurren, gar nichts. Du weißt, Albert hört fast so gut wie eine Fledermaus.“ Der Kater schenkte ihr nur einen verächtlichen Blick, als sie ihn vor der Turmtür absetzte. Natürlich. Er konnte leiser schleichen als sie, viel leiser, aber Igraine gab sich alle Mühe. Auf Zehenspitzen stieg sie die endlos vielen Stufen empor, die zum Zaubersaal hinaufführten, während ihr Sisiphus sehr gemächlich und vollkommen lautlos folgte. Ein paar aufgeschreckte Fledermäuse flatterten ihnen entgegen. Alberts zahme Mäuse saßen auf fast jeder Stufe, aber Sisiphus tat, als sähe er sie nicht.



Die schwere Eichentür, hinter der das
205 Zauberzimmer lag, war mit magischen
Zeichen bemalt, und als Klinke diente eine
kleine Messingschlange, die Fremden gern in
die Hand biss.

Igraine legte vorsichtig ein Ohr an die Tür
210 und lauschte. Ganz undeutlich konnte
sie das feine Singen der Zauberbücher
hören. Sisiphus rieb sich an ihren Beinen
und schnurrte. Er wollte sein Frühstück.

„Was hab ich dir gesagt?“, zischte Igraine
215 und schubste ihn weg. „Kein Laut!“ Aber in
dem Moment ging auch schon die Tür auf.
Nur einen schmalen Spalt weit, durch den
Albert gerade den Kopf hindurchstecken
konnte.

220 „Wusste ich's doch!“, sagte er und lächelte
sein Was-bist-du-doch-für-eine-dumme-
kleine-Schwester-Lächeln. Seine Nase war
mit Holzasche beschmiert und in seinem
Haar saßen zwei Mäuse.

225 „Ich bin ganz zufällig hier“, fuhr er an.
„Ich wollte nur wissen, was denn endlich
Frühstück gibt.“

Albert lächelte nur noch breiter. „Du findest
es sowieso nicht heraus!“, flötete er. „Das
hast du noch nie, und so wird es bleiben.
230 Also geh und füttere die Schlangen.“

Igraine stellte sich auf die Zehenspitzen, um
wenigstens einen Fuß über seine Schulter
zu erhaschen. Doch Albert stieß sie zurück.

235 „Geh Ritter, du kleine Schwesterchen!“, sagte
er. „Ich läute die Türschloßglocke, wenn wir
so weit sind.“

„Guten Morgen, Königkind!“, hörte Igraine
ihren Vater aus dem Zauberzimmer rufen.

240 „Guten Morgen“, rief Sir Lamorak, ihr
Vater. „Ich antwortete nicht. Sie streckte
Albert die Zunge heraus und stieg mit
ihrem ebenem Kopf all die Stufen wieder
hinunter.“

Arnelia Funk

Wie könnte die Geschichte
weitergehen? Wie könnte Igraine
Ritterin werden?

2 Was gehört zusammen?

Igraine fürchtete sich vor Spinnen.

Igraines Familie lebte in einer Burg.

Im Burggrabmal lebte eine
Wasserschlange.

Igraines Eltern waren berühmte
Zauberer.

Igraine fand zaubern langweilig.

Igraines Kater hieß Sisiphus.

Sie fraßen Igraine aus der Hand.

Ihr Bruder wollte auch einer werden.

Sie wollte lieber Ritterin werden und
trug ein Kettenhemd.

Aber vor Spinnen hatte sie Angst.

Er konnte auch sprechen.

Sie hieß Bibernell und war 300 Jahre
alt.

- 1 a) Schau das Bild an und lies die Überschrift.
Worum könnte es in der Geschichte gehen? Sammelt gemeinsam Ideen.
- b) Lies die Geschichte nun sorgfältig durch.

Ein Stück Käse

Bert und Gustav waren den ganzen Tag im Gebirge gewandert. Als es Abend wurde, wussten sie, dass sie sich verlaufen hatten. Sie hatten ihre Jause aufgegessen und waren sehr hungrig. Als sie sich durch einen Wald gekämpft hatten, breitete sich vor ihnen eine Lichtung aus.

- 5 Und auf dieser Lichtung stand eine Hütte.



„Hier könnt ihr übernachten“, rief Bert. Gustav seufzte: „Und hoffentlich findet wir etwas Ordentliches zum Essen.“

- 10 In der Hütte befand sich ein Tisch, eine Bank zum Sitzen und ein Bett ohne Bettzeug. Vom Essen war keine Spur zu finden, rief Gustav einen Freudenschrei aus. Er hatte auf einem Regal ein kleines Stück Käse gefunden. „Gib mir dein Messer, Bert, wir können den Käse teilen.“

- 20 da ich den Käse gefunden habe, sollst du bekommen das kleinere.“ Das war Bert gar nicht recht. „Lass es so machen“, sagte er. „Wir heben den Käse für das Frühstück auf. Derjenige, der in der Nacht den schöneren Traum hat, darf den Käse bekommen.“

- 25 „Abgemacht“, sagte Gustav. Da die beiden sehr müde waren, legten sie sich in das Bett und schliefen gleich ein.

- Am Morgen weckte Gustav Bert ganz aufgeregt. „Bert, hör dir meinen Traum an. Ich träumte, dass vor der Hütte ein Fesselballon* aufsetzte. Ich kletterte hinein, erreichte die Höhe und ich konnte unsere Hütte auf der Lichtung sehen. Und nun kommt das Beste. Im Ballon war ein kleiner Tisch und der war mit den köstlichsten Speisen gedeckt. Ich aß stundenlang, bis ich nicht mehr konnte. Es war wundervoll, so satt zu sein.“ Bert schlief in dem Bett auf und sagte: „In meinem Traum habe ich den Ballon nicht gesehen und ich war wütend, dass du dich allein mit den köstlichen Speisen vollgestopft hast. Da bin ich aufgestanden und habe das Stück Käse gegessen.“

Günter Gerngross

* Heißluftballon, der durch eine Leine mit dem Boden verbunden ist

2 a) Lies die Sätze. Kreuze diejenigen an, die nicht zur Geschichte passen.



Stelle die falschen Aussagen richtig.

- Bert und Gustav waren wandern und haben sich verlaufen.
- Sie übernachteten in einem Zelt.
- Sie hatten Käse und Brot mit.
- Sie fanden ein Stück Käse.
- Sie wollen den Käse zum Frühstück essen.
- Wer schlechter träumt, bekommt den Käse.
- Bert hat den Käse gegessen.

b) Versuche herauszufinden, wie sich die Buben in den folgenden Situationen fühlten.

Du findest Hinweise auf alle Antworten im Text. Schau dir die Sätze gut nach. Notiere dir dann deine Antworten in Form von Stichwörtern.

Wie fühlte(n) sich ...

... die beiden Buben, als sie merkten, dass sie sich verlaufen hatten?

... Bert, als er seufzte: „Hoffentlich findet wir etwas Ordentliches zum Essen.“?

... Gustav, nachdem er auf dem Regal ein Stück Käse gefunden hatte?

... Bert, als er hörte, dass Gustav ein größeres Stück Käse haben wollte?

... Bert, als er vorschlug, den Käse für das Frühstück aufzuheben?

... die beiden, als sie einschliefen?

... Gustav, als Bert seinen Traum erzählte?



Glaubst du, dass Bert den Käse tatsächlich im Traum gegessen hat, oder hat er sich den Traum nur ausgedacht? Begründe deine Meinung.
Glaubst du, dass Bert und Gustav gute Freunde waren? Begründe deine Meinung.



1 Gehe ins Internet.

Verwende eine Kindersuchmaschine und finde die Antworten auf die Fragen.

- Küssen Tiere einander? Falls ja, notiere dir Beispiele.
- Hast du schon einmal beobachtet, wie Tiere sich küssen? Erzähle davon.

b) Lies das Gedicht. Setze die fehlenden Wörter aus dem Kasten richtig in den Text ein.

Besprich zuerst mit einem Partner/einer Partnerin, wie du das am besten machen kannst. Vergleicht eure Ideen in der Klasse.

stehn	nach	Regen	auch	ohn	Fliegen
wiegen	reiben	Bauch	stehn	Geh	bleiben

Wie sich Schmetterlinge küssen

Wie sich Schmetterlinge küssen,
will ich wissen!

Küssen sie sich denn im _____,
wenn sie sich im Winde _____?
Oder küssen sie sich auch
auf dem Heckenrosenstrauch?

Wie sich Regenwürmer küssen,
will ich wissen!

Küssen sie sich nur bei _____,
wenn sie sich im Matsch _____?
Oder küssen sie im Garten
während sie auf Regenwürter _____?

Wie sich Elefanten küssen,
will ich wissen!
Bleiben sie beim Küssen _____,
oder küssen sie im _____?
Oder gehen sie zum Schluss
sich den großen Kuss _____?

Wie sich Turteltauben küssen,
will ich wissen!
Küssen sie sich auf der Stange
oder oben auf dem _____?
Fliegt das Fräulein Turteltaube
gurrend seinem Liebsten _____?

Wie sich Feuerqualen küssen,
will ich wissen!

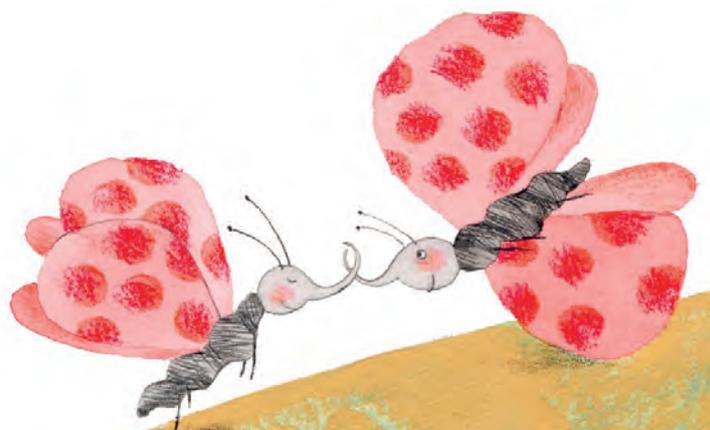
Können sie sich dabei verbrennen,
küssen sie es sicher sein.
Denn ein Feuerqualenkuss,
der muss ganz schön feurig sein.

Wie sich Nasenbären küssen,
will ich wissen!

Ob sie wohl die Nasen _____
und in ihren Höhlen _____?
Vielleicht küssen sie sich _____
auf die Augen und den _____.

Wie sich Menschenkinder küssen,
musst du wirklich selber wissen!
Wo sie gehn und wo sie _____,
kannst du Menschen küssen _____.
Darum gib mir jetzt zum Schluss
einen dicken Menschenkuss.

Jutta Richter



- 1 Lies die vier Gedichte. Welches gefällt dir am besten?
Sprich mit einem Partner/einer Partnerin darüber.



1 Lange liebte Leonie
den Nachbarn Karl von vis a vis.
Doch irgendwann verliebte sie
sich auch in dessen Frau Sophie.
„Nur glaubt jetzt nicht,
dass ich entscheide!“,
rief Leonie, dann lachte sie.
„Ich heirate euch beide!“

Michael Roher

2 Wünsche mir
eine Schokolade
aus der Handlung von dir
dazu ein paar schöne Worte
für eine Schokotorte

Lena Raubaum

3 Versprochen
Ich liebe dich
Gans wie du bist.

Martin Baltscheit

4 Die Leute mögen Bärn leiden.
Der Bär ist ein bisschen klein.
Ich könnte mich als Bärn kleiden.
Dann wäre ich beliebt bei dir.

Frantz Wittmann

Liest du gerne Gedichte?
Erzähle davon.

Ich mag Gedichte nicht so gern,
weil ...
Ich liebe Gedichte, weil ...

- 2 Überlegt gemeinsam: Was macht ein Gedicht aus?
Keuze dann an, was richtig ist.

- Gedichte müssen sich reimend enden.
- Gedichte haben immer mehrere Strophen.
- Gedichte haben oft einen Rhythmus wie Musik.
- Gedichte eignen sich gut dazu, Gefühle auszudrücken.
- In Gedichten werden selten Wortspiele verwendet.



- 3 Beantworte die Fragen.

1. Welche Zeile reimt sich nicht? Nr. _____
2. Warum möchte die Person im 4. Gedicht sich als Bär verkleiden?

3. Welches Gedicht findest du besonders rhythmisch? Nr. _____
Versuche es zu singen oder zu rappen.
4. Welches Wortspiel verwendet der Autor des 3. Gedichtes und was bewirkt er damit
bei den Lesern/Leserinnen? _____

1 a) Lies die beiden Gedichte zuerst leise, nur für dich.

b) Arbeitet in Paaren.

Lest einander die Gedichte vor. Helft euch gegenseitig beim Lesen schwieriger Stellen, sodass ihr die Gedichte gut und flüssig vorlesen könnt.

c) Lies dir die Gedichte mehrmals halblaut vor.

Versuche, nicht immer auf den Text zu schauen, damit du dann, wenn du die Gedichte wieder einem Partner/einer Partnerin vorliest, du genügend Blickkontakt mit ihm/ihr haben kannst. Das macht dein Vorlesen noch besser.

„Blickkontaktlesen“ eignet sich auch besonders gut dafür, die Gedichte später der ganzen Klassen vorzulesen.



Ich muss noch ...

Onkel Steffen treffen,
danach noch meine Sätze lesen,
über meine Schwester lachen
und nach Omas Können suchen,
Großvaters Zigaretten verscharr'n,
die Katzen an den Tag kratzen,
die Augenbäckchen von Frauen
anschauen, mich von Tanten schenken,
mich von kleinen Tanten schenken,

zwei oder drei Bonbons leeren,
dann noch Herakelbeerli verzehr'n
dann im vollen Magen klagen,
und mich liegend, gegen zehn,
dass ich schlafen geh'n,
mit den Purzelbäumen träumen,
und habe daher, tut mir leid,
keine Zeit, um aufzuräumen!

Michael Roher



Mein Haus

Mein Haus ist das schönste
auf der Welt.
Was habe ich alles
hineingestellt?

Der Tisch ist aus Holz,
die Schere aus Stahl.
Der Teller ist rund,
der Spiegel oval.

Wo ist der Saft?
In den grünen Flaschen.
Was ist im Napf*?
Etwas zum Naschen.

Was tu ich am Montag?
Da wird gesungen.
Was tu ich am Dienstag?
Da wird gesprungen.

Am Mittwoch
klappere ich mit dem Topf.
Am Donnerstag
stehe ich auf dem Kopf.
Am Freitag
gilt es, Holz zu hacken.
Am Samstag
werde ich kneifen und kneten.

Komm, du auch, Montag
mich besuchen.
darfst du den Napf
auch versuchen.

Josef Guggenmos

* kleine runde Schüssel



1 a) Überfliege die Geschichte. Finde möglichst schnell die Antworten auf die Fragen.

- Zu seinem Geburtstag wollte Robert keine Party, aber warum sagte er seinem Vater davon nichts?
- Worauf hoffte er, damit die geplante Party doch noch ausfallen würde?
- Fand die Party tatsächlich statt?

b) Lies die Geschichte genau.

Igel-Burger



„Nächste Woche hast du Geburtstag, verehrter Sohn“, sagt Roberts Vater.

„Ich weiß“, sagt Robert.

„Aber ich weiß es besser“, sagt sein Vater.

5 „Ich war nämlich dabei, als du geboren wurdest.“

„Ich auch“, sagt Robert.

„Der Unterschied ist nur, dass ich mich daran erinnern kann.“ Roberts Papa gilt

10 nicht nach. „Ich hab mir gedacht, wir machen ein Grillfest im Garten.“

Robert möchte lieber wie im letzten Jahr Lukas ins Kino einladen. Die anderen Kinder haben Mütter, seine ist weggegangen,

15 da war er noch winzig. Er hat sich nicht nach seiner Mutter gefragt, was er nicht das Häuschen und den Garten mit den Augen der anderen sehen müssen. Er weiß schon, dass Papa und Mama nicht

20 schaffen, Ordnung zu halten. Er weiß, dass in anderen Gärten die Bänne nicht meterhoch sind. Er weiß, dass die Veranda gestrichelt werden müsste und die Haustür ein Mal im Jahr mal reden er und Papa

25 davon, was sie am nächsten angehen werden. Er weiß auch, dass der Klodeckel wackelt und sie die Tür nicht zusperren lässt.

„Gut, können wir draußen“, sagt Roberts Papa, „und wenn es kalt wird, gehen wir ins Haus. Ich hab schon ein Buch mit Spielen aus der Bücherei geholt. Sind tolle Ideen drin.“

Robert sieht wie sehr sich sein Vater auf das Fest freut. Er will ihn nicht kränken.

Also nicht. Obwohl er hofft, dass er sich vorher ein Bein bricht, oder Grippe bekommt, oder besser eine von den ansteckenden Krankheiten, die nicht wehtun.

30 Papa wäscht ein paar leere Flaschen sauber aus. „Die Einladungen müssen wir mit der Hand schreiben“, sagt er. „Wer hat denn je von einer mit dem Computer geschriebenen Flaschenpost gehört?“

45 Robert beschließt, Lilo, Fatima, Tanja und Lukas einzuladen. Die werden wenigstens nicht der ganzen Klasse erzählen, wie es bei ihm daheim aussieht.

Fatima sagt, dass sie nicht kommen kann.

50 Und dass es ihr sehr leid tut. Aber sie kann ihre kleinen Brüder nicht allein zu Hause lassen. Seit ein paar Wochen arbeitet ihre Mutter am Nachmittag im Supermarkt. „Bring sie doch mit“, sagt Robert.



55 Sein Geburtstag ist einer von diesen warmen Novembertagen, an denen man glaubt, dass gleich der Frühling kommt. In den Zweigen der großen Birke hängen bunte Lampions. In der Wiese stecken rote und gelbe und

60 blaue Windräder. Pünktlich um drei kommen die Gäste. Sie rennen gleich in den Garten. Fatimas kleine Brüder schlagen Purzelbäume auf der Wiese. Lukas ist begeistert von den

65 Brennesseln. Er zeigt auf einen Admiral. Ohne Brennesseln, sagt er, gäb's keine Schmetterlinge: keine Admirale und keine Pfauenaugen. Die Mädchen entdecken

Plötzlich spaziert ein kleiner Igel über die Wiese. Die Buben kreischen nach Mügnügel und wollen ihn fangen. Tanja rennt ins Haus und holt eine kleine Schüssel Milch. Sie zieht die Schultern hoch. „Igel dürfen keine

75 Milch trinken“, erklärt er. „Sind doch Säugetiere!“ sagt Tanja. „Igelmilch dürfen sie trinken“, erklärt Lilo. Lukas hat gelesen, dass Igel ein bestimmtes Gewicht brauchen, sonst können sie den

80 Winter nicht überleben. Sie müssen sich aber nicht gemeinlich wiegen lassen. Roberts Papa ruft im Gartenzuhause an. „650 Gramm“, sagt er, als er vom Telefon zurückkommt. Die dicken

85 Gartennadeln ruhen an. Trotzdem piekst* er sich an den Igel an. Sie setzen den Igel in die Küchenwaage. 400 Gramm wiegt er. Zu wenig.

90 Roberts Papa kocht rotes Faschiertes mit Eiern und Hafermilch. Der kleine Igel schnürt sich an der Schüssel, und watschelt gleich wieder. „Ein besonders Kluger ist er nicht unser Freund“, stellt Tanja fest. „Vieleinmal stoßen wir ihn“, sagt Roberts

95 Papa. Wir können am besten wieder raus und lassen ihn hier in der Küche.“ Er schließt die Türen sorgfältig zu. Die Kleinen spielen Abschießen und Verstecken, die Turmzapfen im Grill beginnen rot zu

100 glühen, Tanja legt die Fleischlaibchen auf den Grill, Lukas schneidet Brot, Lilo holt die Limonadenflaschen aus der Regentonne, Fatima mischt Kräuter in den Salat. Ihre kleinen Brüder wuseln*** allen zwischen den Beinen herum und lachen und schwätzen.

105 „Schade, dass wir sie nicht verstehen“, sagt Lilo. „Wir verstehen sie auch nicht“, erklärt Fatima. „Das ist nicht Türkisch. Das ist ihre eigene Sprache.“

110 Zwischen zwei Bissen rennen die Kleinen einmal im Kreis. Auf diese Art schafft jeder von ihnen zwei Hamburger! „Igel-Burger“, sagt Tanja.

115 Später blinzeln sie in die letzten Sonnenstrahlen und lecken ihre Finger sauber. Roberts Papa schaut durchs Fenster in die Küche und berichtet, dass der kleine Igel die halbe Schüssel leer gegessen hat.

Am Abend zünden sie die Kerzen in den Lampions an. Als die Eltern sie abholen kommen, hört Robert Lukas sagen: „So

* sticht

** geht langsam

*** bewegen sich schnell hin und her

ein Haus wünsch ich mir. Und so einen Garten!“ Dasselbe sagen Tanja und Lilo und
125 Fatima.

„Na?“, fragt Roberts Vater, als die letzten gegangen sind.

„Toll“, sagt Robert.

Sein Vater schlägt sich an die Stirn.

130 „Und weißt du, was ich vergessen hab?“

Die Geburtstagstorte!“

Sie gehen in die Küche. Mitten auf der Torte liegt der kleine Igel und schläft.

Renate Welsh



2 Lies die Geschichte nochmals sorgfältig durch. Wähle aus, welche Überschriften mit den Abschnitten passen. Schreibe die Nummer der Überschrift jeweils in das leere Kästchen zu Beginn eines Abschnittes.

1 Gemeinsam spielen und mithelfen

4 Damit hatte Robert nicht gerechnet

2 Ein unerwarteter Gast taucht auf

3 Worauf sich Robert gar nicht freute

3 Was gehört zusammen? Verbind!

Robert hat Geburtstag.

deshalb sagt er nichts.

Eigentlich wünscht Robert keine Kinder zu sich nach Hause zu holen.

Sein Papa organisiert eine Party.

Robert möchte nicht kränken,

Wenn Robert das vorher gewusst hätte, hätte er sich nicht so viele Sorgen machen müssen.

Die Kinder rennen im Garten

und entdecken dort einen Igel.

Sie wollen dem Igel zuerst Milch geben.

Er hat Angst, dass sie nach seiner Mutter fragen könnten.

Den Kindern gefallen das Haus und der Garten besonders gut.

Das Tier darf diese aber nicht trinken.

- 1 a) Lies die Überschrift.
- b) Lies dann die erste Geschichte sorgfältig durch.
- c) Bring die Sätze auf Seite 42 in die richtige Reihenfolge, sodass sie eine Zusammenfassung der ersten Geschichte ergeben. Schreibe 1-5 in die Kästchen.

Die erste Geschichte von Tante Mila im Umzug

So war es, als Tante Mila in unsere Gegend zog. Sie kam aus einer anderen Stadt und für den Umzug hatte sie einen großen Möbelwagen bestellt. Denn sie hatte noch viele Sachen von den Eltern, Großeltern und davon mochte sie nie etwas wegwerfen.

- 5 Da kam Cousine Annemie und sagte: „Inns Großmutter hat mir vor achtzehn Jahren den Schlafzimmerschrank weggegeben.“ Mila gab ihn ihr und als der große alte Schrank weggenommen wurde, wurde das Schlafzimmer viel besser als vorher.

Dann wollte ein Mann mit Mila Freundschaft schließen, aber er hatte
10 kein Geld und keine neuen Möbel. Mila dachte an das Schlafzimmer und sie gab ihm alles, was in der Küche stand, nur die Kaffeemaschine behielt sie.

Die neue Wohnung gefiel ihr immer besser und sie dachte:

„In alten Sofa sind die Motten, die Sessel haben mir nicht gefallen und die Standuhr geht immer nach.“

15 Sie gab sie alle Wohnzimmermöbel zum Sperrmüll, auch die Kommode. Aus Versehen tat sie sogar die Kaffeemaschine dazu. Die holte sich eine Nachbarin.

Mila konnte mit dem Wegwerfen nicht mehr aufhören, so herrlich fand sie das Leben ohne Sachen.

Sie hatte vergessen, wie groß ein

großer Möbelwagen ist. Am Umzugstag

stand er vor der Tür und fünf Männer waren dabei.

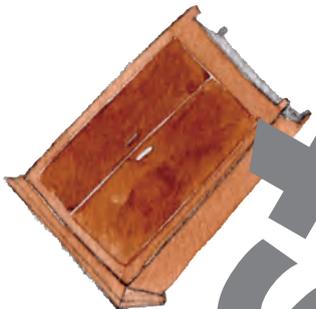
„Unverhofft kommt oft!“, sagte Mila.

- 25 „Jetzt koche ich erst mal Kaffee.“ Aber dafür

musste sie sich ihre eigene Kaffeemaschine

bei der Nachbarin ausleihen.

Ursula Wölfel



- Aber eines Tages begann Tante Mila, Teile ihrer Einrichtung zu verschenken.
- Schließlich fand sie, dass das Leben herrlich war, wenn man nur wenig besaß.
- Sie besaß auch jede Menge anderer Sachen.
- Diese stammten von ihren Eltern und Großeltern.
- Deshalb konnte Tante Mila sich nicht von ihnen trennen.
- In Tante Milas Wohnung gab es viele Möbel.
- Einige ihrer Möbel gab sie auch zum Sperrmüll.

- 2 a) Lies nun sorgfältig die zweite Geschichte.
- b) Bring die Sätze in die richtige Reihenfolge, sodass sie eine Zusammenfassung der zweiten Geschichte ergeben. Schreibe die Nummer in die Kästchen.

Die zweite Geschichte von Tante Milas Umzug

So war es, als Tante Mila hier in die Blaufärbersiedlung zog. Der große Möbelwagen hielt vor dem Haus Nummer 38. Die Arbeiterinnen warteten schon. Was für Sachen würden jetzt wohl ausgeladen?

Erst kletterten die fünf Männer aus dem Möbelwagen. Sie reckten sich und gähnten, sie hatten die ganze Nacht fahren müssen. Einer schloss die großen

5 Türflügel hinten am Wagen auf.

Da sah man nur eine große Schwärze und Leere.





- Dann kam Tante Mila hinten aus dem Wagen. Sie hatte ihr bestes hellblaues Sommerkostüm angezogen und Schuhe mit hohen Absätzen, denn sie wollte
- 10 in der Blaufärberstraße gleich einen guten Eindruck machen. Aber sie hatte im Möbelwagen geschlafen und jetzt war das Kostüm zerknittert und der Rock saß schief. So stand sie oben auf dem Wagen und die Männer luden ihre Sachen aus: eine Bücherkiste, drei Koffer und ein altes Holzbett. Die Leute schauten und warteten.
- 15 Mila merkte das. Sie sagte: „Das ist alles. Unverhofft kommt es!“ Dann stieg sie vom Wagen und ging ins Haus. Sie hinkte ein bisschen, weil sie an Schuhe mit hohen Absätzen nicht gewöhnt war. Aber sie lächelte wie eine Königin. Fast alle in der Blaufärberstraße fanden Mila vom ersten Tag an großartig.

Ursula Wölfel

- Dann luden die Männer die Sachen aus dem Lastwagen: eine Bücherkiste, drei Koffer und ein altes Holzbett.
- Als Tante Mila umzog, kam sie an ihrer neuen Adresse mit einem riesigen Möbelwagen an.
- Es stellte sich heraus, dass die neuen Nachbarn Tante Mila sehr gerne mochten.
- Die neuen Nachbarn waren neugierig, welche Sachen sie mitgebracht hatte.
- Die Nachbarn waren etwas verwirrt. Doch Tante Mila lächelte.
- Sie trug hübsche Kleidung, was es ihr wichtig war, einen guten Eindruck auf die neuen Nachbarn zu machen.
- Ihr Kostüm war aber ein bisschen zerknittert, weil sie im Lastwagen geschlafen hatte.
- Dann stieg Tante Mila aus dem Wagen.
- Der Fahrer und sein Team öffneten die Tür hinten am Lastwagen. Aber da war über nichts zu sehen.

Könntest du dir vorstellen, viele deiner Sachen wegzugeben? Wie wäre das für dich? Wovon könntest du dich leicht trennen? Begründe deine Gedanken. Wovon könntest du dich nur schwer oder gar nicht trennen? Gib deine Gründe an.

- 1 a) Überfliege die Gedichte. Wähle eines der beiden zum lauten Vorlesen aus.
- b) Arbeite mit einem Partner/einer Partnerin.
Lest einander das Gedicht vor, das ihr gewählt habt. Sprecht darüber, wie ihr es möglichst ausdrucksstark lesen könnt. Macht Vorschläge und erprobt diese
- c) Wechselt den Partner/die Partnerin und wiederholt Schritt b).
Dann wird das Gedicht vor der ganzen Klasse vorgelesen.

Winteranfang

Der erste Schnee fällt auf das Haus,
ich schau beim Küchenfenster raus.
Der Schnee verziert den schwarzen Zaun.
Bald werd ich einen Schneemann baun!

Georg Bydlinski

Winter

Wie wunderschön ist unsere Welt,
wenn leis' der Schnee vom Himmel fällt,
dann tanzen Schneeglocken.
Nun halt ich die Hände nicht mehr aus,
ich komm, wenn es vom Himmel wird, nach Haus'
und steh noch immer am Fenster.

Die Hauben auf dem Gartenzaun,
die Äste auf dem Apfelbaum,
sie tragen weiße Mützen.

Doch wenn die Sonne wärmer scheint
und unser Schneemann leise weint,
stapf ich durch Wasserpfützen.

Bernhard Lins

Ein Tipp fürs laute Vorlesen

Übe dein Gedicht gut ein, dann kannst du während des Vorlesens mit denen, die dir zuhören, immer wieder kurzen Blickkontakt aufnehmen. Das macht dein Vorlesen noch besser.

„Blickkontaktlesen“ eignet sich auch besonders gut dafür, ein Gedicht der ganzen Klassen vorzulesen.

1 a) Viele Menschen träumen davon, berühmt zu werden. Was könnte jemand tun, damit er berühmt wird? Sammelt eure Ideen in einer Liste.

- intensiv trainieren, um eine Spitzensportlerin zu werden
- ein tolles Buch schreiben • ...

b) Geht eure Liste durch. Besprecht, welche der Ideen auch anderen Menschen nützen würden und nicht nur der Person, die berühmt werden möchte.

c) Überfliegt den ersten Abschnitt der Geschichte. Die kleine Prinzessin möchte nicht berühmt werden, sondern sie hat einen ganz anderen Wunsch. Welcher ist das? Sammelt eure Ideen – ihr könnt dabei ruhig auch „verrückte“ Vorschläge machen.

Sie könnte sich im Internet einen Goldesel bestellen. Wenn das möglich wäre, könnte sie sicherlich ...

d) Lest die ganze Geschichte sorgfältig durch.

Das Märchen von der Prinzessin, die unbedingt in einem Märchen vorkommen wollte

Es war einmal eine kleine Prinzessin (mit einem noch kleineren Königreich), die lebte in einem sehr kleinen Schloss in einem klitzekleinen Königreich. Das so klein war, dass man es auf keiner noch so großen Landkarte finden konnte. Deshalb hatte man sie vermutlich in all den Märchenbüchern ganz einfach vergessen. Tag für Tag blätterte die kleine Prinzessin nachlässig in ihrem dicken Märchenbuch. Keine einzige Geschichte hatte sie von ihm. Dabei wollte sie doch so gerne darin vorkommen! Aber wie wird man eine Figur in einem Märchen? (Eine berühmte natürlich ...) So schwer konnte das doch gar nicht sein. Eifrig versuchte sie der Sache auf den Grund zu gehen und beschloss, es genauso zu machen wie die Helden ihrer Lieblingsmärchen. Was die können, das konnte sie auch lange.

Versuch Nr. 1: Einen Frosch küssen

Die kleine Prinzessin wollte alle Frösche des Landes einfangen und in ihre Zimmern bringen. (Daher kommen wohl auch diese kleinen Froschzäune an den Seiten her.) Sie wollte überprüfen, ob unter den Fröschen vielleicht ein verzauberter Prinz sei.

Aller Anfang ist schwer. Das „Frosch-an-die-Wand-Werfen“ nicht gerade die sauberste Methode zu sein. Und so küsste sie einen Frosch nach dem anderen. Bis sie eine dicke fette Kröte (iiieh).

Zum Glück waren es nicht so viele, das Königreich war ja klein. Aber statt eines schönen Märchenprinzen bekam sie einen roten Ausschlag um den Mund, der fürchterlich juckte. Und Frösche, die von nun an schwer verliebt in sie waren.

(Die kleine Prinzessin konnte wohl sehr gut küssen?)



Versuch Nr. 2: Vom bösen Wolf gefressen werden

Das war der ansonsten sehr mutigen Prinzessin (siehe *fette Kröte küssen*) dann doch zu riskant. Was, wenn der Jäger sie nicht rechtzeitig aus dem Bauch des Wolfes rettete?

Außerdem hatte der Wolf Mundgeruch!

Dann lieber Versuch Nr. 2b: Eine rote Mütze tragen.

Auch wenn ihr Kopf ja eigentlich schon besetzt war!

Allerdings hatte ihre Großmutter die kleine Prinzessin völlig falsch verstanden. (*Omi war schon ziemlich schwerhörig.*)

Sie nähte für ihre Enkelin statt der *großartigsten* roten Samtkappe des Landes die *größte*!

Was für ein katastrophaler Irrtum! So würde das nie der Märchenkariere klappen.



Versuch Nr. 3: Aus dem Fenster hängen

Dazu setzte sich die kleine Prinzessin tagelang in das Turmzimmer, reckte den Kopf aus dem Fenster und ließ ihre Haare nach unten in die Tiefe baumeln. (*Eigentlich war es eine lange Mütze, aber das musste unter uns bleiben.*)

Leider war kein Märchenprinz vorbei, nur seine tierische Hälfte, sodass sich die Prinzessin vom vielen Aus-dem-Fenster-Schauen einen Hexenschuss zu-

lief. Der Versuch war gründlich schiefgegangen!

Immerhin hatte sie nun ein neues Pferd – wenn auch ein sehr gefräßiges Exemplar.

Versuch Nr. 4: Märkalisches Tiere stapeln

Man nehme ein Esel, einen Hund, eine Katze und einen Hahn und stapel sie über und unter sich zu einem riesigen Turm. „Ich muss es doch klappen“, dachte die kleine Prinzessin. „Dann, wenn man extra hohe Schuhe trug, müsste es doch klappen.“

Diese wurden zum Verhängnis (*Oder war es doch die Reihenfolge?*).

Auf den wackeligen Stöckelschuhen geriet sie plötzlich ins Wanken und ihr Tierstapel stürzte mit lautem Schreien, Bellen, Miauen und Krähen in sich zusammen.

Zum Glück kam die Prinzessin lediglich mit ein paar blauen Flecken und einem abgebrochenen Absatz davon.



Enttäuscht saß die kleine Prinzessin in ihrem Zimmer und strafte ihr Märchenbuch mit Missachtung. Jeder ihrer Versuche, eine berühmte Märchenfigur zu werden, war kläglich gescheitert.

Ein schrilles Klingeln riss sie aus ihren trüben Gedanken. Neugierig blickte die kleine Prinzessin aus dem Turmfenster. Von Weitem sah sie einen hübschen Königssohn herankommen, der offensichtlich auf einem klapprigen Drahtesel unterweg war. Er befand sich auf der Suche nach seinem Schimmel.

Wie der Prinz gehört hatte, war sein verfressener Gaul inzwischen bei der kleinen Prinzessin untergekommen.

Die Prinzessin konnte es kaum fassen. Ein Prinz, der nach etwas Schlimmem gegangen war! Das konnte nicht besser passen!

Und auch der Königssohn hatte nur noch Augen für sie. Kurz darauf später feierte man eine prächtige Hochzeit, wie sie sonst nur in einem Märchenbuch zu finden ist. Und sie lebten lange glücklich und vergnügt.

Susanne Straßer

* Fahrrad



Ben die Märchen,
die hier vorkommen?

2 Kreuze die richtigen Antworten an.

- Um in einem Märchen vorzutreten, ...
 - machte sich die Prinzessin ganz klein.
 - machte sie es so, wie die Heldinnen in den Märchen.
- Die Prinzessin ...
 - bekam von dem Frosch einen juckenden Ausschlag.
 - genoss die Frosche zu küssen.
- Die Prinzessin ...
 - ließ sich vom Wolf fressen.
 - nahm eine zu große rote Kappe.
- Die Prinzessin ...
 - trug zu hohe Schuhe und ihr Tier-Turm fiel um.
 - stapelte die falschen Tiere.
- Am Ende ...
 - wurde die Prinzessin leider keine Märchenfigur.
 - fand die Prinzessin ihren Märchenprinzen.

- 1 a) **Überfliege den Text. Nimm dir nicht mehr als 2 Minuten Zeit.**
Was glaubst du, bedeutet „Kodex“? Kreuze deine Auswahl an und begründe sie.

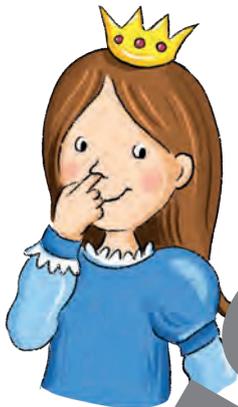
- eine Liste mit Vorschlägen, wie man sich fit halten kann
 eine Liste mit kurzen Witzen
 eine Liste mit Anleitungen, wie sich jemand zu benehmen hat
 eine Liste mit Ideen, wie jemand berühmt werden könnte

- b) **Was meinst du? Ist der Kodex, den du hier findest, ernst oder humorvoll gemeint?**
Begründe deine Meinung.
- c) **Lies den Text nun sorgfältig durch.**

Prinzessinnen-KODEX

Verlautbarung des Königs:

Prinzessinnenkodex, ab sofort gültig und unwiderrufbar (Aushang in allen Wirtshäusern, Einkaufszentren, auf Naturlehrpfaden, an allen öffentlichen Plätzen)



1. Einer Prinzessin ist es verboten, in der Nase zu bohren.
2. Rülpsen ist strengstens untersagt.
3. Prinzessinnen dürfen nicht lässig auf den Boden hinlegen, um anderen zu imponieren.
4. Prinzessinnen dürfen keinen Banden beitreten.
5. Prinzessinnen dürfen keine Drachenkämpfe ausfechten und keine Ritter sein.
6. Fußballmatches ist fernzubleiben.

7. Prinzessinnen dürfen sich nicht in Kneipen oder anderen Lokalen herumtreiben, alleine die Kasse und die Toilette dürfen sie bis 16 Uhr besuchen.

8. Prinzessinnen dürfen sich keinen Pfeil und Bogen anschaffen.

9. Prinzessinnen dürfen sich nicht MacGyver im Fernsehen anschauen.

10. Kein Rauber- und Gendarm-Spielen – stattdessen wird ihnen nahegelegt, zu häkeln oder Wiesens Blumen zu pflücken.

11. Prinzessinnen dürfen keine Batman-Sticker-Alben gekauft werden.



12. Prinzessinnen dürfen sich keine Tattoos oder Nasenringe stechen lassen.

13. Rockkonzerten müssen Prinzessinnen fernbleiben – alternativ sind Besuche von klassischen Konzerten oder Hausmusikabenden gerne gesehen.

14. Krokodile sind keine geeigneten Lieblingstiere.

15. Alle Freizeitbeschäftigungen müssen vor Einbruch der Dunkelheit beendet werden, um rechtzeitig im Schloss zurück zu sein.

16. Prinzessinnen bekommen am Kirtag* keine Platzpistole.

17. Prinzessinnen dürfen nicht randalieren** oder sich prügeln.

18. Prinzessinnen dürfen keine Unterwäsche mit Totenkopfmotiven tragen.

19. Keine Hip-Hop-Kurse für Prinzessinnen. Die ganze tänzerische Aufmerksamkeit soll dem Ballett zugewandt werden.

20. Prinzessinnen ist es nicht erlaubt, sich die Haare abzurazieren. Sie müssen viel mehr darauf achten, ihr langes Haar täglich hundert Mal zu kämmen.

* Fest zum Tag der Kirchweihe

** etwas beschädigen oder zerstören

21. Prinzessinnen müssen stets darauf achten, dass keine Rotzglocken von ihren Näschen hängen.

22. Motorradtouren mit Rücksitz cooler Typen sind zu unklassisch. Stattdessen soll Puppenküchenspielzeug geordert werden.

23. Prinzessinnen dürfen sich das Schlagzeug, die E-Gitarre oder das Klavier nicht leisten. Als Alternative können sie Geigenunterricht in Anspruch nehmen.

Außerdem dürfen sie die Gesetzeslage pfeifen weltweit und dürfen auf ein Prinzessinnendasein nicht verzichten. Einmal fröhnen* einem Undercoverleben** als Reporterin (ohne Schloss mit rosa Vorhängen***).

Catrin Roher

* herumreisen und Abenteuer erleben

** geheimes Leben

*** mit Rüschen verziert



Was hältst du von diesem Kodex?

2 Lies den Text nochmal genau durch.

Merke dir möglichst viele Reaktionen, die du ohne Notizen zu machen. Arbeitet dann zu zweit. Stellt Fragen zum Text, die mit ja oder nein beantwortet werden können. Überprüft jede Antwort mit dem Kodex. Jeder richtige Antwort bringt einen Punkt. Wer hat sich mehr gemerkt?

Ist es einer Prinzessin erlaubt, Wurstsemmeln zu essen?

Dürfen Prinzessinnen Klavier spielen?

Ist es einer Prinzessin erlaubt, ...

3 a) Arbeitet zu zweit oder viert.

Wählt eine Gruppe aus den Märchenfiguren unten aus. Macht Vorschläge für einen Verhaltenskodex für diese. Schreibt eure Vorschläge zuerst nur in Stichwörtern auf, aus denen ihr danach gut formulierte Sätze bildet.

Prinzen

Könige

Königinnen

Hexen

b) Lest eure Ideen in der Klasse vor.

1 a) **Bevor du die Texte hier liest, sprich über die folgenden Fragen:**

- Welche Namen von Erfindern/Erfinderinnen kennst du?
- Was haben sie erfunden?
- Welche der genannten Erfindungen ist für dich persönlich am wichtigsten?

b) **Überfliege die Texte.**

Welche der Erfinderinnen, über die du hier lesen kannst, stammst du aus Österreich? In welcher Stadt wurde sie geboren?

c) **Lies die Texte nun sorgfältig durch.**

Ada Lovelace

lebte Anfang des 19. Jahrhunderts in England. Sie war als die Erfinderin des ersten Computerprogramms – zu einer Zeit, als es noch gar keine Computer gab. Sie war ihr Wissen um viele Jahre voraus! Damals durften Frauen aber nicht studieren. Der Besuch einer Universität war nur Männern erlaubt! Wie hatte Ada dann ihr Wissen und Können so gut entwickeln können? Ihr Glück war, dass sie aus einer reichen Familie kam. Ihre Mutter erkannte das Talent ihrer Tochter und stellte einen Privatlehrer an, der die Fähigkeiten der jungen Ada entsprechend förderte.



Mary Anderson

war eine Unternehmerin. Sie lebte vor mehr als hundert Jahren in den Vereinigten Staaten von Amerika. Im Winter des Jahres 1902 besuchte sie die Stadt New York, wo sie an einem kalten Tag mit der Straßenbahn fuhr. Es schneite heftig und sie beobachtete, wie der Fahrer deshalb mit den schlechten Sichtverhältnissen kämpfte. Er musste das Fahrzeug mehrfach anhalten, um die Windschutzscheibe von Schnee zu befreien. Das brachte Mary auf die Idee, einen Scheibenwischer zu konstruieren. Niemand vor ihr hatte diesen Einfall gehabt. Die Leute hatten bis dahin schlechte Wetterbedingungen einfach als unveränderlich akzeptiert.



Maria Theresia

wurde im Jahr 1900 in Ungarn geboren und wanderte mit 24 Jahren in die USA aus. Sie war eine bedeutende Wissenschaftlerin und erfand die Solarheizung. Es gelang ihr im Jahr 1948 erstmals, ein ganzes Haus in England nur mit Sonnenenergie zu beheizen.





Alice H. Parker

war ebenfalls US-Amerikanerin und Erfinderin. Im Jahr 1919 hatte sie die Idee, größere Gebäude mit Hilfe von zentralen Heizungsanlagen zu wärmen. Damals kannten die Menschen nur Öfen, die mit Holz oder Kohle befeuert wurden und nie mehr als einen Raum heizen konnten. Mit Hilfe ihrer Zentralheizung war es von nun an möglich, die Räume aller Wohnungen in einem Wohnblock mit einer Anlage zu erwärmen. Dies erhöhte nicht nur den Wohnkomfort für Menschen, sondern erleichterte ihr Leben und machte es auch sicherer, weil Gasheizungen weniger Abgase erzeugen als Holz- und Kohleheizungen und daher die Luftqualität nicht verschlechterten. Von Alice H. Parker gibt es keine weiteren Foto.



Melitta Bentz

war eine deutsche Hausfrau. Sie machte eine Erfindung, die heute noch immer in manchen Haushalten verwendet wird. Sie hatte die Idee, einen Kaffeefilterersatz zu entwickeln. Das ist eine Art Korb, in dem ein Papierfilter steckt. Man gibt eine bestimmte Menge gemahlene Kaffees in den Filter und gießt heißes Wasser auf. Wenn dieses durch das Kaffeepulver fließt, nimmt es dessen Farbe und Geschmack an. Das Pulver selbst wird durch den Filter zurückgehalten, während die Flüssigkeit in eine Kanne geleitet wird, auf der der Filter steht. Der Kaffee wird dann in Tassen geschenkt – und fertig ist das Getränk, das wegen seines bitteren Geschmacks fast nur von Erwachsenen geschätzt wird.

Hedy Lamarr

wurde in Wien geboren und absolvierte eine Ausbildung zur Schauspielerin. Sie spielte in zahlreichen Filmen in den USA mit und erreichte große Berühmtheit weit über die bekannte Filmstadt Hollywood hinaus. Hedy interessierte sich jedoch nicht nur für die Schauspielerei. Eines ihrer Hobbys war die Technik. Während des Zweiten Weltkrieges gelang ihr eine faszinierende Erfindung: die Fernsteuerung. Fernsteuerungen sind für uns alle eine Selbstverständlichkeit. Sie werden zum Beispiel eingesetzt, um Spielzeuge zu bewegen oder um TV-Geräte zu bedienen. Hedy Lamarrs Erfindung ist auch die Grundlage für Bluetooth, die Kommunikation zwischen elektronischen Geräten.



2 Lies die Sätze.

Vervollständige sie mit den Namen der Erfinderinnen. Schreibe nur die Anfangsbuchstaben ihrer Namen, also z. B. AL für Ada Lovelace.

Ein Tipp

Um diese Quizfragen zu beantworten, solltest du dir die Texte noch einmal durchlesen. Nicht alle Antworten findest du aber direkt im Text. Wenn eine Frage zum Beispiel lautet würde, welche der Erfinderinnen wahrscheinlich Ungarisch als Muttersprache lernte, und du die Antwort auf die Frage nicht sofort findest, musst du nach anderen Hinweisen suchen, die manchmal ein bisschen versteckt sind. Man nennt das auch „zwischen den Zeilen lesen“. Du findest wahrscheinlich den Hinweis, dass eine Erfinderin in Ungarn geboren wurde. Und dann musst du gut kombinieren: Wer in Ungarn geboren wurde und dort mehrere Jahre gelebt hat (Auch diesen Hinweis findest du im Text!), der- oder diejenige hat wahrscheinlich Ungarisch als Muttersprache gelernt, oder?

_____ machte kurz vor dem Jahr 1950 eine wichtige Erfindung, die einen wesentlichen Beitrag zum Energiesparen leistet.

Eine von _____ gemachte Erfindung zeigt an, dass beim Einschenken des Kaffees Kaffeesud in der Tasse landet.

Wer hatte einen ganz anderen Beruf erlernt, führte aber gern physikalische Experimente durch? _____

_____ hatte die Idee für ihre bedeutende Erfindung an einem sehr kalten Tag kurz nach Beginn des 20. Jahrhunderts.

Welche zwei der Erfindungen waren Amerikanerinnen? _____

Welche Erfinderin wanderte im Jahr 1924 nach Amerika aus? _____

Wem verdanken wir, dass sich Handys ganz automatisch und kabellos mit Lautsprechern verbinden lassen? _____

Welche der Erfinderinnen sprach Deutsch als ihre Muttersprache? _____

Wer erfand die Zentralheizung? _____

1 a) Lies die Überschrift der Geschichte.

Versuche dann möglichst rasch herauszufinden: Wie viele Mädchen gehen auf eine Reise? Wie heißen sie? Überlege: Um welche ganz besondere Reise könnte es sich handeln?

b) Lies nun die Geschichte und versuche dabei, Bilder in deinem Kopf entstehen zu lassen.

- Wie sehen die Mädchen aus?
- Wie sieht es an den Orten aus, die im Text vorkommen?

Mach aus dem Text einen tollen Film in deinem Kopf.

Ganz besondere Mädchen auf einer ganz besonderen Reise

Milena, Nora und Ruth sind drei richtig coole Mädchen. Alle drei sind 8 Jahre alt und beste Freundinnen. Und das, obwohl sie eigentlich völlig verschieden sind.

5 Milena ist klein und zierlich. Obwohl sie so klein ist, kann sich Milena immer bestens durchsetzen. Sie weiß, was sie will, und das sagt sie auch. Deutlich und mit lauter Stimme. Selbstbewusstsein hat sie genug.

10 Nora hat richtig viel Temperament. Sie ist auch nicht besonders groß, aber stämmig gebaut als Milena. Im Turnunterricht kann Nora ohne Probleme mit den Jungs mithalten. Sie hat richtig viel Kraft und

15 auch richtig schnell. Ruth ist immer ruhig und zurückhaltend, aber ganz langsam.

Sie lernt für ihr Leben gern und lernt sehr leicht. Deshalb ist sie auch die Klassenbeste und wird von allen Freundinnen

20 ehrfürchtig als Genius genannt. Heute sind Milena, Nora und Ruth gemeinsam im Museum.

Ruth interessiert sich sehr für Geschichte und was in früheren Zeiten

abgegangen ist. Deshalb hat sie sich von

25 ihren Freundinnen diesen gemeinsamen Museumsbesuch gewünscht.

Interessiert und mit großen Augen gehen

die Mädchen von Ausstellungsraum zu

Ausstellungsraum, bis sie schließlich zu einer großen eisernen Tür kommen.

„Das sieht nicht so aus, als ob wir da

hineingehen dürften“, meint Ruth.

„Nur natürlich dürfen wir“, lacht Nora

schelmisch und drückt mit einem kräftigen

30 Hauruck die schwere Eisentür auf.



Schnell huschen die drei Mädchen in den Raum hinter der geheimnisvollen Tür. Mitten im Zimmer steht ein gläserner Lift. Ohne viel nachzudenken, drückt Nora
 40 auf den grellrot leuchtenden Knopf auf der Lift-Tür. Mit einem etwas gruseligen Zischen öffnet sich die Tür und durch einen Lautsprecher ertönt folgende Durchsage:
 45 „Steigen Sie ein und reisen Sie in vergangene Zeiten. Sprechen Sie Ihren Zielort in das Mikrofon im Inneren des Liftes und reisen Sie innerhalb weniger Sekunden zurück in die Vergangenheit. Ihr Aufenthalt wird

ist sie. „Dann reise ich in die Steinzeit“, meint Nora. „Ich wollte immer schon
 60 einen Auerochsen jagen!“ Kurz darauf ist auch sie verschwunden. Zurück bleibt nur Ruth. „Ich bleibe hier“, sagt sie leise zu sich selbst. „Ich weiß, hier geht es mir am besten.“ Eine Stunde lang wartet sie
 65 in dem geheimnisvollen Raum mit dem noch geheimnisvollen Lift auf ihre beiden Freundinnen. „Ob sie wohl auch wirklich zurückkommen werden?“, grübelt Ruth. Plötzlich ertönt ein lautes Zischen und bunte,
 70 flackende Lichter erleuchten den Raum.



genau fünf Sekunden. Danach werden
 50 Sie automatisch wieder zurück in die Gegenwart bestrahlt. Viel Vergnügen!“
 „Das ist irgendwie unheimlich“, meint Milena. „Aber ich wollte schon immer gerne wissen, wie die Kaiser und Könige
 55 früher in ihren Schlössern gelebt haben.“ Mutig steigt Milena also in den gläsernen Lift, gibt ihr Reiseziel ein und flugs – weg

Genau fünf Sekunden hält dieser Spuk an und mit Erlöschen des Spuks stehen Milena und Nora wieder im Raum. „Gott sei Dank seid ihr wieder da“, ruft Ruth erleichtert.
 75 „Wie war es bei den Kaisern und Königen, Milena?“, fragt sie dann neugierig. „Keine Ahnung“, antwortet Milena enttäuscht. „Ich durfte gar nicht ins Schloss. Und wisst ihr, warum? Weil ich Jeans

80 anhatte! Die sagten allen Ernstes, das gehört
 sich nicht und ich müsste einen Rock
 tragen! So eine Unverschämtheit!“ „Mir ist
 es ähnlich ergangen“, schimpft Nora gleich
 weiter. „Ich wollte in der Steinzeit einen
 85 Auerochsen jagen. Aber ich durfte nicht!
 Nur die Männer durften auf die Jagd gehen.
 Ich sollte mit den Frauen Beeren sammeln.
 Könnt ihr euch das vorstellen?
 Die können ihre Beeren selbst pflücken!
 90 Ich mach sowas sicher nicht!“ Ruth lacht.
 „Ja, habt ihr das denn nicht gewusst, dass wir
 Mädchen früher nicht die gleichen Rechte
 hatten wie die Jungs? Wir durften nicht
 jagen, nicht studieren, nicht zur Wahl

95 gehen und nicht einmal Hosen tragen.“
 „Dabei kann ich mich besser durchsetzen
 als die meisten Jungs unserer Klasse“, meint
 Milena. „Und ich bin stärker“, lacht Nora.
 „Und ich klüger“, sagt Ruth. „Gut, dass wir
 100 heutzutage leben, denn heute können auch
 wir Mädchen anziehen, was wir wollen, und
 tun, was wir wollen!“ Nora lacht. „Genau!
 Und was ich heute tun mag, ist ein
 Eis! Mit Beeren, die ich nicht vorher selbst
 105 sammeln musste.“ „Und mit Schlag und
 Schokolade, die ich mir auf meine Jeans
 kleben kann“, lacht Melina. Ja – Mädchen
 wissen schon, was sie wollen!

Strid Ulm



2 Hake die Informationen an, die richtig sind:

- Milena, Nora und Ruth sind gleich alt.
- Milena spricht sehr leise.
- Nora ist sportlich.
- Ruth hat Probleme in der Schule.
- Nora hat keine Zeit ins Museum zu gehen.
- Im Museum kann man mit einem Lift in die Vergangenheit reisen.
- Milena steigt zuerst in den Lift.
- Ruth hat eine Stunde lang alleine in dem geheimnisvollen Raum.
- Milena und Nora haben es in der Vergangenheit gefallen.

In welche vergangene Zeit würdest du gerne reisen,
 wenn du in eine Zeitreisemaschine steigen könntest?
 Was würdest du gerne erleben?
 Was gefällt dir besonders gut an unserer heutigen Zeit?
 Welche drei Dinge würdest du auf eine Zeitreise mitnehmen?

1 a) **Überfliege die Geschichte.**

Spielt sie sich am Tag oder in der Nacht ab? Begründe deine Angaben, indem du Stellen aus dem Text vorliest, die dir dabei helfen, die Frage richtig zu beantworten.

b) **Lies die Geschichte genau.**

Lies dann die Fragen im Kästchen und sprich über sie in der Klasse.

Eine Räubergeschichte

Einmal schrieb ich über einen Räuber. Ich hätte auch über ... und anderes schreiben können. Über einen Bankdirektor zum Beispiel oder über einen Polizisten oder über einen kleinen Papagei mit roten Federn. Ich aber schrieb über einen Räuber.

Der Räuber war groß und dick. Seine Stiefel knarnten

5 Was der Räuber unter dem Mantel trug, konnte ich nicht raten.

Auch, wo der Räuber wohnte, wusste ich nicht. Vielleicht in einem Wohnwagen? Oder in einer Höhle?

Oder auf einem Baum in einhundert Meter Höhe?

Ich wusste überhaupt wenig und gerade so viel, um einen Räuber zu erkennen.

10 So erkannte ich noch, wie er um die Ecke bog. Er drückte sich an der Wand entlang und verbarg sein Gesicht.

Wie das Gesicht aussah?

Nun, ganz normal. Tintenblau und kreisförmig. Es war die Nacht.

Nur der Mond leuchtete. Der Mond und ein Stern. Ein Stern nur?

15 Ja! Doch das gehört nicht hierher.

Und der Räuber? Was geschah mit ihm?

Er verschwand. Seine Stiefel knarnten

und dann verschwand er.

Mustafa Haikal



Warum glaubt der Autor der Geschichte, dass es sich hier um einen Räuber handelt? Lies Stellen aus dem Text vor, die dir dabei helfen, die Frage zu beantworten.

Es gibt Situationen, da bildet man sich ein Urteil über einen anderen Menschen, ohne ihn genau zu kennen. Später stellt es sich dann gelegentlich heraus, dass man sich geirrt hat und der- oder diejenige gar nicht so ist, wie man sich das vorgestellt hatte. Ist dir das auch schon einmal passiert? Erzählt Geschichten von solchen „Vorurteilen“, die sich als falsch herausgestellt haben.

1 a) **Vervollständige den Satz:** Am allerliebsten habe ich Träume, in denen ich ...

b) **Erzählt euch einen eurer liebsten Träume.**

Wenn dir kein Traum einfällt, lass deine Fantasie spielen und erträum dir einen Traum.

c) **Überfliege den Text.**

Kann sich die Autorin dieses Textes immer daran erinnern, was sie geträumt hat?

d) **Lies den Text genau.**

Träumen

Es gibt Tage, da wache ich morgens auf und bin fröhlich. Warum, weiß ich nicht. Es kommt mir so vor, als hätte ich die ganze Nacht gelacht. Und kann ich mich nicht erinnern, was ich geträumt habe. Manchmal sind es wunderbare, lustige, märchenhafte Träume. Überhaupt geht es in Träumen so zu wie im Märchen.

5 Sind Träume bunt? Haben sie Farben, solche, wie du sie normal sehe, oder sind es ganz andere Farben? Vielleicht sind sie auch schwarzweiß, wie Zeitungsbilder? Rede ich, wenn ich träume, laut oder leise? Ich? Ich richtig?

Einmal bin ich aufgewacht, mitten in der Nacht und meine Augen waren nass. Wo war ich? Ich war an einem wüsten, einsamen Ort, und mir sind

10 furchtbare Sachen geschehen. Welche? Ich weiß nicht, es war eben so. Da waren Leute. Eine riesige Menge, und sie rannten hinter mir her, und ich lief wie in Sirup, kriegte die Füße nicht los und hörte sie schreien ... Ich hoffte im Traum, ich weiß das noch nicht, aber ich hoffe, dass es ein Traum wäre. Nur ein Traum! Aber es war so eine seltsame Wirklichkeit. Ich fiel und fiel in

15 diesen Sirupweg und weinte und schrie. Da wachte ich auf. Langsam wurde ich unvorstellbar glücklich – es war doch nur ein Traum! Nichts davon war geschehen. Nichts war wirklich. Mein Kopfkissen kam mir weicher als sonst vor, meine Decke wärmer. Ich war geborgen und in Sicherheit.

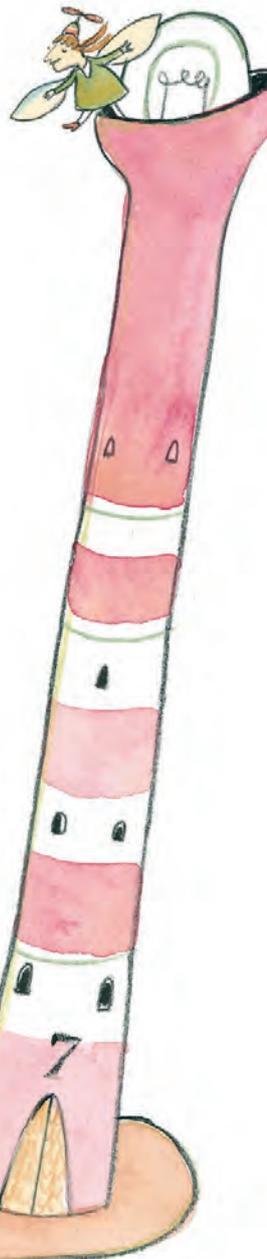
Am allerliebsten mag ich Träume, in denen ich ... also, es fängt meistens so

20 an, dass ich auf einem Turm oder Dach, hoch über allem. Ich weiß, ich werde gleich runterfallen. Davor habe ich Angst und zittere. Aber von einem Moment auf den nächsten bin ich ganz sicher, dass mir nichts geschehen kann. Ich kann doch fliegen! Ich lasse mich einfach fallen und fliege. Sehe die Straßen unter mir. Die Häuserdächer. Fliege über Wälder

25 und große Wasserflächen, so sicher und leicht wie ein Vogel. Solche Träume sind so schön. Ich weiß nicht, ob sie wirklich sein. Warum kann ich im Traum etwas, was ich in der Wirklichkeit nicht kann?

Susanne Kilian

Wie oft kannst du dich genau daran erinnern, was du geträumt hast?
Was kann die Autorin in ihren Träumen, das sie in der Wirklichkeit nicht kann?
Welche außergewöhnlichen Fähigkeiten hast du in deinen Träumen?



- 1 Schau die Bilder an und beschreibe sie.
Lies dann den Text.



Ist das Zauberei?

Ein Tier verwandelt sich in ein anderes.
Ein Gebäude wird plötzlich zu einer
Fantasiewelt.

Kann man so ein Haus nachbauen?
Diese „Zaubereien“ hat der holländische
Künstler M. C. Escher erfunden.

Als Escher ein junger Mann war, fiel ihm
auf, dass er sich oft fantastische Bilder
im Kopf vorstellte. Er wollte diese Bilder
seinen Mitmenschen beschreiben, aber
er wusste nicht wie. Also fing er an, sie
zu zeichnen. Nur so konnte er seine
Vorstellungen anderen mitteilen.



Eschers Bilder nennt man „optische
Täuschungen“. Das heißt, dass sie
unseren Augen etwas vorschwindeln.
Wir sehen viele Dinge auf einmal.
Wir wissen nicht genau, was wir
eigentlich sehen.
Ist das nicht faszinierend?
Sieh dir die Bilder genau an.
Was siehst du? Was erkennst du?
Welche Verwandlungen siehst
du? Stellst du dir auch manchmal
etwas vor, das du nicht beschreiben
kannst?

Gefallen dir die Bilder
von Escher?
Begründe deine Antwort.

- 2 Suche Bilder im Internet, auf die man mit „Wie ist das möglich?“ reagieren könnte.
Welche Suchbegriffe könnten behilflich sein?

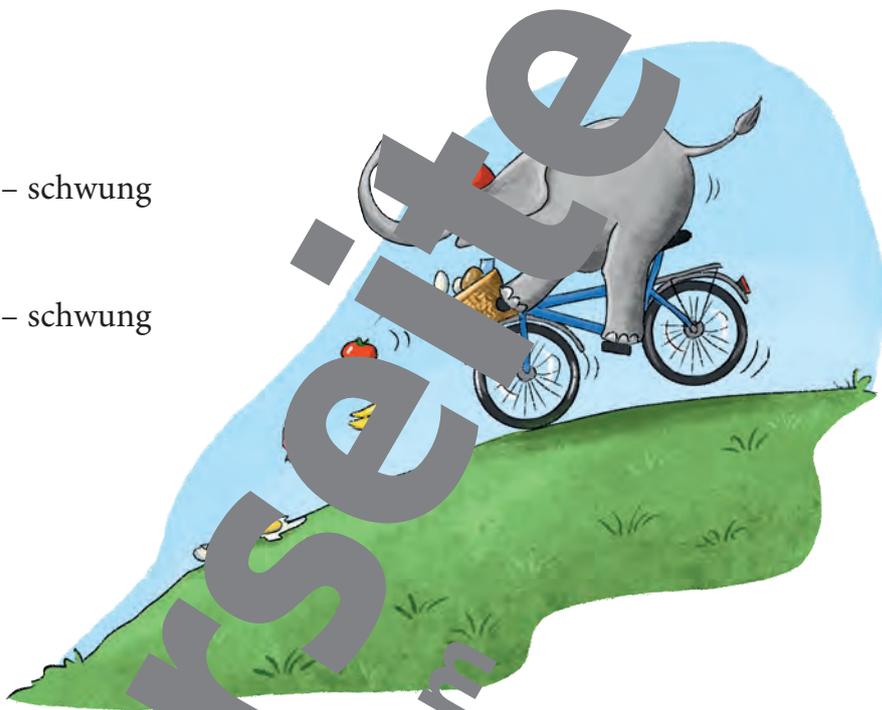
- 1 a) Lass dir das Gedicht vorlesen. Lies es dann still. Wovon erzählt es?



Affenzahn

roll
roll
rollero
rollero di hollero
schwung – schwung – schwung – schwung
rollero di hollero
rallera fidirallalla
schwung – schwung – schwung – schwung
roll
roll
rollero
rollero die holl ...
b r e m s !!!!
qui e t s c h
quatsch
Einkauf: Matsch

Elisabeth Steinkellner



- b) Erzähle das Gedicht nach, als ob es eine Geschichte wäre.
Beginne so: *Ein Elefant, ein ... oder ein Mädchen war mit seinem Fahrrad unterwegs. Er/Sie hatte großen Spaß daran, ...*
- c) Lies das Gedicht noch mal laut durch und beantworte die Fragen.
- Was bedeutet die Überschrift?
 - Welche „Wörter“ im Gedicht sind eigentlich gar keine richtigen Wörter? Trotzdem kann man verstehen, was die Autorin mit ihrer Hilfe ausdrücken will, oder? Was bedeutet deine Meinung nach zum Beispiel „rollero di hollero“?
 - Was bedeutet die letzte Zeile?
- d) Lies dir das Gedicht noch selbst mehrfach halblaut vor.
Lest es euch dann in Paaren gegenseitig vor. Wer schafft es, die Lautmalerei beim Vorlesen besonders gut hervorzuheben?

Die Autorin erfindet Wörter, die an bekannte Wörter erinnern. Der Klang dieser Wörter erzeugt oft ein Bild im Kopf. Die Autorin „malt“ mit Hilfe dieser Wörter also ein Bild. Das nennt man „Klangmalerei“ oder „Lautmalerei“. Es gibt auch Wörter, von denen man sagen kann, dass sie „lautmalerische Qualität haben“ – ihr Klang unterstreicht ihre Bedeutung. Hier findest du einige Beispiele. Lies sie laut und ausdrucksstark vor. Sucht dann weitere Beispiele für solche Wörter.

zucken bellen raufen meckern zischen atmen schreien

1 a) Was ist eine Geheimschrift? Wozu könnte man sie gebrauchen?



b) Lass deine Augen ganz schnell über den Text fliegen.

- Welche 4 Personen kommen in der Geschichte vor?
- Wer von ihnen erfindet wohl eine Geheimschrift und wozu?

2 Lies nun die Geschichte. Versuche dabei, die Geheimschrift zu knacken.

Wenn es dir leichter fällt, kannst du die geheimen Sätze auch mit den richtigen Buchstaben aufschreiben.

Die Geheimschrift

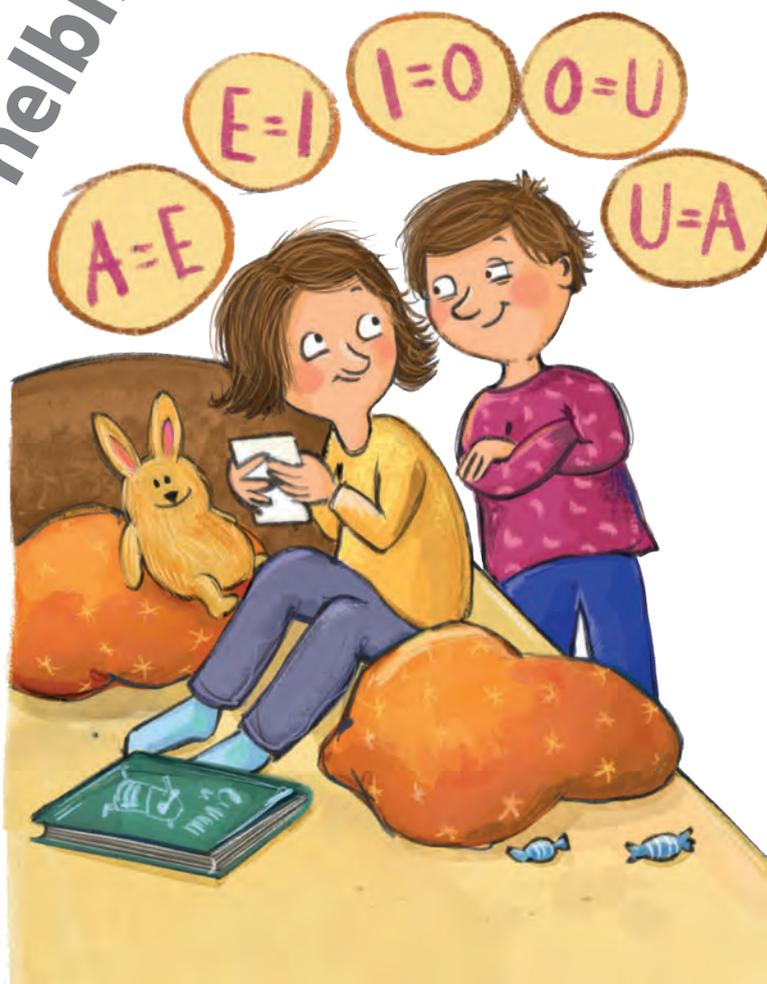
Bruno und Maja sind Geschwister. Sie sind gleich alt und sehen sich sehr ähnlich. Das kommt daher, dass sie Zwillinge sind. Meistens verstehen sich die beiden ziemlich gut und verbringen sehr viel Zeit miteinander. Ab und zu gibt es natürlich auch Streit zwischen den Geschwistern. Aber wenn es darauf ankommt, halten sie zusammen wie Pech und Schwefel.

10 Bruno und Maja leben bei ihrer Mama und dem neuen Freund von Mama. Der Name ist Holger und eigentlich ist der ganz nett. Nur manchmal nervt Holger die beiden ganz gehörig. Zum Beispiel, wenn er Mama sagt, dass Maja und Bruno mehr im Haushalt helfen sollen. Oder wenn er Mama vorschlägt, Maja und Bruno in ein Bett zu schicken, damit er und Mama noch einen schönen ruhigen Abend zusammen genießen können. Diese Ideen von Holger finden die beiden Geschwister immer ein bisschen blöd. Und leider nervt er immer wieder mal solche dummen Ideen ein. Aber wenn Maja und Bruno über Holgers Ideen lästern, werden sie manchmal gleich böse. Das bringt dann auch

Eines Tages, als die Zwillinge gerade wieder einmal richtig genervt von Holger sind, steckt Bruno Maja einen kleinen Zettel zu.

30 Darauf steht: „Haota est 2 werklech weadar sahr unstranig.“ „Was soll das, Bruno?“, fragt Maja verwundert. „Das ist unsere neue Geheimschrift“, erklärt ihr Bruno. „1 steht für Mama. Und 2 für Holger.“

35 Und in den Wörtern, die wir sonst schreiben, vertauschen wir einfach die Selbstlaute. E statt I, I statt O, O statt U und U statt A. Dann können wir miteinander reden, ohne dass Mama und Holger uns verstehen.“ „Und du glaubst, dass das funktioniert?“, fragt Maja skeptisch. „Und ob das funktioniert!“, antwortet Bruno stolz. „Du wirst schon sehen!“



Zwei Tage später möchten Maja und Bruno
45 von Mama in die Schule gebracht werden,
weil es regnet. Holger ist aber nicht dafür.
Er sagt: „Lass die beiden ruhig zu Fuß gehen.
Wozu gibt es denn einen Schirm? Und so
viel regnet es ja auch wieder nicht.“ Bruno
50 und Maja werfen sich einen vielsagenden
Blick zu. Kurz darauf folgt Brunos Zettel.
Darauf steht: „Dus est ju weadar typesch 2!
Dar sill salbar met saenam Raganscherm
druoßan tunzan, wann ar well!“ Maja muss
55 lachen. Schön langsam gefällt ihr die Idee
mit der Geheimschrift auch.

Gleich am nächsten Tag probiert sie es selbst
aus. Sie schreibt einen Zettel an Bruno.
Darauf steht: „1 ond 2 willan haota sechar
60 weadar aenan rohegan Uband huban. Du
könnan wer ongastört Sopar Murei spealan
bes om Mettarnucht.“

Als es am Abend Zeit zum Schlafengehen
sind Bruno und Maja besonders glücklich
65 und unglaublich müde. „Gute Nacht,
Gute Nacht, Holger“, sagen sie

zuckersüßer Stimme. Bruno macht ganz
kleine, müde Augen und Maja gähnt zur
Sicherheit noch einmal. Schließlich sollen
70 Mama und Holger davon überzeugt sein,
dass die beiden schon richtig müde sind
und bestimmt gleich schlafen werden. Sie
sollen ja schließlich nichts nachschauen
kommen, wenn die beiden im Kinderzimmer
75 wirklich mal schlafen.

Überzeugt von ihrem ausgeklügelten Plan
schleichen Bruno und Maja wenig später in
ihr Kinderzimmer. Auf ihren Kopfpolstern
liegen jeweils ein kleiner weißer Zettel.

80 Verwirrt öffnen sich Bruno und Maja
die Augen und lesen, was auf ihren Zetteln steht:
„1 ond 2 willan haota sechar 3 ond 4!
Wer send necht gunz si
komme aea ehr dankt. Aora Pluystutein est
bae ons em Wärmzemmar. Kimmnt rontar,
dunn spealan wer uosnumswaesa nich aena
da gams num. Aora 1 & 2“

Jetzt schämen sich Maja und Bruno.
Mit roten Köpfen gehen sie zurück ins
Wohnzimmer zu Mama und Holger.



90 „Es tut uns leid. Das war eine dumme Idee“, entschuldigt sich Bruno. „Mir gefällt das nicht, wenn wir schlecht übereinander reden und uns austricksen“, sagt Mama dann mit ernster Miene. „Ich wollte euch einen Monat
95 Playstation-Verbot geben. Aber Holger meinte, das wäre zu streng. Er meint, alle Kinder spielen ihren Eltern hin und wieder kleine Streiche. Und jeder macht einmal etwas falsch. Also vergessen wir das Ganze
100 noch einmal. Macht so etwas aber nicht wieder!“

„Bestimmt nicht“, antworten Bruno und Maja erleichtert. Dann werfen sie sich wieder einen ihrer vielsagenden Blicke zu.
105 Dieser heißt diesmal ganz was anderes. Nämlich: Holger. Maja schaut ganz OK. Zwillinge verstehen sich auch ganz ohne Worte und ganz ohne Geheimschrift.

Astrid Film

Hast du deine Freunde auch schon einmal betrickst? Hast du freigeht? Erzähle davon. Kannst du dich auch geheim mit deinen Freunden und Freunden verständigen? Wie?



3 Schreibe Bruno, Maja, Holger oder Holger.

- Wie heißt der Zwilling Bruder von Maja? _____
- Wer schlägt vor, dass Bruno und Maja früher schlafen gehen sollen? _____
- Wer hat die Geheimschrift? _____
- Wer findet, dass man bei Regen nicht gleich das Auto benutzen muss? _____
- Wer hat die Geheimschrift mit 3 und 4 gemeint? _____
- Wer möchte Bruno und Maja einen Monat lang das Spielen auf der Playstation verbieten? _____
- Wer zeigt Verständnis für kleine Streiche? _____
- Wer spielt am Ende wohl Playstation im Wohnzimmer? _____



- 1 a) **Überfliege den Text.**
Finde heraus, wer in der Geschichte Hubert genannt wird.
- b) **Lies die Geschichte sorgfältig durch.**
Arbeite dann zu zweit und finde zwei oder drei Überschriften, die noch gut zur Geschichte passen würden.
- c) **Hört euch alle Vorschläge für Überschriften an.**
Welche passt eurer Meinung nach am besten? Begründe deine Meinung.

Hubert

Eigentlich muss ich ja mit dem Popcorn anfangen.

Denn das Popcorn war es nämlich, worauf es der Hubert abgesehen hatte.

- 5 Obwohl – eigentlich hieß der Hubert zu dem Zeitpunkt noch gar nicht Hubert.

Das kam erst später.

Noch wussten wir seinen Namen nicht.

Noch war der Hubert einfach nur ein lustig

- 10 grau-gelber Vogel, der plötzlich bei uns auf dem Balkon hockte und in der fast leeren Popcorn-Schüssel herumpickte, die Kai und ich am Vorabend nach unserem gemütlichen

Mondschein-Kino draußen verbracht hatten.

- 15 Wir hatten uns Ice Age 2 auf Mamas Laptop angeschaut und dabei eine ganze Schüssel Popcorn verdrückt. Nur einen kleinen Rest hatten wir übrig gelassen. Und ich machte sich nun gierig der freigebliebenen

Popcorn-Vorräte zu.

- 20 Mein Bruder Kali entdeckte mich als ich gegen die Fensterscheibe klopfte. „Lisbeth, schau!“, rief er und zeigte die Nase gegen die Fensterscheibe. „Da ist ein Papagei!“

„Echt? Wo? Wo? Wirklich ein Papagei!“

„Ein Geweihe“, sagte Opa Udini von seinem

- 25 Schaukelstuhl. „Der Opa Udini, muss man wissen, ist schon ein wenig verwirrt und außerdem ein bisschen überhörig.“ „Wer hat ein Geweihe?“

„Kein Geweihe“, sagte ich. „Da sitzt ein

- 30 Kanari am Balkon.“

„Der Hari ist am Telefon? Was will der denn?“

wunderte sich der Opa und schüttelte den

Kopf. „Und welcher Hari überhaupt? Ich kenne

keinen Hari. Wer soll das sein?“

- 35 „Kein Hari“, sagte ich. „Da sitzt ein Kanari am Balkon.“

„Der Hari ist am Telefon? Was will der denn?“

wunderte sich der Opa und schüttelte den

Kopf. „Und welcher Hari überhaupt? Ich kenne

keinen Hari. Wer soll das sein?“



40 „Hari Potter vielleicht? Sag dem, ich verkaufe schon seit siebzehn Jahren keine Zauberstäbe mehr.“

„Ach, du alter Dummkopf“, seufzte die Oma Magda, streichelte dem Opa die Glatze und

- 45 stellte sich auch zu uns, um einen Blick auf den grau-gelben Piepmatz mit der lustigen, abstehenden Punk-Frisur zu werfen, der

draußen in Mamas großer Müllschüssel herumspazierte und eifrig Popcorn pickte.

- 50 „Ein Papagei!“, sagte Kali.

„Oder ein Kanari“, berichtete ich.

„Wohl eher ein Sittich“, verbesserte die Oma. Sie holte ein großes Handtuch und öffnete

dann ganz vorsichtig und leise die Tür zum

- 55 Balkon.

„Früher, wenn euer Opa seine Zaubertricks mit den Tauben geübt hat, sind die ihm auch ständig ausgekommen“, sagte sie, schlich sich vorsichtig von hinten an und warf mit einer entschlossenen Bewegung das Tuch über den Vogel. „Und meistens war ich diejenige, die sie dann wieder einfangen musste. Schnell, Lisbeth, in der alten Zauberkiste im Schlafzimmer müsste noch ein leerer Käfig sein!“

Während die Oma den Sittich vorsichtig wieder aus dem Tuch befreite, flitzte ich also ins Oma-Opa-Zimmer und fand dort tatsächlich einen silbrig-glänzenden, metallenen Käfig. Die Oma setzte den Vogel hinein, schloss das Türchen und ging in die Küche, um ein Schälchen mit Wasser zu holen, damit Hubert auch etwas zu trinken hatte.

70 „So“, sagte die Oma. „Der Kleine ist sicher durstig nach dem vielen Popcorn.“ Gespannt warteten wir, was passieren würde. Zunächst beachtete der Sittich das Schälchen gar nicht. Er flatterte nervös umher und zuckte nervös mit dem Kopf. Aber nach einer

Weile beruhigte er sich. Neugierig begann er sich in seinem neuen Zuhause umzusehen und kostete schließlich ein bisschen von dem Wasser.

80 „Ich glaube, je mehr er trinkt, desto mehr gefällt es ihm langsam bei uns“, sagte ich, und die Oma nickte zustimmend.

„Ja“, sagte die Oma. „Hubert gefällt es sogar sehr!“

„Hubert“, fragte die Oma nach.

„Hubert“, sagte ich. „Der Kanari sieht aus wie einer, der Hubert heißt“, beschloss er, und dabei blieb es dann.

„Hubert“, sagte ich sofort. „Hubert Hubert. Der Name passt.“ Da fanden wir alle. Na ja. Nur der Opa hatte es wieder einmal nicht so richtig verstanden.

„Wie“, fragte er. „Schubert?“ „Hubert!“, korrigierte die Oma und der Opa nickte eifrig.

95 „O so, ja. Schubert! Schöner Name. Hallo, Schubert! Schubidubidu. Wie geht's dir,



Schubert?“

„Hubert, Opa. Hubert!“

„Wie? Was?“

100 „Ach, egal.“

Hubert, Schubert – wir hatten jedenfalls alle vier den Vogel vom ersten Moment an tief ins Herz geschlossen. Das merkte man gleich. Nur dann ... dann kam Mama nach Hause.

105 Und damit war auch schon wieder Schluss mit lustig.

„Seid ihr wahnsinnig, wo kommt der denn her?“, rief sie und schaute, als hätte sie noch nie im Leben einen Vogel gesehen.

110 „Das ist Hubert“, erklärte Kali. „Weißt du, Mama, der Kanari ist beim Popcorn in der Schüssel draußen gegessen. Und ich hab ihn entdeckt, und dann hat die Oma ihn eingefangen. Kali kann voll Vogelentdecker,

115 Mama. Urcool, oder?!“

Mamas Stirn bewölkte sich.

„Der ist sicher entflogen. Bestimmt vermisst der eigentliche Besitzer das Tier bereits“, sagte sie. „Wir müssen zur Polizei und Meldung

120 machen.“

„Polizei!?!“, piepste er plötzlich aus dem Käfig. „Polizei!?!“

„Der kann ja sprechen“, rief Mama überrascht.

125 „Was für ein Tierchen“, fragte der Udini-Opa. „Ist schon wieder was mit dem Auto?“

„Sprecher“, sagte die Oma. „Der Vogel kann sprechen.“

„Gib dir endlich neue

130 Batterien ein.“

„Batterien“, wiederholte der Sittich.

„Batterien.“

Mama musste grinsen und wir merkten, dass

135 Hubert, wie sie als begonnen hatte, Gefallen an

Hubert gefunden.

Michael Rohrer



Wie wird Opa Udini in dieser Geschichte dargestellt? Wird er von den anderen „fair behandelt“? Begründe deine Meinung.

Wie geht man mit Menschen am besten fair um, die schlechter hören oder sehen als andere?

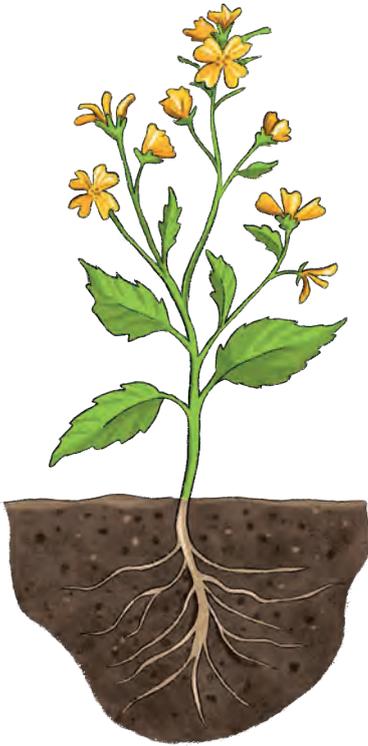
2 Bearbeite die Aufgaben.

1. Wie ist Hubert in die Familie gekommen?
2. Wer ist für Huberts Namen verantwortlich?
3. Was erfährt man über Opa Udini?
4. Wird die Geschichte von einem Jungen oder einem Mädchen erzählt?
5. Wie reagiert Mama, als sie den Vogel entdeckt?
6. Würdest du dich in der Familie wohlfühlen? Warum (nicht)?
7. Was glaubst du, wie die Geschichte weitergehen könnte?

1 Lies den Text.



Es grünt so grün



Es gibt etwa 350 000 Pflanzenarten auf der Erde. Ohne sie hätte sich in der Atmosphäre und in den Meeren nie so viel Sauerstoff angesammelt und Tieren das Atmen ermöglicht. Pflanzen gedeihen überall – außer an den Polen und in sehr trockenen Wüsten und in der Tiefsee.

Je nachdem, wie Pflanzen Wasser aufnehmen und wie sie sich fortpflanzen, werden sie in zwei Gruppen eingeteilt.

Gefäßpflanzen

nehmen Wasser durch ihre Wurzeln aus dem Boden auf. In ihren Stängeln sorgen besondere Zellen dafür, dass das Wasser bis ganz nach oben transportiert wird.

Pflanzen ohne Gefäße

müssen Wasser mit der Blattoberfläche aufnehmen, weil sie keine richtigen Wurzeln und Stängel haben. Sie können nur an feuchten Stellen leben, weil sie sonst zu schnell austrocknen würden.

Robert Winston

2 Verbinde, was zusammengehört.

Pflanzen ohne Gefäße

Zu den Pflanzen ohne Gefäße zählen die Horn-, Leber- und Leuchtalgen sowie eine Gruppe grüner Algen. Sie haben keine Blüten. Sie vermehren sich normalerweise nicht besonders groß.

Gefäßpflanzen

Die meisten Pflanzen wie Farne, Nadelhölzer und Blütenpflanzen haben Gefäße – und die meisten pflanzen sich mit Hilfe von Samen fort, die in Blüten, Früchten oder Zapfen entstehen.



1 Beantworte die Scherzfragen.



1 Was hat keinen Mund und spricht trotzdem alle Sprachen?

5 Was ist bei einem Frosch groß und bei einer Giraffe klein?

2 Welche Mäuse, rate mal, fliegen über Berg und Tal?

6 Was ist braun und sitzt im Gefängnis?

3 Welche Blumen mögen keine Sonne?

7 Was ist rosa und schwimmt im Wasser?

4 Welches Tier hat sein ganzes Leben lang Geburtstag?

8 Was ist blöd, süß und bunt?

Die Antworten findest du auf Seite 99.

Erfinde selbst eine Scherzfrage.

2 Lies die Zungenbrecher so schnell, wie du kannst.

Die Katze tritt die Treppe hinauf.



Das Grün bleibt Blaukraut
und das Brautkleid bleibt Brautkleid.

Hinter Hermanns Hannes' Haus
hängen hundert Hemden raus.
Hundert Hemden hängen raus
hinter Hermanns Hannes' Haus.

Zwischen zwei Zwetschkenzweigen
zwitchern zwei Schwalben.

Erfinde selbst einen Zungenbrecher.

- 1 a) Schaut euch die Überschrift und das Bild an.
Erzählt von eigenen Erfahrungen, die euch dazu einfallen.



- b) Die Absätze dieser Geschichte sind vertauscht.
Lies sie sorgfältig durch und bring sie in die richtige Reihenfolge.
Setze 1–3 in die Kästchen ein.

Die kranken Schwestern

- Später wurde ein Bauer im Dorf krank, und niemand wusste, was ihm fehlte. „Fragt doch die kranken Schwestern“, sagte plötzlich der Schenker.
Darauf holte man die kranken Schwestern zu dem Bauern, und sie blieben bei ihm und machten ihm Tee und Umschläge, und schon nach kurzer Zeit war er wieder gesund und konnte aufs Feld gehen.
- Von jetzt an fragte man immer, wenn jemand im Dorf krank wurde, die kranken Schwestern um Hilfe, und sie kamen und pflegten den Kranken.
Das gab ihnen so viel zu tun, dass sie gar nicht mehr merkten, dass sie eigentlich krank waren, und ihr Ruf verbreitete sich so weit, dass man die Frauen, welche die Kranken pflegen, noch heute die kranken Schwestern nennt, obwohl sie weder Schwestern noch krank sind, was übrigens die allermeisten von ihnen.
- In einem Dorf, in welchem es weder einen Arzt noch ein Spital gab, wurden vor langer Zeit zwei Schwestern gleichzeitig krank, und da sie keine Angehörigen mehr hatten, blieb ihnen nichts anderes übrig, als sich gegenseitig zu pflegen. An einem Tag machte zum Beispiel die eine den Tee und die zweite die Umschläge, und am nächsten Tag umgekehrt. Sie wurden zwar nicht richtig gesund, blieben aber doch am Leben.

Franz Hohler



1 a) Lies die Überschrift.

Wie stellst du dir das Land Ramba-Zambien vor?

b) Lies nun die Geschichte.

Versuche dir genau vorzustellen, wie die Tiere in der Geschichte aussehen.

Beobachte deine Gedanken und Gefühle: Wen der drei Freunde magst du am liebsten und warum? Welche verrückten Dinge könnten dort passieren?

Alles verrückt in Ramba-Zambien

Erwin, das Pferd, Oski, der Maulwurf, und Paulchen, das Eichhörnchen, sind ziemlich beste Freunde. Aber nicht irgendwo in Österreich, Deutschland oder Italien.

5 Nirgendwo in Europa sind sie zu Hause.

Auch nicht in Afrika oder Australien.

Erwin, Oski und Paulchen leben in Ramba-Zambien. Das ist ein Land, das du nirgendwo auf der Landkarte finden kannst. Es existiert

10 nur in der Fantasie. Und wie du weißt, in der Fantasie ist alles möglich.

Erwin, Oski und Paulchen leben auf einer großen Weide. Erwin oben auf dem Baum, Oski unten in der Erde und Paulchen oben am Baum. Aber die drei Freunde haben schon sehr lange auf ihrer Weide geschlafen und würden sie nun gerne mal verrücken.

Und zwar irgendwo hin, wo es ganz anders ist als zu Hause. „Fahr mit mir ins Meer“, bettelt Oski, „ich war immer schon am Meer.

Und ich möchte gerne schwimmen lernen!“ „Bitte, ich bin nicht so ein Blödsinn“, erwidert Erwin. „Du kannst nicht schwimmen, du bist ein Maulwurf.“

25 Schau dir an, wie rund du bist.

Du würdest doch gleich untergehen.“ „Ich schau aus wie ein Goldfisch in Braun“, entgegnet Oski entrüstet. „Und der schwimmt auch ganz wunderbar.“ „Und

30 ich möchte schnorcheln“, meldet sich jetzt

Paulchen, das Eichhörnchen. „Ihr seid ja verrückt“, wiehert Paulchen. „Sagt jetzt bloß noch, ich möchte im Meer tauchen oder Wasserballett tanzen.“ „Gute Idee!“, rufen Oski und Paulchen wie aus einem Mund.



Am nächsten Morgen machen sich Erwin, Oski und Paulchen auf den Weg zum Meer. Doch nicht mit dem Zug und nicht mit dem Bus. Erwin kann ja mit seinen langen Beinen und seinen starken Muskeln schnell und weit laufen. Und Oski und Paulchen haben sich einen Sattel gebastelt und genießen wie zwei Cowboys ihren Ritt in den Urlaub.

Als die drei Freunde am Meer angekommen sind, fühlen sie sich wie im Paradies. Schnell

schlüpft Oski in sein Schwimmgewand. Er hat sich extra einen orangefarbenen, hautengen Schwimmanzug gekauft, damit er aussieht wie ein Goldfisch. Und weil er ja keine Flossen hat, stülpt er sich noch einen roten Schwimmreifen über. Sicher ist sicher. Paulchen setzt sich eine neongrüne Taucherbrille samt Schnorchel auf. „Flossen brauche ich ja nicht“, denkt er. „Ich kann ja mit meinem buschigen Schwanz rudern.“ Aber seine neongrüne Badehose zieht er sich schon noch an. Und Erwin? Erwin hat Angst um seine tolle Mähne. Deshalb setzt er sich eine rote Badehaube mit gelben Sonnenblumen auf. Das erinnert ihn zumindest ein bisschen an seine Weide zu Hause. Badehose trägt er keine. Er hat nirgendwo eine so große gefunden. Aber dafür trägt er an seinen Hufen Badeschuhe. Man weiß ja nie, ob am Meeresgrund nicht Seeigel lauern

Und auf seine Beine muss Erwin schließlich aufpassen, damit sie ihn und seine Freunde auch wieder gut zurück nach Hause bringen.

Ausgerüstet wie drei wilde Pferde im Fasching laufen die drei Freunde schließlich voller Freude ins Meer. Erwin versucht, mit seinen klauenartigen Grabhänden voranzukommen. Erwin rotiert wie ein Verrückter wild mit seinem Schwanz und Erwins vier Beine wackeln verloren im tiefen Wasser hin und her. Alle drei geben sich wirklich große Mühe, sich über Wasser zu halten und voranzukommen. Aber sie müssen sie erkennen, dass sie einfach nicht fürs Meer gemacht sind. Und bevor sie untergehen, sehen die drei verlorenen Helden eine große graue Flosse vor sich auftauchen. Erschrocken halten die drei den Atem an. Ein Hai! Manfred, ein gefährlicher und gesuchter Hai, zieht jeden



Abend in dieser Region seine Runden.
 Auch heute sucht er wieder nach Beute.
 Und als er die drei bunten Witzfiguren vor
 90 sich ums Überleben schwimmen sieht, zeigt
 er plötzlich all seine großen scharfen Zähne.
 Doch nicht zum Beißen. Nur zum Lachen.
 Und dann zieht er Erwin, Oski und
 Paulchen zurück zum Strand.

95 Am nächsten Tag sind Erwin, Oski und
 Paulchen wieder zurück zu Hause auf ihrer
 Weide. Erwin oben auf der Wiese, Oski
 unten in der Erde und Paulchen hoch oben
 am Baum. Doch auf dem Baumstamm hängt

100 ein Zeitungsartikel mit einem großen Foto
 von den drei Freunden am Meer. Und die
 Schlagzeile unter dem Bild lautet: Verrückte
 Touristen von gesuchtem Hai gerettet.
 Was für eine Sensation! Oski sieht mit seinen
 105 kleinen Maulwurfsgraben zwar nicht sehr
 gut, doch vor diesem Zeitungsartikel steht
 er jeden Tag zu schwimmen und schnorcheln
 haben wir zuhause geübt, aber berühmt
 sind wir geworden! ,lacht er stolz. So etwas
 110 gibt es eben nicht in Ramba-Zambien!

Astrid

2 Verbinde die Satzteile zu Sätzen.

Erwin, Oski und Paulchen

benutzt seinen Schwanz zum Schwimmen.

Ramba-Zambien

trägt eine Badehaube im Meer.

Paulchen

wollen Urlaub am Meer machen.

Oski

rettet die drei Freunde vor dem Ertrinken.

Oski und Paulchen

will schwimmen lernen.

Erwin

reiten auf Erwin zum Meer.

Manfred

ist kein wirkliches Land.

Wohin würdest du in deiner
 Fantasie gerne reisen?
 Wenn du ein Fantasie-Land erfinden
 könntest, welchen Namen würdest du
 ihm geben?
 Wie würde es dort aussehen?
 Was wäre dort anders als überall sonst?

1 Schau dir die Überschrift an.

Überfliege dann die Geschichte und finde heraus, wer an der „Krankheit“ leidet, die in der Überschrift beschrieben wird.

Der Mohnschnupfen

Die Sonne strahlt vom tiefblauen Himmel. Herrlich! Biene Sina ist glücklich.

Seit ein paar Tagen darf sie mit den anderen Bienen das Bienenhaus besuchen.

Aber heute will sie weiter fliegen als sonst. Draußen am Feldrand soll nämlich schon der rote Mohn blühen.

5 Wie warm die Luft ist! Und wie es überall duftet!

Sina fliegt übermütig im Zickzack. Das macht solchen Spaß!

Viele Freundinnen sind unterwegs. Manche fliegen schon mit Nektar beladung zurück.

Sina kriegt auf einmal Angst, dass sie zu spät kommen könnte. Vielleicht haben die anderen keinen Nektar mehr übrig gelassen!

10 Da endlich: Das rote Feld! Schon von weitem sieht Sina ein Meer aus roten Blüten. Das ist der Mohn! Aufgeregt landet Sina an einer roten Mohnblüte. Wie die Sonne leuchtet!

Sina bekommt einen ganz warmen Kopf.

15 Sie probiert ein bisschen Nektar naschen, aber auf einmal fängt ihr Nasen an zu kitzeln.

„Ha-ha-hatschi!“ rief Sina. Und gleich darauf noch einmal: „Ha-ha-hatschi!“

Sina muss so heftig niesen, dass sie aus der Blüte

20 gerollt wie ein Stein und ins Gras fällt. Mühsam rappelt sich Sina wieder auf, klettert den Stängel hoch und

steht aufs Neue in die Blüte. Sofort schwirrt ihr der Kopf. Und wie die Nase schon wieder kribbelt! Nicht zum Aushalten ist das!

25 Sina hält die Luft an, um das Niesen zu unterdrücken.

Nur ein bisschen, bis sie den Nektar probiert hat. Doch Sina hat das Gefühl, dass sie gleich platzen muss.

„Ha-ha-hatschi!“

Und wieder purzelt sie ins Gras und liegt benommen auf dem Rücken.

30 Es hätte nicht viel gefehlt, und Sina hätte angefangen zu heulen.

So eine blöde Nieserei!



* süße Flüssigkeit in der Blüte einer Blume, die Zucker enthält und deren Duft die Bienen anlockt



„Hast du dir wehgetan?“, fragt jemand besorgt. „Oder ist dir schlecht geworden?“

35 Sina schaut zur Seite. Neben ihr landet Julia, ihre beste Bienenfreundin.

Sina erzählt ihr, was passiert ist.

„Schon zum zweiten Mal bin ich rausgeplumpst, weil ich niesen musste.“

Was ist das bloß?“

„Du hast Heuschnupfen“, antwortet Julia. „Da kribbelt die Nase, die Augen fangen

40 an zu brennen – ganz furchtbar!“ „Unsinn, es gibt doch noch keine Heuschnupfenblume.“

„Dann hast du eben einen Mohnschnupfen“, meint Julia.

Sina ist überhaupt nicht begeistert. „Und was kann man dagegen machen?“ „Gar

nichts“, erwidert Julia. „Du darfst eben nicht in die Nähe von Mohn kommen, sonst fängt die Nieserei gleich wieder von vorne an.“

45 Sina ist enttäuscht. Sie hat sich so auf den roten Mohn geworben. Julia versucht, Sina

aufzumuntern. „Komm mit, ich zeig dir was. Etwas, das dich noch gar nicht entdeckt haben!“

Die beiden Bienen fliegen zum Waldrand. Unten am Boden zwischen den Sträuchern, blühen viele weiße Maiglöckchen. Wie süß sie duften!

50 „Oh Julia! Das sind ja wunderbare Blumen!“, ruft Sina entzückt.

Julia und Sina sammeln so viel Nektar, wie sie nur können. Schwere gepackt fliegen sie zum Bienenstock zurück. Unterwegs treffen sie eine Leila.

„Wonach riecht ihr denn?“, fragt Leila neugierig. „Alle anderen Bienen sind heute zu den Mohnblumen geflogen.“

55 „Rate!“, sagt Julia.

„Schlüsselblumen?“, rätselt Leila. „Schwindroschen?“

„Nein, Maiglöckchen“, antwortet Julia stolz.

„Hm, wie herrlich das duftet!“, meint Leila. „Kann ich den Platz, wisst ihr mir morgen auch zeigen.“

Marliese Arold

2 Was gehört zusammen? Verbinde die Teile der Sätze.

Sina freut sich, weil es weh geworden

• mit ihr zu den Maiglöckchen.

Schon von weitem sieht Sina
die leuchtenden Blüten.

• doch sie bekommt einen Niesanfall.

Sina beginnt sofort, Nektar zu naschen,

• erklärt ihr, dass sie unter
Mohnschnupfen leidet.

Ihre Freundin Julia sorgt sich um
Sina und

• am nächsten Tag auch dorthin
fliegen wollen.

Sina ist sehr enttäuscht, doch Julia fliegt

• ist und sie endlich ins Freie kann!

Die riechen so gut, dass ihre Freundinnen

• roten Mohnblüten und freut sich.

1 Lies das Gedicht. Unterstreiche die Reime.



Ich träume mir ein Land

Ich träume mir ein Land,
da wachsen tausend Bäume,
da gibt es Blumen, Wiesen, Sand
und keine engen Räume.
Und Nachbarn gibt's, die freundlich sind,
und alle haben Kinder,
genauso wild wie du und ich,
nicht mehr und auch nicht minder.

Ich träume mir ein Land,
da wachsen tausend Hecken,
da gibt es Felsen und Grün am Rand
und kleine, dunkle Ecken.
Und Nachbarn gibt's, die langsam sind,
und alle feiern Feste,
genauso schön wie bei dir und mir
und keines ist das beste.

Ich träume mir ein Land,
da wachsen tausend Hecken,
da gibt es Felsen, Büsche, Strand
und kleine, dunkle Ecken.
Und Nachbarn gibt's, die lustig sind,
und alle feiern Feste,
genauso schön wie deins und meins
und keines ist das beste.

Erika Gebauer

Wie stellst du dir ein
perfektes Land vor?
Beschreibe und zeichne es.

2 Was glaubst du, ist der Autor wichtig? Kreuze an.

- langsam sein
- die Großstadt
- die Natur
- enge Räume
- dass die Menschen glücklich mögen
- dass niemand Angst hat



3 Lies das Gedicht.



Als die Stadt streikte

Eines Tages
hatte die Stadt genug.
Es gab keine ruhige Minute mehr.
Ständig brummten Autos.
Straßenbahnen quietschten.
Menschen plapperten ohne Pause.
Hunde bellten wie verrückt.
Und Kaffeehäuser spuckten
Musik auf die Straßen.
Es war nicht zum Aushalten!

Da atmete die Stadt tief ein.
Und hielt die Luft an.
Und endlich war Ruhe.
Kein Auto brummte mehr.
Keine Straßenbahn quietschte.
Die Menschen vergaßen das Plappern
und die Hunde das Bellen.
Und die Kaufhäuser schlossen.

Dummerweise musste die Stadt
irgendwann wieder Luft holen.

Manfred Schuster

? ...
Was bedeutet es zu streiken?
Suche im Internet Informationen
mit Hilfe einer Kindersuchmaschine.



- 1 a) Überfliege die Geschichte und finde heraus, wer weinen muss und warum.
b) Lies die Geschichte genau durch.

Der Zapperdockel und der Wock

Es war einmal ein Zapperdockel. Er war nicht besonders schön und nicht besonders hässlich. Er war nicht besonders groß und nicht besonders klein. Er war nicht besonders dick und nicht besonders dünn. Sein Schnurrbart hatte genau die zapperdockelsche Mittellänge – er war nicht länger und nicht kürzer als die meisten Schnurrbärte im Zapperdockelland. Und trotzdem sagte eines Tages ein Wock, der vorüberkam, zu ihm:

„Du hässlicher kleiner Zapperdockel! Zwirbel deinen Schnurrbart nicht so, sonst bleibt dein Finger für immer darin stecken!“

Ein Wock ist niemals freundlich, sonst wäre er kein Wock. Auch wenn ein Wock ausnahmsweise einmal gut aufgelegt ist und sogar grüßt, zum Beispiel: „Affigen Morgen, du Reissese!“ Oder wenn er mit einem anderen Wock spricht: „Schlechten Abendschatten, du ...“ Wocks sind fast immer dick und ...

Als der Zapperdockel hörte, ... hässlich, kränkte er sich und schaute ...

„Suchst du was?“, fragte der Wock. „Einen Hosenkнопf oder einen ... klopff oder einen Schnellkochtopf?“

Da begann der Zapperdockel zu weinen, denn ihm war eingeleuchtet, dass ... ihn auch noch klein gelassen ... Dabei war er in den letzten Wochen ... zwei ... gewachsen! Sein Schnurrbart wurde nass und hing herunter wie ...

Dicke Zapperdockel-Tränen fielen in den Sand. „Kann es sein, ... regnet?“, fragte der Wock. „Aber ich sehe gar keine Wolken!“

Er pflückte ein Huflattichblatt und reichte es dem Zapperdockel. „Hier hast du einen Regenschutz“, sagte er. „Aber du musst ihn unter

deine Augen halten, ... sitzt er nichts, du dürre Heultüte!“

Der Zapperdockel ... und ... räumte sich noch mehr. Ein ... Traur ... strömte zur Erde. Da kam ... ein wackeliger Wock daher, dacht ... und we ... alles! Das Leben ist so traurig ... traurig wie ein schwarzer Stein!

Wenn sie weinen ... werden Zapperdockels durch ... und ... jeder kann ihre Gedanken lesen. „Das Leben ist so traurig wie ein schwarzer Stein“, sagte der Wock. „Du bist ja ein Dichter.“

„Aber sag, glaubst du Heulboje** das wirklich? Ich sage dir: ... kann so fröhlich sein wie ein knallroter Gartenschlauch!“

„Meinst du?“, ... meinte der Zapperdockel. „Wie ein knallroter Gartenschlauch?“

„Mindestens“, ... erwiderte der Wock, und er vergaß ganz, ... unfreundlich zu sein. „Oder wie ein gelbes Ventilrad. Oder wie eine grün gepunktete Krawatte.“



* eindrehen

** Heulsuse

60 „Bist du sicher?“, fragte der Zapperdockel.
 Er selbst war sich nämlich nie sicher, wenn er
 etwas sagte oder tat. Gestern hatte er von seinem
 Nachbarn einen Apfel geschenkt bekommen.
 Er hatte hineingebissen und freundlich gesagt:
 65 „Deine Äpfel sind aber gut!“ Und im nächsten
 Augenblick dachte er schon: Hoffentlich glaubt
 er jetzt nicht, ich meine damit, dass seine Birnen
 oder Erdbeeren schlecht sind!
 Dem Wock wurde das Spötterherz weich, als er
 70 den verheulten Zapperdockel zu sich anschauen
 sah. Er kam sich auf einmal ganz unwockisch
 vor – und fühlte sich auch noch wohl dabei.
 „Hör mal zu, du kleiner Zapp“, sagte er. „So klein
 bist du ja gar nicht. Und bevor du die ganze
 75 Landschaft mit deinem Geheule versumpfst,
 lass dir eines von mir sagen: Das Leben kann so
 schön sein wie eine doppelstöckige Torte!
 Oder wie ein Gurkenfass mit Ausguck!“
 Der Zapperdockel hörte zu weinen auf. Er hörte
 80 auch auf, durchsichtig zu sein. Sein Schnurrbart
 trocknete und hing nicht mehr traurig herab.
 „Ich habe gar nicht gewusst, dass ein Wock so
 lustig sein kann“, sagte der Zapperdockel.
 Und er begann zu lächeln – zum ersten Mal
 85 sieben Tagen.

„Zapp, das hast du gut gemacht“, sagte der Wock
 und rieb sich die Hände.
 „Du hast mir meine Langeweile vertrieben.
 Zum ersten Mal seit sieben Wochen ist mir nicht
 90 mehr fad. Und wenn der Wock langweilig ist,
 dann wird er noch freudlicher als sonst –
 zum Zeitvertreib, weißt du?“
 „Auf einem hohen Felsen saßen
 saßen ein Wock und ein Zapperdockel.
 95 Sie spielten Karten und nach
 und blieb er auch im Finstern wach.
 Sie saßen weils grünen Moos,
 zur Erde hinunter zwei Popos“,
 rief der Zapperdockel und zwirbelte dabei
 100 seine Schnurrbart. „Ich habe gleich bemerkt,
 dass du ein Dichter bist“, sagte der Wock.
 „Meinst du wirklich?“, fragte der Zapperdockel
 „Wenn ich es dir sage!“, sagte der
 Wock.

Georg Bydlin

Was ergibt es sich, dass
 der Wock die Gedanken des
 Zapperdockels lesen kann? Und
 warum sagt er zum Schluss,
 dass er gleich bemerkt hatte,
 dass sein Freund ein Dichter ist?

2 a) Bring die Sätze in der richtigen Reihenfolge. Schreibe 1–8 in die Kästchen.

- 1. Schlussendlich waren die beiden gute Freunde.
- 2. Der Zapperdockel tat dem Wock leid.
- 3. Der Wock war froh, dass der Zapperdockel ihm seine Langeweile vertrieben hatte.
- 4. Trotzdem wurde er von einem Wock hässlich genannt. Dies machte ihn betrübt.
- 5. Es war ein Zapperdockel, der eigentlich ganz normal aussah.
- 6. Als der Wock ihn auch noch klein nannte, begann der Zapperdockel zu weinen.
- 7. Der Zapperdockel fand, dass der Wock recht lustig war, und begann zu lachen.
- 8. Er bemühte sich, den Zapperdockel mit seinen Späßen etwas aufzuheitern.

b) Welche Scherze macht der Wock?

Unterstreiche die, die dir am besten gefallen. Lest sie in der Klasse vor.

1 a) Lies die Überschrift und die erste Strophe des Gedichts.

Denke dir Antworten zu den Fragen aus. Vergleiche sie dann mit denen anderer Kinder.

- Was bedeutet die Überschrift?
- Wer könnte diese Geschichte erzählen? Ein Mann, eine Frau oder ein Kind? Begründe deine Meinung.
- Woher, glaubst du, ist er oder sie heimgekehrt?
- Warum verwendet er oder sie das Wort Zwitscherbaum?

b) Lies sorgfältig das ganze Gedicht.

Suche dann zwei oder drei Zeilen im Gedicht, die deiner Meinung nach am meisten Bedeutung haben. Unterstreiche sie und vergleiche sie mit denen, die andere Kinder unterstrichen haben. Begründet eure Auswahl.

c) Finde die Zeile „hier wohnt mein Glück“.

Was bedeutet sie? Wo wohnt dein Glück?

Heimkehr

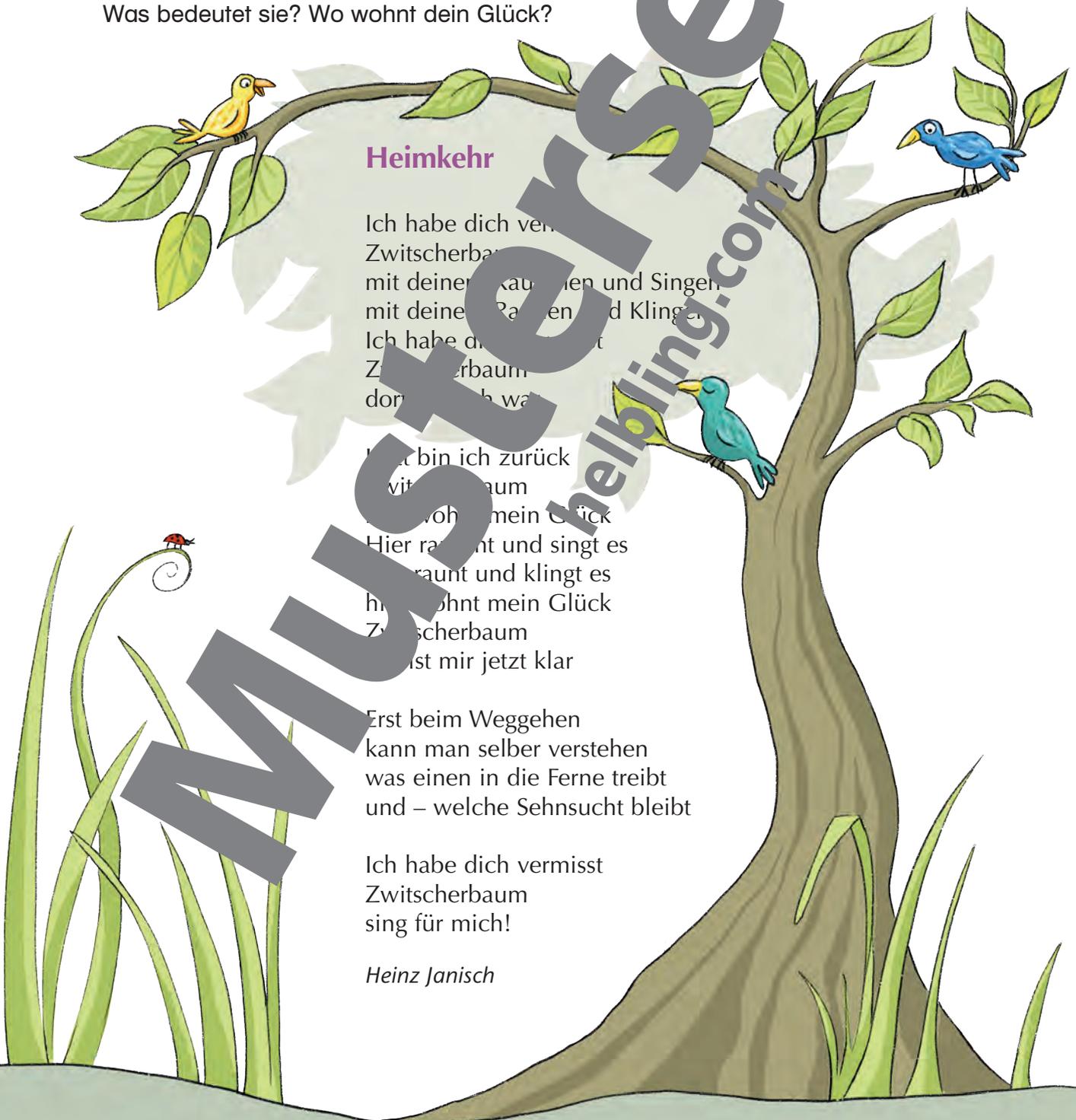
Ich habe dich vermisst
Zwitscherbaum
mit deiner Kauwien und Singen
mit deiner Raunen und Klingeln
Ich habe dich vermisst
Zwitscherbaum
dort wo ich war

Nachdem ich zurück
mit dem Baum
wohne mein Glück
Hier raunt und singt es
raunt und klingelt es
hier wohnt mein Glück
Zwitscherbaum
ist mir jetzt klar

Erst beim Weggehen
kann man selber verstehen
was einen in die Ferne treibt
und – welche Sehnsucht bleibt

Ich habe dich vermisst
Zwitscherbaum
sing für mich!

Heinz Janisch



1 a) Lies den Text.

Er weist kaum Reime auf – warum kann man ihn trotzdem als Gedicht bezeichnen?
Begründe deine Meinung.

Guten Tag, Tag!

Du kannst nach dem Aufstehen
dem Tag auf die Schulter
klopfen,
ihm in die Rippen stoßen,
ihn kräftig umarmen
und zu ihm sagen:
„Guten Tag, Tag!
Willst du bis
heute Abend mein
Kumpel sein?“
Du wirst dich wundern:
Meistens grinst
der Tag und sagt:
„Ja!“

Josef Reding

Wie schaut ein
guter Tag aus? Welche
Farben hat er?



b) Lies die Aussagen sorgfältig.

Welche deiner Botschaften passt deiner Meinung nach am besten zum Gedicht?
Begründe deine Meinung.

Du sollst niemandem in die Rippen boxen oder sonst irgendwie wehtun.

*Wer den Tag schwungvoll und mit positiven Gedanken beginnt,
hat am Ende mehr vom Tag.*

Manche Tage sind gut, andere weniger. Daran kann man wenig ändern.

- 1 Lies den Titel, schau das Bild an und besprich mit einem anderen Kind, worum es im Text gehen könnte. Lies dann den Text und unterstreiche alle Ländernamen.

KinderZEIT Blog – Die Reise einer Jeans



Viele Produkte haben einen langen Weg hinter sich, bevor wir sie im Laden kaufen. Das hat Folgen für die Umwelt. Welche? Leonie und Anna erklären es.

- Kurz gesagt: Hier geht es um Globalisierung. Das Wort hast du schon einmal gehört. „Aber was heißt das eigentlich?“, fragt Leonie die Schüler. „Das alle auf der Welt mit der Playstation spielen, obwohl sie aus Japan stammt“, antwortet Schüler Lorenzo. In Globalisierung steckt das Wort global, und das bedeutet, dass etwas die ganze Erde umfasst.
- 10 Auch in der Wirtschaft taucht der Begriff auf. „Global Player“ nennt man zum Beispiel große internationale Unternehmen. Ihre Produkte – Turnschuhe, Limonade oder Hamburger – sind auf der ganzen Welt bekannt. Und die Bestandteile kommen oft aus verschiedenen Ländern. Die Jeans hat eine weite Reise hinter sich, wenn wir sie im Laden kaufen.

Ihr Weg beginnt zum Beispiel in Indien.

- 20 „Denn die Baumwolle wächst nur, wo es warm ist und die Luft feucht“, sagt Leonie. Von Indien wird die Baumwolle nach China geschickt und dort mit Maschinen zu Garn versponnen.
- 25 Die Reise geht weiter nach Taiwan. Hier wird das Garn gefärbt und bekommt das typische Jeansblau. In Polen verweben Arbeiter das blaue Garn zu Stoff. Nun überlegen sich zum Beispiel Designer einer schwedischen Modekette, wie die Jeans aus diesem Stoff aussehen soll, und schicken ein Schnittmuster auf die Philippinen. Denn dort nähen Arbeiterinnen die Jeans. Aus Frankreich kommt noch der Zettel mit der Anleitung, wie die Hose gewaschen werden soll. Auch den nähen die Arbeiterinnen ein. Eigentlich wäre die Jeans jetzt fertig. Doch weil es modern ist, werden die Hosen gebraucht aussehen, werden sie

- 40 noch nach Griechenland geschickt und dort mit rauen Bimssteinen gewaschen. „Aber warum wird das nicht alles in Deutschland gemacht?“ fragt die Schülerin Büsra. „Weil die Jeansproduktion im Ausland oft billiger ist“, erklärt Leonie. Zum Beispiel verdienen die Arbeiterinnen auf den Philippinen nur wenige Cent. So machen die Modeketten auch einen Gewinn, wenn sie die Jeans für nur 30 Euro verkaufen. Und so günstige Hosen wollen viele gern. Dabei sehen wir als Kunden aber oft noch die schlechte Energiebilanz der Produktion mit gemeint ist die Energie, die für die Herstellung einer Jeans notwendig ist. Zum Beispiel reist sie Tausende Kilometer, bis sie bei uns im Laden liegt. Die Lkw und Flugzeuge, die sie transportieren, erzeugen dabei viel Kohlendioxid. Und diese Abgase sind schlecht fürs Klima.

Katrin Brinkmann

- 2 **Sieh dir die Produktschilder an.** Welche dieser Waren haben wahrscheinlich einen sehr langen Weg, bis sie zu uns nach Österreich kommen? Welche haben die kürzeste Reise hinter sich?



- 1 a) Sieh dir die Bilder auf dieser Doppelseite an. Was könnten sie darstellen?
 b) Überfliege die Texte auf dieser Seite.
 In welchen Gegenden der Welt wird Baumwolle hauptsächlich angebaut?
 c) Lies den Text sorgfältig.

Über Baumwolle

Ein großer Teil unserer Kleidung, aber auch Bettwäsche, Handtücher und vieles mehr werden aus Baumwolle hergestellt, denn diese ist sehr widerstandsfähig, kann

- 5 Feuchtigkeit gut aufnehmen und kratzt nicht auf der Haut.

Der Baumwollfaden wird dabei aus Baumwollfasern gesponnen. Das sind die Samenhaare der Baumwollpflanze. Die ist allerdings kein Baum, sondern ein hoher Busch, der vorwiegend in den Tropen und Subtropen wächst. Nach der Blüte bilden sich auf ihm die Fruchtkapseln. In diesen befinden sich bis zu 25 Samen, von denen jeder wiederum Tausende von Samenfasern besitzt. Sind die Kapseln reif, platzen sie auf und die Samenfasern quellen heraus. Sie sieht dann wie ein großer weißer Flaum aus.

- 15 Ursprünglich wurde die Baumwolle für Hand gepflückt. Vor allem in Amerika wurden früher Sklavinnen und Sklaven



gezwungen, diese harte Arbeit zu erledigen. Heute wird Baumwolle vorwiegend mit Maschinen geerntet und anschließend zu großen Ballen gepresst und verschickt. Danach werden die Fasern von den Samen und den Kapseln befreit und gereinigt. Ein Großteil der Fasern wird zu Fäden gesponnen, die zu Stoffen weiterverarbeitet werden. Aber auch Seile, Netze, Verbandsmaterial und Watte werden aus Baumwollfasern hergestellt. Die Baumwolle ist daher eine der wichtigsten Pflanzenfasern der Welt.

Eva Rudovsky



Bereits seit mindestens 5000 Jahren wird Baumwolle verarbeitet – vor allem in Indien und in Südamerika. Nach Europa kam sie erst im Mittelalter. Große Bedeutung erlangte die Baumwolle mit der Erfindung des Webstuhles und der Spinn- und Webmaschinen. Es dauert ungefähr 8–9 Monate nach dem Anbau der Baumwolle, bis diese geerntet werden kann.



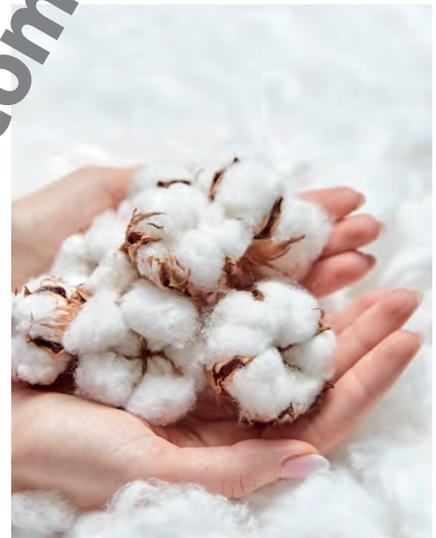
Bio-Baumwolle

Da die Baumwolle sehr häufig von Schädlingen befallen wird, werden beim Anbau verschiedene Schutzmittel verwendet. Viele davon sind aber für die Arbeiterinnen und Arbeiter auf den Plantagen gesundheitsgefährdend. Beim Anbau der sogenannten Bio-Baumwolle dürfen keine gefährlichen Pflanzenschutzmittel verwendet werden.



2 Unterstreiche die richtigen Satzenden.

1. Fast all unsere Kleidung ist aus Baumwolle weil ...
sie unempfindlich und weich ist.
sie keine Feuchtigkeit aufnehmen kann.
2. Baumwolle wird aus ...
den Blättern der Pflanze hergestellt.
Baumwollfasern hergestellt.
3. Baumwolle wächst ...
überall auf der Welt.
nur da, wo es warm ist.
4. Wenn die Fruchtkapseln reifen
schauen die Samen fäden.
ein Wattebausch aus
bilden sich viele Samen.
5. Früher wurde Baumwolle
von Menschen geerntet.
mit dem Traktor geerntet.
6. Beim Anbau der Bio-Baumwolle ...
werden Pflanzen häufig von Schädlingen befallen.
deshalb gefährliche Chemikalien eingesetzt werden.
7. Bio-Baumwolle ist besser, weil ...
sie häufig von Schädlingen befallen wird.
bei der Verarbeitung weniger gefährliche Schutzmittel verwendet werden.



1 a) Überfliege den Text.

In welchen Situationen hat der Ich-Erzähler/die Ich-Erzählerin immer Erinnerungen an einen bestimmten Apfelbaum?

b) Denke an einen Baum, den du besonders gern magst.

Wo steht er? Wie sieht er aus? Warum magst du ihn so gern? Erzähle davon in der Klasse.

Erinnerung an einen Apfelbaum

Wie ist das möglich, wie kann manche Art von Musik einen so froh machen? Dann sehe ich vor meinen Augen geträumte Bilder. Schöne Bilder, manchmal blühende Bäume, Apfelbäume. Das heißt, eigentlich immer einen bestimmten Apfelbaum. Ich weiß nicht mehr, wann und wo es war, aber seither habe ich nie mehr einen Baum so angesehen wie diesen. Er war über und über besät mit weißrosa Blüten. Sie hatten sich so geöffnet, wie Sterne so groß, und verdeckten die schwarzen Äste. Der ganze Baum war umschwärmt von Bienen, und am Himmel zogen, langsam und still wie große Gelschiffe, schneeweiße Wolken. Lautlos schneiten hier und da Blütenblätterchen in das Gras, die Luft war weich und süß von ihrem Duft. Ich wollte am liebsten hineintauchen in diesen weißrosa Blütenschaum.

Einzigler Apfelbaum! Er ist in mir. Und bei bestimmter Musik seh ich ihn wieder vor mir, genau wie damals, ganz genau. Wie ist das möglich?

Susanne Kilian

Erzähle von deiner schönsten Erinnerung an einen Baum.
Ich kann mich an einen Baum erinnern, da...



- 1 a) Überfliege die drei Gedichte.
Welches von ihnen gefällt dir am besten? Begründe deine Entscheidung.
- b) Überlege dir zu jedem Gedicht jemanden, der oder die sich darüber freuen würde, wenn du ihm oder ihr dieses Gedicht schenken würdest.
Sprecht über eure Entscheidungen in der Klasse und begründet sie.



Gedichte zum Verschenken

auf **mich** schauen
auf **dich** schauen
auf **einander** schauen
in die **Augen** schauen
auf die **Erde** schauen

und immer mal wieder
in den **Himmel** schauen

Lena Raubaum

Wunsch

der v...
nfeift m...

Elisabeth Weinkellner

Ich schenk
dir ein Schloss
Ich schenke dir ein Schloss,
das ist nicht bezahlt,
und Rosen,
die sind aus Papier,
und Edelsteine,
die sind nur gemalt,
und Gedichte,
die sind von mir.

Fantz Wittkamp

Musterseite

Was bedeutet es, auf sich zu schauen?
Sammelt gemeinsam Ideen.
Wie gut schaust du auf dich?
Was tust du jeden Tag Gutes für dich?



1 a) Lies die Überschrift. Was stellst du dir unter „Kopfkino“ vor?

b) Lies die Geschichte nun langsam und in Ruhe.

Lass dabei Bilder in deinem Kopf entstehen und genieße dein eigenes Kopfkino.

Kopfkino mit Bodo

Bodo ist ein Wurm. Aber er ist kein rosa Regenwurm, der bei Regenwetter draußen in den Pfützen zu sehen ist. Ganz im Gegenteil. Bodo war noch nie draußen. Schon gar nicht

5 bei Regenwetter. Bodo ist auch nicht rosarot wie ein Regenwurm. Er hat eigentlich gar keine Farbe. Und in Wahrheit hat ihn noch nie irgendjemand zu Gesicht bekommen. Bodo ist nämlich ein Bücherwurm.

10 Ein ziemlich alter Bücherwurm sogar. Denn er lebt schon seit 129 Jahren in einer riesengroßen Bibliothek. Dort fühlt sich Bodo pudelwohl. Tag für Tag frisst er sich durch Bücher. Durch dicke und dünne,
15 durch alte und neue. Durch Kinderbücher, Krimis, Sachbücher, Liebesromane – keine Art von Buch, in dem Bodo nicht schon war.

Bodo liebt Bücher über alles. Er mag
20 allem den Duft von neuen Büchern. Die beschnuppert er immer besonders lange. Alte Bücher mag er auch, aber nicht die mit Eselsohren oder Löcher darin.
„Warum passen die Leute nicht besser auf,
25 wenn sie Bücher lesen.“ – Das sagt Bodo immer vor sich hin, wenn er wieder mal über ein Eselsohr oder ein Loch schlängelt sich der eifrige Bücherwurm gerade durch ein

neues Kinderbuch. Das fällt ihm besonders
30 gut. Es hat so schöne, glänzende Seiten und duftet einfach wunderbar. „Schau mal, Luca! Das ist ein tolles Buch! Möchtest du das ausborgen?“ – Da plötzliche eine freundliche Frauenstimme. Und noch bevor

35 Bodo verstehen kann, was genau um sein Buch geht, die Frau es auch schon in ihre Tasche. 7. Spielfür Bodo, um noch schnell aus der Bibliothek herauszukrabbeln. Bodo klettert, wie die Tasche hin und her wackelt. Er klopft wie die schwere Tür der Bibliothek auf. Regenwetter wird und wieder zufällt. Er hört das Geräusch eines Autos. Und dann wird er offensichtlich in ein Haus getragen.

40 „Du hast mir dein Buch, Luca. Viel Spaß beim Lesen!“ Da ist sie wieder, diese Frauenstimme.

Bodos Buch landet in den Händen eines ungefähr achtjährigen Jungen. Das muss wohl dieser Luca sein, von dem die Frau
50 gesprochen hat. Luca läuft mit seinem Buch und natürlich mit dem darin sitzenden Bodo in sein Zimmer. Dort angekommen, wirft Luca das Buch auf sein Bett und sagt:
„Viel Spaß beim Lesen! So ein Blödsinn!
55 Als ob lesen jemals Spaß machen würde.“ „Natürlich tut es das!“, erwidert Bodo entrüstet.

Luca traut seinen Ohren nicht. „Was war



das denn? Ein sprechendes Buch?“ Neugierig
 60 öffnet Luca das Buch. Und nach seinen
 Ohren traut er jetzt auch seinen Augen nicht.
 Denn mitten im Buch sitzt ein kleiner blasser
 Wurm, mit einer Brille auf der Nase. „Hallo,
 ich bin Bodo, der Bücherwurm“, stellt sich
 65 Bodo verlegen vor. Noch nie zuvor hat ihn
 ein Mensch sehen können. „Ich bin
 129 Jahre alt und wohne in der
 Stadtbibliothek. Ich habe 94 170 Bücher
 gelesen. Und du?“ Jetzt ist Luca verlegen.
 70 „Ich habe 3 gelesen“, antwortet er dann.
 „Ich lese nicht so gerne. Ich schaue lieber
 fern“, erklärt er dann weiter.
 „Ich verstehe“, antwortet Bodo mit ernster
 Miene. „Fernsehen muss aber ziemlich
 75 langweilig sein. Da sind ja alle Bilder schon
 da und man kann nur mehr sitzen und
 schauen. Sonst nichts“, sagt er dann.
 „Das ist doch bei Büchern nichts anderes“,
 antwortet Luca. „Da steht auch schon
 80 da. Und man kann nur sitzen und lesen.“
 Bodo lacht. „Oho, lieber Luca! Du hast
 keine Ahnung vom Lesen. Stille? Nein?
 Beim Lesen sind zwar die Buchstaben da,
 aber die Bilder dazu musst du selbst in
 85 deinem Kopf erschaffen. Das ist erst eine
 Geschichte, aber der Film entsteht erst
 durch deine eigene Fantasie.“
 Beim Lesen ist man sein eigener
 Filmemacher sozusagen. Und glaub mir – es

90 ist ganz unglaublich, wenn du Ritter, Piraten,
 Detektive, Gespenster und viele andere zum
 Leben erwecken kannst! Das ist wirklich
 abenteuerlich!“ Und dann erzählt Bodo Luca
 noch mehr von seiner großen Leidenschaft
 95 und von all den tollen Büchern, die er
 schon gelesen hat. Luca hat von Bodos
 Erzählung nicht genug bekommen.
 Und schließlich ist Luca neugierig geworden,
 dass er gemeinsam mit Bodo beginnt, das
 100 Kinderbuch zu schreiben. Und siehe da – es
 macht ihm richtig Spaß! Am nächsten Tag
 bringt Luca das Buch samt Bodo zurück
 in die Stadtbibliothek. Doch bevor er das Buch
 zurückgibt, springt Bodo schnell in ein
 105 Hasenohr, das Luca dann wieder mit
 nach Hause nimmt. Luca und Bodo lesen
 und lesen, reden über ihre Filme im Kopf
 und werden richtig dicke Freunde. Luca ist
 stolz darauf, einen richtigen Bücherwurm
 110 zum Freund zu haben, den nur er alleine
 sehen kann. Bodo freut sich, dass er nach
 129 Jahren endlich mit jemandem reden
 kann. Und der Fernseher? Der steht jetzt
 die meiste Zeit nur mehr so rum. Denn
 115 Bilder und Filme machen, können Luca und
 Bodo auch selbst. Mit einem Buch und dem
 eigenen Kopf.

Astrid Ulm

2 Welche Wörter sind in der Geschichte zu finden? Kreise sie hier und im Text ein.

- Bibliothek Computer Pfütze Fernseher Regenwetter Geister
 Leinwand Hasenohr Ritter Brille Frauenstimme

Welche Geschichten interessieren dich?
 Warum liest du gerne? Oder warum liest du
 nicht gerne?
 Hast du ein Kopfkino schon einmal selbst erlebt?
 Wann ist dein Kopfkino an?

- 1 a) Bevor du den Text liest, sprich mit einem Partner/einer Partnerin darüber, wie sich Tiereltern um ihre Jungen kümmern. Welche konkreten Beispiele hast du beobachtet?
- b) Überfliege die Texte. Welche Informationen findest du interessant?

So sorgen Tiereltern für ihre Kleinen



Krokodil

Bei vielen Tieren gibt es eine enge Bindung zwischen Mutter und Kindern. Das weibliche Krokodil legt 30–70 Eier in eine Mulde am Ufer des Meeres. Es bedeckt es das Nest mit Sand und bewacht es dreißig Tage Tag und Nacht.

Die Krokodilmutter frisst nicht einmal zum Fressen. Wenn die Jungen schlüpfen, machen sie sich durch ein Zirpen bemerkbar. Die Mutter hebt sie aus und trägt ihre Jungen im Maul zum Wasser, um sie vor anderen Raubtieren zu schützen. Sie nimmt dabei bis zu sechs Junge auf einmal, dann kehrt sie wieder zum Nest zurück und holt die nächsten.



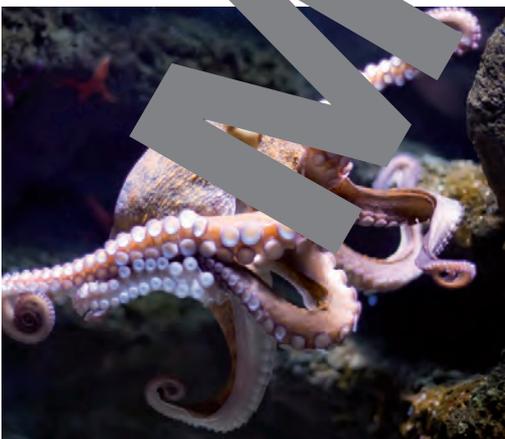
Steinflussbarsch

Der Steinflussbarsch ist in vielen Gewässern zu finden.

Das Männchen baut ein Nest aus Wasserpflanzen.

Das Weibchen legt die Eier. Diese werden dann vom Männchen bewacht und umsorgt.

Das Männchen fächelt den Eiern mit seinen Flossen sauerstoffreiches Wasser zu und verhindert auf diese Art, dass sie verschmutzen. Wenn die Jungen ausschlüpfen, bleibt das Männchen ständig in ihrer Nähe und umsorgt sie so lange, bis sie unabhängig sind und davonschwimmen.



Riesenkralke

Weibliche Riesenkralken opfern sich im wahrsten Sinne des Wortes für ihre Jungen auf. Zunächst legen sie etwa 100 000 (du hast richtig gelesen: einhunderttausend!) Eier in einer Grube am Meeresgrund ab. Sie bewachen ihre Brut ein halbes Jahr und spritzen ständig sauerstoffreiches Wasser auf die Eier. Während dieser Zeit fressen sie überhaupt nichts. Wenn die Jungen nach einem halben Jahr schlüpfen, sind die Krakenmütter so erschöpft, dass sie völlig geschwächt sterben.



Feldhamster

Der Feldhamster ist ein Verwandter des Goldhamsters, der gerne als Haustier gehalten wird. Im Frühjahr bringen die Weibchen 4 bis 16 Junge in einer kleinen Höhle zur Welt. Die Jungen sind anfangs ganz nackt und wiegen nur vier bis sechs Gramm. Feldhamster haben Backen. Darin wird die Nahrung transportiert: Körner, Samen, Nüsse und Wurzeln. Die Backen werden von der Mutter aber auch zum Transport des Nachwuchses benutzt. Wenn Gefahr droht, nimmt sie ihre noch kleinen Jungen ins Maul und trägt sie schnell an eine sichere Stelle.



Kuckuck

Der Kuckuck ist dafür bekannt, dass er seine Kinder nicht selbst großzieht. Er ist einer der heimischen Vögel, der einzige, der seine Eier anderen Vögeln ins Nest legt. Ende Mai legt das Kuckuckswibchen ungefähr neun Eier, jedes in ein anderes Nest. Es braucht nur wenige Sekunden dafür, ein Ei aus dem Nest der Gasteltern zu werfen und das eigene Ei hineinzulegen. Dies tut es, damit das eigene Ei im Nest der Eier im Nest der Gasteltern gleich bleibt. Das Kuckucksjunges schlüpft meist als Erstes aus und wirft die übrigen Eier ebenfalls nach dem anderen aus dem Nest. Die Pflegeeltern merken nicht, dass sie ein anderes Junges aufziehen, und füttern das fremde Kuckuck mit Hingabe. Das Kuckucksjunges wird oft größer als die Gasteltern.

2 Entscheide dich: Sind die Sätze richtig (✓) oder falsch (✗)?

- Die Krokodilmama bewacht ihre Jungen Tag und Nacht.
- Beim Stichling umsorgt die Mama die Kleinen.
- Die Riesenkrake frisst während der gesamten Brutzeit nicht.
- Die Feldhamsterjungen haben ein dickes Fell, wenn sie geboren werden.
- Der Kuckuck sorgt gar nicht selbst für seine Kinder, er legt sie anderen Vögeln ins Nest.

1 Lies das Gedicht. Unterstreiche, was Worte alles können.



Was Worte alles können

Worte, die können im Leben so viel
 sie sind bitterernst und sie zaubern ein Spiel
 entzücken, gestalten, verwandeln, betören
 erschüttern, entsetzen, verletzen, empören

Sind Brücken und Mauern, sind Waffen und Waffen
 können manch Welten zerstören und beschaffen
 sind stark wie ein Felsen, zerbrechlich wie Glas
 sind wandelnde Wesen wie Seifenblasen

Sind Messer in Herzen, sind Pflaster für Wunden
 werden verloren und wiedergefunden
 verbergen, betrügen, zerreißen und teilen
 beglücken, verbinden, erklären und heilen

Sie finden keine Grenzen und tragen ein Ziel
 Worte können im Leben so viel

bauen



1 Lies die Gedichte laut vor. Unterstreiche alle Klangwörter.



fragen an ente

ich frage die ente bist du satt?
doch ente sagt nur schnatt schnatt schnatt

ich frage lebst du in der stadt?
doch ente sagt nur schnatt schnatt schnatt

kannst du frag ich kattegatt?
doch ente sagt nur schnatt schnatt schnatt

ich glaub sie weiß nicht was ich meine
doch reimen kann sie wie sonst keine

Arne Rautenberg



gespräch unter fischen

blubb
sagte der eine fisch zum anderen

blabb
sagte der andere fisch zum einen

blubb
sagte ein weiterer fisch zum dritten

da haben sich alle gestritten

Arne Rautenberg



helbling.com

1 Lies das Gedicht.



Ein Brief

Lieber Grashüpfer!
 Ich weiß,
 dass du eigentlich
 ein kleines Känguru bist.
 Du hast es mir
 in einer Briefzerzahn
 Deshalb kannst du ja auch
 so gut springen.
 Du musst nicht
 von mir.

Mach noch große Sprünge!
 Von da nach dort,
 hier bis nach Australien.
 Oder von meinem linken Zeh
 zum rechten.

Meine Hochachtung hast du,
 ob du nun Grashüpfer heißt
 oder Känguru!
 Was sind schon Namen!
 Namen können nicht springen.
 Aber du!

Guten Flug!

Heinz Janisch



- 1 Überfliege das Gedicht und unterstreiche alle Wörter, die mit einem Brief zu tun haben.
Lies dann das Gedicht in Ruhe.

Der Brief

Da saß ein Mensch
am Schreibtisch.
Er hatte einen Brief geschrieben.
Einen wunderschönen Brief.
An den liebsten Menschen auf der Welt.
Und in Gedanken war er
bei diesem lieben Menschen.
Aber in Wirklichkeit, wie gesagt,
saß der Mensch am Schreibtisch.
Er hielt den Brief in seinen Händen
legte Ecke auf Ecke
und faltete ihn einmal, zweimal,
damit er in den Umschlag passen würde.
Ganz in Gedanken faltete er
weiter und weiter und weiter.
Und der Brief wurde
kleiner und kleiner und kleiner.
Bald war er nur noch so klein
wie eine Streichholzspitze,
wie eine Briefmarke,
wie ein Fliegenfleck.
Und schließlich war der Brief
überhaupt nicht mehr da und gar
nicht mehr zu sehen.
Und der Mensch
sitzt noch am Schreibtisch
und sucht und sucht
und kann den
wunderschönen Brief

Manfred Schlüter



- 1 a) Überlege, bevor du den Text liest: Auf welche Art können andere Menschen ganz anders sein als du selbst?

Sie können ganz andere Kleidung tragen.

Sie können eine andere Musik mögen als ich.

Sie können ...

- b) Lies den Text genau durch.

Irgendwie anders

- Auf einem hohen Berg, wo der Wind pfiiff, lebte ganz allein ein Irgendwie Anders ohne einen einzigen Freund Irgendwie Anders. Er wusste, dass er irgendwie anders war, denn alle fanden das. Wenn er sich zu ihnen setzen wollte oder mit ihnen tanzen gehen oder mit ihnen spielen wollte, dann sagten sie immer: „Tut dir weh, du bist nicht wie wir. Du bist irgendwie anders. Du gehörst nicht dazu.“
- Irgendwie Anders tat alles, um wie die anderen zu sein. Er lächelte wie sie und sagte „hallo“. Er malte Bilder. Er spielte, wie sie spielten (wenn er durfte). Er brachte sein Mittagessen auch in einer Papiertüte mit. Aber es half alles nichts. Er sah nicht so aus wie die anderen und sprach nicht wie sie. Er malte nicht so wie sie. Und er spielte nicht so wie sie. Und was er für köstliche Sachen aß!
- 10 „Du gehörst nicht hierher“, sagten sie. „Du bist nicht wie wir, du bist irgendwie anders!“ Irgendwie Anders ging traurig nach Hause.
- Er wollte gerade schlafen gehen, da klopfte es an der Tür. Draußen stand jemand – oder etwas. „Ob“, sagte es, „kenn dich lernen.“
- 15 „Darf ich reinkommen?“ „Wie bitte?“, sagte Irgendwie Anders. „Guten Tag!“, sagte das Etwas und hielt ihm die Pfote hin – das heißt, eigentlich sah sie mehr wie eine Flosse aus. Irgendwie Anders starrte auf die Pfote. „Du hast dich vor meiner Tür geirrt“, sagte er. Das Etwas schüttelte den Kopf. „Überhaupt nicht. Ich will’s mir. Siehst du ...“ Und ehe Irgendwie Anders auch nur bis drei zählen
- 20 konnte, war es schon im Zimmer und setzte sich auf die Papiertüte. „Kenn ich dich?“, fragte das Etwas. Irgendwie Anders verwirrt. „Ob du mich kennst?“, fragte das Etwas und lachte. „Du hast dich vor meiner Tür geirrt. Kennst du mich doch mal ganz genau an, na los doch!“ Und Irgendwie Anders schüttelte den Kopf. Er lief um das Etwas herum, schaute vorn, schaute hinten. Und weil er nicht wusste, was er sagen sollte, sagte er nichts. „Verstehst du denn nicht!“, rief das Etwas. „Ich bin genau wie du! Du bist irgendwie anders – und ich auch.“ Und es streckte wieder seine Pfote aus und lächelte.

Irgendwie Anders war so verblüfft, dass er weder lächelte noch die Pfote schüttelte. „Wie ich?“, sagte er. „Du bist doch nicht wie ich! Du bist überhaupt nicht wie irgendwas, 30 das ich kenne. Tut mir leid, aber jedenfalls bist du nicht genauso irgendwie anders wie ich!“ Und er ging zur Tür und öffnete sie. „Gute Nacht!“ Das Etwas ließ langsam die Pfote sinken. „Oh!“, machte es und sah sehr klein und traurig aus. Er erinnerte Irgendwie Anders an irgendetwas, aber er wusste einfach nicht, woran.

Das Etwas war gerade gegangen, da fiel es ihm plötzlich ein. „Warte!“, rief Irgendwie 35 Anders. „Geh nicht weg!“ Er rannte hinterher, so schnell er konnte. Als er das Etwas eingeholt hatte, griff er nach seiner Pfote und hielt sie ganz, ganz fest. „Du bist nicht wie ich, aber das ist mir egal. Wenn du Lust hast, kannst du bei mir bleiben.“ Und das Etwas hatte Lust.

Seitdem hatte Irgendwie Anders einen Freund. Sie saßen zusammen und sagten „hallo“. 40 Sie malten zusammen Bilder. Sie spielten das Lieblingspiel des anderen – jedenfalls probierten sie es. Sie aßen zusammen. Sie waren verschieden, aber sie vertrugen sich. Und wenn jemand an die Tür klopfte, der wirklich sehr merkwürdig aussah, dann sagten sie nicht „Du bist nicht wie wir“ oder „Du gehörst nicht dazu“. Sie rückten einfach ein bisschen zusammen.

Kathryn Cave

2 Lies den Text nochmals.

Suche zu jedem Absatz die passende Überschrift aus. Schreibe 1–6 in die Kästchen.

1. Bemüh dich gar nicht – du bist anders
2. Ich bin genau wie du!
3. Traurig!
4. Geh weg – du bist nicht gleich wie wir.
5. Gute Freunde – obwohl anders!
6. Lauf nicht weg!



Hast du manchmal auch das Gefühl, dass du irgendwie anders bist? Erzähle davon. Erzähle von Menschen, die du kennst und magst und die irgendwie anders sind. Was ist an ihnen anders? Ihr Aussehen? Ihre Sprache? Ihre Essgewohnheiten? Was magst du an ihnen?

1 Überfliege den Text. Wo macht die Familie Urlaub? Lies dann die Geschichte.

Heute fängt der Sommer an!

Familie Kleefeld fährt zum ersten Mal auf Urlaub.

Seit einer Stunde sitzen alle im Auto, alle freuen sich.

5 Alle außer Ingo.

Wochenlang haben seine Eltern Prospekte gewälzt und gerechnet und diskutiert und wieder gerechnet. Dann haben sie sich für Ferien auf dem Bauernhof entschieden.

10 Gesund und preiswert soll der Urlaub werden!

Ingos Mutter schwärmt fürs Gesunde, sein Vater fürs Preiswerte und Natürliche.

Wofür Ingo schwärmt, weiß er nicht so

15 genau, aber ihn hat ja auch niemand gefragt. Ferien auf dem Bauernhof hätte er jedenfalls nicht gewählt!

Eine Schiffsreise schon eher oder Urlaub im Wohnmobil ...

20 Ingos kleine Schwestern Wiebke und Arnika wurden auch nicht gefragt.

Aber sie schwärmen sowieso für Kühe und Schafe und Hühner und haben natürlich Gummistiefel und ihre ältesten Klamotten

25 eingepackt. Sie wollen jeden Tag die Tiere füttern und die Ställe sauber machen. Igitt!

Ingo rümpft die Nase.

Er hat vor allem Bücher gekauft. Aus Kühen und Schafen und Hühnern zieht er sich

30 nichts. Das ganze Land Viehzeug kann ihm gestohlen werden!

Ingo weiß. Dann lassen die Zeit herumfließen. Von den Büchern hat er von seinen Freunden und der Bücherei

35 ausgeliehen. Für jeden Tag eins. Vor Langeweile sterben wird er also nicht. Dafür hat Ingo gesorgt!

Er sitzt zwischen seinen Schwestern auf dem Rücksitz und hat noch kein Wort geredet.

40 Aber die anderen sind auch ziemlich schweigsam. Ingos Vater braucht friedliche

Ruhe beim Fahren. Er fährt lieber Fahrrad als Auto.

„Ich muss mal“, sagt Wiebke jetzt.

45 „Ich auch!“, sagt Arnika. Ingo seufzt innerlich. „Zweifache Notfall wird von Vater nicht begeistert!“

„Verflut noch mal“, sagt er auch schon.

„Wenn wir jede Stunde anhalten,

50 kommen wir noch nicht an!“

„Ich muss sofort“, jammert Wiebke.

„Ich auch“, jammert Arnika. „Es kommt gleich!“

„Zum Glück sind wir ja nicht auf der

55 „Autobahn“, sagt Ingos Mutter fröhlich.

„Aber das Glück müssen wir nur noch

zweihundert Kilometer weit fahren.“

Es ist klar, dass sie ihren Mann beruhigen

will. Ingo kennt seine Mutter. „Ist schon

60 okay“, sagt sein Vater versöhnlich und hält am

Randstreifen der Landstraße. Ingo schnallt

seine Sonnenbrille los und schaut zu, wie

sie mit seiner Mutter hinter einem Busch

verschwinden.

65 Sein Vater dreht sich zu ihm um. „Heute

Nachmittag fängt der Sommer an“, sagt er.

„Nur noch frische Luft und Natur! Ich kann es kaum abwarten.“

70 „Hmmm“, murmelt Ingo und tut so, als ob

er ganz schläfrig ist. Er will seinem Vater die Freude nicht verderben.

Die nächsten zweihundert Kilometer bringen sie ohne weitere Notfälle hinter sich.

Die zwei Mädchen verkünden zwar öfter,

75 dass sie Durst haben, aber den müssen sie aushalten. Damit sie nicht noch einmal

irgendwelche Büsche bewässern!

Der Bauernhof liegt zwischen Kornfeldern

und Wiesen, am Rande eines kleinen Dorfes.

80 „Traumhafte Lage“, schwärmt Ingos Mutter,

als sie auf ihn zufahren.

„Genauso habe ich es mir vorgestellt“, seufzt

Ingos Vater und steuert das Auto auf den

kiesbestreuten Parkplatz.

85 Ingo schaut sich gelangweilt um.
 „Lausige Gegend“, denkt er. „Nichts los!“
 Sein Freund Rikki würde sagen: „Total tote
 Socke!* Rückzug antreten!“
 Leider ist das nicht möglich.

90 Eine Frau kommt zum Auto und stellt sich
 vor. Gerti Beneke heißt sie und sieht sehr
 rundlich und sehr rosig aus. Wie eine Bäuerin
 aus dem Bilderbuch.
 Aber wie eine nette, das muss sogar Ingo
 95 zugeben. Sie strahlt richtig.
 Als ob sie sich auf die Kleefelds gefreut hat.
 Die beiden Schwestern rasen sofort zu den
 Ställen, um die Kühe und Schafe und Hühner
 zu besichtigen.

100 Ingo holt seinen Koffer aus dem Kofferraum
 des Autos. Seine Bücher wird er sofort
 auspacken. Zu seiner Beruhigung.
 Die Bäuerin Gerti führt Ingos Eltern zu
 der Ferienwohnung in einem umgebauten
 105 Gewächshaus im Garten.
 Ingo marschiert mit seinem Koffer hinter
 ihnen her.
 Auf dem Rasen liegt ein Hund in der
 Sonne. Er ist riesig, und sein Fell ist weiß und
 110 langhaarig und etwas gelockt. Er hat
 kugelige, kugelige Augen. So einen Hund hat
 Ingo noch nie gesehen. Wie ein Wolf sieht der
 fast aus!
 „Das ist Alba“, sagt die Bäuerin.
 115 „Eine ganz brave Hündin.“
 Als Alba ihren Namen hört, schaut sie sich
 sofort und kommt auf Ingo zu. Sie knurrt
 beschnüffelt die neue Nase, streicht um
 alle herum, schnüffelt und wedelt mit dem
 120 Schwanz.
 Ingo kann nur staunen. Nicht nur über die
 * langhaarig



freudlich Begrüßung, sondern auch über sich
 selbst. Eigentlich hat er ein bisschen Angst
 vor großen Hunden, aber zu Alba fühlt er
 sich sofort hingezogen. So ein schönes Tier!
 „Zum Verlieben“, denkt Ingo, stellt seinen
 Koffer ab, kniet sich ins Gras und kraut Alba
 mit beiden Händen hinter den Ohren.
 Die Hündin stupst ihn mit ihrer Nase und
 schaut ihn mit glänzenden Augen an.
 Wunderschöne Augen hat sie, wie braune
 Marmeln!
 Und so freundlich schaut sie Ingo an, dass
 ihm ganz warm wird im Bauch.
 125 „Sie mag mich“, denkt er, „sie versteht mich.“
 Und er ist plötzlich sehr froh, dass er hier ist.
 Heute Nachmittag fängt wirklich der Sommer
 an. Jetzt, in diesem Augenblick!

Anne Steinwart

Was erwartest du
 dir von deinem Sommer?

2 Beantworte die Fragen.

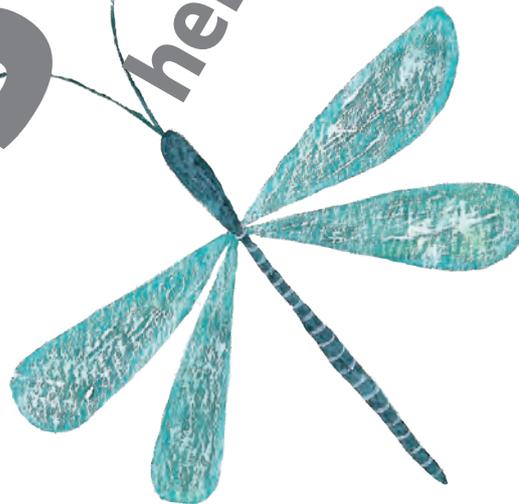
1. Was hätte Ingo in den Ferien lieber getan, als zum Bauernhof zu fahren?
2. Wie viele Geschwister hat Ingo? Wie heißen sie?
3. Warum fühlt sich Ingo am Ende im Urlaub doch sehr wohl? Kannst du verstehen, warum er seine Meinung geändert hat? Gib deine Gründe an, warum du ihn (nicht) verstehen kannst.

Sommerzauber

Die Tage tragen Badehosen
und die Minuten spielen Ball.
Libellen üben Sturzflug
auf zwei Wasserrosen
und irgendwo im Blau
fliegt einer Überschall.

Sonnenfinger streicheln Wellen
ein Troll spricht mit den Wassern
und wer genau schaut
kann Forellen
in Märchenbüchern
schmökern sehen.

Edith Schreiber-Wiesner



Musterseite

helbling.com

Lösung Seite 67:

1. Das Echo
2. Die Fledermäuse
3. Die Eisblumen
4. Die Eintagsfliege
5. Das „F“: Frosch, Giraffe
6. Khastanie
7. Eine Meerjungsaue
8. Dummibärchen

Textquellen

- Arold, Marliese: Der Mohnschnupfen. Aus: Die schönsten Erstlesegeschichten von Marliese Arold. Fischer Verlag: Frankfurt am Main, 2002
- Auer, Martin: Lili Verlierli. Aus: Von Pechvögeln und Unglücksrabben. Beltz & Gelberg: Weinheim, 1996
- Baltscheit, Martin: Versprochen. Aus: Gans für dich. Beltz & Gelberg: Weinheim, 2015
- Baumgartner, Sylvia: Geisterstunde. Aus: Spatzenpost, Heft 3, Verlag Jungösterreich: Innsbruck, 1988
- Bosch, Gerald: Superstarke Scherzfragen. Arena Verlag: Würzburg, 2002
- Bydlinski, Georg: Der Zapperdockel und der Wock. Residenz: St. Pölten, 2013
- Bydlinski, Georg: Winteranfang. Aus: Meissel, B. u. W. (Hg.): Weihnachten fängt vorher an. Neue Geschichten und Gedichte quer durch den Advent. Herder: Wien, 1987
- Cave, Kathryn: Irgendwie anders. Oetinger: Hamburg, 1994
- Funke, Cornelia: Igraine Ohnefurcht. Dressler: Hamburg, 2007
- Gerngross, Günter: Stress im neuen Schuljahr; Nur noch zwei Bilder; Ein Stück Käse. Originalbeiträge, 2003
- Guggenmos, Josef: Mein Haus. Aus: Was denkt die Maus am Donnerstag? Beltz und Gelberg: Weinheim, 1998
- Haikal, Mustafa: Eine Räubergeschichte. Aus: Gelberg, Hans-Joachim (Hg.): Eines Tages. Beltz und Gelberg: Weinheim, 2002
- Hohler, Franz: Die kranken Schwestern. Aus: Der Granitblock im Kino. Ravensburger: Ravensburg, 1997
- Janisch, Heinz: Ein Brief; Heimkehr. Aus: Hier wohnt mein Glück. Bloomsbury: Berlin, 2009
- Kilian, Susanne: Erinnerung an einen Apfelbaum; Träumen. Aus: Der fliegende Robert. Beltz und Gelberg: Weinheim, 1991
- Krause-Gebauer, Erika: Ich träume mir ein Land. Aus: Gelberg, Hans-Joachim (Hg.): Überall und neben dir. Beltz und Gelberg: Weinheim, 1986
- Kreusch-Jacob, Dorothee: Fünf Gespenster. Aus: Da hüpfert der Frosch den Berg hinauf. Allerlei Krabbelerde und Handspielereien. dtv: München, 1991
- Lins, Bernhard: Winter. Aus: Was der Winter alles macht. Herder: Wien, 1992
- Nöstlinger, Christine: Anna und die Wut. Dachs Verlag: Wien, 1995
- Raubaum, Lena: Wunscheffel; auf mich schauen; Was Worte alles können. Aus: Mit Worten will ich dich umarmen. Gedichte und Gedanken. Tyrolia: Wien, Innsbruck, 2022
- Rautenberg, Arne: fragen an ente; gespräch unter fischen. Aus: Hier wohnt mein Glück. Bloomsbury: Berlin, 2009
- Reding, Josef: Guten Tag, Tag! Aus: Gutentagtexte. Georg Bitter Verlag: Recklinghausen, 1988
- Richter, Jutta: Wie sich Schmetterlinge küssen. Aus: Dröge, N.; Theis, A. (Hg.): Ich träume mir ein Land. Gedichte, Reime und Rätsel für Kinder. Coppenrath: Münster, 2003
- Roher, Catrin: Prinzessinnen-Kodex. Aus: Wer fürchtet die Lila Lachs? Luftschacht: Wien, 2013
- Roher, Michael: Die Frosch-Ballade; Ich muss noch ...; Leonie. Aus: Wer stahl dem Wal sein Abendmahl? Luftschacht: Wien, 2019
- Roher, Michael: Hubert. Aus: Kali kann Kanari. Jungbrunnen: Wien, 2019
- Rudovsky, Eva: Über Baumwolle. Aus: Schätze der Erde. Tyrolia: Innsbruck, Wien, 2015
- Schlüter, Manfred: Der Brief; Als die Stadt streift. Aus: Hier wohnt ein Künstler war. 30 kleine Geschichten für große Köpfe. dtv: München, 2011
- Schreiber-Wicke, Edith: Sommerzauber. Aus: Hier wohnt mein Glück. Bloomsbury: Berlin, 2009
- Schwab, Kirstin: Das ist lustig. Aus: Komm in meine Tasche. Obelisk Verlag: Wien, Innsbruck, 2024
- Steinkellner, Elisabeth: Wunschkonzert. Aus: Die Nacht der Wälder und ich. Gedichte und Kurzprosa für Jugendliche. Tyrolia: Wien, Innsbruck, 2016
- Steinkellner, Elisabeth: Affenbahn. Aus: Die Welt der Affen. Tyrolia: Innsbruck, 2019
- Steinwart, Anne: Heute fängt Sommer an! Aus: Sommergeschichten. Loewe: Bindlach, 2000
- Straßer, Susanne: Das Märchen von dem Prinzen, die unbedingt in einem Märchen vorkommen muss. Hiltl: Innsbruck, 2012
- Ulm, Astrid: Das Fußball-Dilemma; Ganz besondere Mädchen auf einer ganz besonderen Reise. Die Genieschrift; Alles verrückt in Ramba-Zambien; Kopfbilderbeiträge, 2024
- Welsh, Renate: Der grüne Frosch. 2003
- Winston, Robert: Was ist grün! Aus: Was ist das Leben! Die spannende Biologie. Dorling Kindersley: München, 2012
- Wittkamp, Frantz: Die Leutnanten der Bären leiden. Aus: Dröge, N.; Theis, A. (Hg.): Ich träume mir ein Land. Gedichte, Reime und Rätsel für Kinder. Coppenrath: Münster, 2003
- Wittkamp, Frantz: Ich schenk dir ein Schloss. Aus: Ich glaube, dass du ein Vogel bist. Beltz Verlag: Weinheim, 1987
- Wölfel, Ursula: Die erste Geschichte von Tante Milas Umzug. Aus: Das Ursula Wölfel Lesebuch. 114 Geschichten zum Lachen und zum Staunen. Omnibus: Stuttgart, Wien, 2003
- Wölfel, Ursula: Die Geschichte vom Kind das immer lachen musste; Die erste Geschichte von Tante Milas Umzug; Die zweite Geschichte von Tante Milas Umzug. Aus: Das Ursula Wölfel Lesebuch. 114 Geschichten zum Lachen und Staunen. Omnibus: Stuttgart, Wien, 2003

Internetquellen

- Brinkmann, Katrin: https://blog.zeit.de/kinderzeit/2009/12/03/eine-jeans-reist-um-die-welt_3677 (Abgerufen am 12.10.2024)

Fotoquellen

- 50 Ada Lovelace: Pictorial Press Ltd/Stock Photo
- 50 Mary Anderson: Ian/Alamy/Stock Photo
- 50 Mária Telkes: GL Archive/Alamy/Stock Photo
- 51 Melitta Bentz: GL Archive/Alamy/Stock Photo
- 51 Hedy Lamarr: CPA Media/Alamy/Stock Photo
- 58 Escher: M.C. Escher/Graphique/Alamy/Stock Photo
- Köln, 2002
- 66 Moos: Budai/Alamy/Stock Photo
- 66 Blume: Eun Ju/Alamy/Stock Photo
- 66 Farn: Alamy/Stock Photo
- 66 Alge: Alamy/Stock Photo
- 82 Baumwolle: Alamy/Stock Photo
- 82 Spinnerin: Alamy/Stock Photo
- 83 Logo Bio-Baumwolle: Alamy/Stock Photo
- 83 Hände: Mike/Alamy/Stock Photo
- 88 Krokodil: Alamy/Stock Photo
- 88 Stiche: Alamy/Stock Photo
- 88 Riese: Alamy/Stock Photo
- 89 Hand: Alamy/Stock Photo
- 89 Kuchel: Alamy/Stock Photo



helbling.com

4369-10-24



LILLO 3 Leseheft